



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

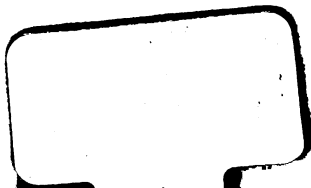
About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>

~~UHS. 162 EE 10~~



Vet. Ger. III B.118



Schwänke

von

Hans Sachs,

herausgegeben

und

mit den nöthigsten Worterklärungen

begleitet

von

Johann Adolph Nasser,

Prof. an der Univ. zu Kiel.

Ein Eickranz ewig jung belaubt,
Den setzt die Nachwelt ihm auf's Haupt,
In Froschpfuhl all das Volk verbannt,
Das seinen Meister je verkannt!

Goethe.

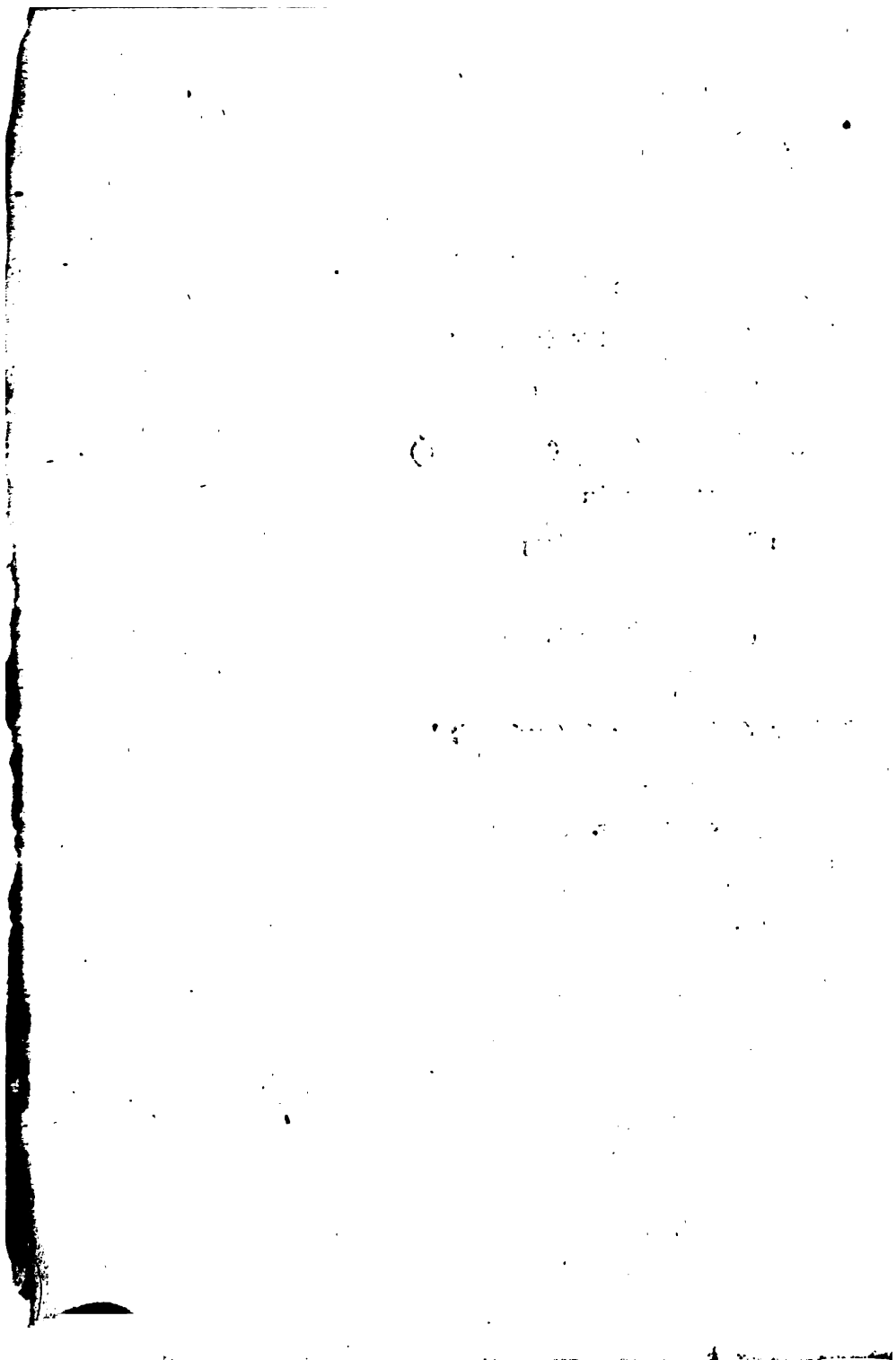
K i e l ,

in der Universitäts-Buchhandlung.

1827.



Dem
Herrn Geh. Ob. Revis. Rath
und Präsidenten
v o n M e u s e b a c h
in Berlin
widmet diese Sammlung
als
einen geringen Beweis
seiner
innigsten Hochachtung und Ergebenheit
der
Herausgeber.



Warme Achtung für den trefflichen Sänger und
der Wunsch, das Andenken an ihn durch einige
seiner vorzüglichsten Meisterstücke zu erneuern, ver-
anlaßten die Herausgabe dieser kleinen Sammlung.
Ich habe es mir zur Pflicht gemacht, den Dichter
in seiner ganzen Eigenthümlichkeit erscheinen zu
lassen, daher haben auch Ausdruck und Schreibung
ganz das Gepräge ihrer Zeit behalten. In der
Voraussetzung, daß es den Freunden des alten
Sängers angenehm seyn wird, die Geschichte seines
Lebens und seiner poetischen Bildung sich von ihm
selbst erzählen zu lassen, füge ich hier als eine
Zugabe das am Ende seiner Werke befindliche
Gedicht hinzu, mit dem er in einem Alter von
72 Jahren wahrscheinlich seine poetische Laufbahn
schloß.

Summa all meiner
Gedicht
vom M. D. XIII. Jar an
bis
ins 1567 Jar.

Als man zelt vierhundert Jar
Vnd vier vnd neunzig Jar fürwahr
Nach des Herren Christi Geburt,

Ich Hans Sachs gleich geboren wurd
 Novembris an dem fünften Tag,
 Daran man mich zu tauffen pfleg,
 Gleich eben gerad in dem herben
 Grausam vnd erschröcklichen Sterben,
 Der regirt in Nürnberg der Statt,
 Den Brechen auch mein Mutter hatt,
 Und darzu auch der Vatter mein,
 Gott aber verschont mein allein.
 Eibenjährig darnach anfieng
 In die lateinisch Schule gieng,
 Darin lernt ich Puerilia
 Grammatica und Musica,
 Nach schlechtem *) Brauch dieselben Zeit.
 Solchs alls ist mir vergessen seyt,
 Neunjährig aber dreyßig Tag
 Ich an dem heissen Fieber lag.
 Nach dem ich von der Schule kam
 Fünfzejährig vnd mich annam
 Thet das Schumacherhandwerck lehrn,
 Mit meiner Handarbeit mich zu nehrn,
 Daran da lernet ich zwey Jar.
 Als mein Lehrzeit vollendet war
 Thet ich meinem Handwerck nachwandern
 Von einer Statte zu der andern,
 Erstlich gen Regenspurg vnd Passaw,
 Gen Salksburg, Hall vnd gen Braunaw,

Gen Wels, München vnd gen Landshu,
 Gen Deting vnd Burgkhausen gut,
 Gen Würzburg vnd Franckfurt darnach,
 Gen Coblenz, Eßlen vnd der Aich,
 Arbeit also das Handwerck mein
 In Bayern, Francken vnd am Rhein,
 Fünf ganze Jar ich wandern thet
 In dise und vil andre Stätt.
 Epil, Trunkenheit vnd Vuleren
 Vnd ander Thorheit mancherley
 Ich mich in meiner Wanderschaft
 Entschlug vnd war allein behafft ²⁾
 Mit herzenlicher Lieb vnd Gunst
 Zu Meistersang der löblichen Kunst,
 Für all Kurzweil thet mich auffwecken,
 Ich hett von Lienhardt Nunnanbecken
 Erstlich der Kunst einen Anfang,
 Wo ich im Land hört Meistersang
 Da lernet ich in schneller Eil
 Der Bar ³⁾ vnd Thön ein grossen Theil
 Vnd als ich meines Alters war
 Fast eben im zweinzigsten Jahr,
 Thet ich mich erstlich vnterstahn
 Mit Gottes Hülff zu dichten an
 Mein erst Bar im langen Marner:
 Gloria patri Lob vnd Ehr
 Zu Munnichen, als man zelt zwar

VIII

Fünffzehnhundert viertzehen Jahr,
 Halff auch daselb die Schul verwalten.
 Thet darnach auch selber Schul halten
 In den Stätten, wo ich hin kam,
 Spielt die erst zu Frankfurt mit Nam,
 Vnd nach zwey Jarn zog ich mit Güt
 Gen Nürnberg, macht mein Meisterstück.
 Nach dem wurd mir vermählet drin
 Mein Gemahel Kungund Creuzerin
 Gleich am S. Epydien Tag
 Den neunnden Tag der Hochzeit pflag,
 Als man gleich fünffzehnhundert Jar
 Vnd neunzehen Jar zehlen war,
 Welche mir gebar sibem Kind
 Die all in Gott verschiden sind.
 Vnd als man fünffzehnhundert Jar,
 Vnd auch sechzig Jar zehlen war.
 Am sechzehenden Martii im Frid
 Mein erste Gemahel mir verschid.
 Als man zehlt ein vnd sechzig Jar
 Am zwölfften Augusti fürwar
 Wurd mir wider verheytrat da
 Mein andre Gemahel Barbara
 Harscherin vnd am Erichstag
 Nach S. Epydien ich sag,
 War mein Hochzeit fein schlecht vnd still.
 Mit der leb ich, so lang Gott will.

Als man aber zehlet fürwar
 Geleich fünffzehen hundert Jar
 Vnd siben vnd sechzig ich sag,
 Januarii am ersten Tag,
 Meine Gedicht, Spruch vnd Gesang
 Die ich hett dicht vor Jaren lang,
 So inventirt ich meine Bücher
 Ward gar ein fleissiger Durchsücher
 Der Meistergsang Bücher zumal,
 Der warn sechzehne an der Zahl,
 Aber der Spruchbücher der was
 Sibenzehne, die ich durchlaß,
 Das achtzehend war angefangen
 Doch noch nicht vollend mit Verlangen,
 Da ich meine Gedichte fand
 Alle gschrieben mit eigner Hand,
 Die vier vnd dreißg Bücher mit Nam
 Darinnen summirt ich zusam
 Erstlich die Meistergsang fürwar
 Der von mir sind gedichtet bar
 In disen drey vnd fünffsig Jarn,
 Darinn vil schriftlicher Bar warn
 Auß alt vnd newem Testament
 Auß den Büchern Mose vollendt,
 Auß den Figurn *) Prophetn vnd Gseg,
 Richter, König-Bücher zuleß,
 Den gangen Psalter in der Summ

VIII

Fünffzehnhundert vierzehnen Jahr,
 Halff auch daselb die Schul verwalten
 Thet darnach auch selber Schul halten
 In den Stätten, wo ich hin kam,
 Hielt die erst zu Frankfurt mit Nam,
 Vnd nach zwey Jarn zog ich mit Glück
 Gen Nürnberg, macht mein Meisterstück.
 Nach dem wurd mir vermählet drin
 Mein Gemahel Kungund Creuzerin
 Gleich am S. Egvdien Tag
 Den neunnden Tag der Hochzeit pflag,
 Als man gleich fünffzehnhundert Jar
 Vnd neunzehnen Jar zehlen war,
 Welche mir gebar siblen Kind
 Die all in Gott verschiden sind.
 Vnd als man fünfzehnhundert Jar,
 Vnd auch sechzig Jar zehlen war.
 Am sechzehenden Martii im Frid
 Mein erste Gemahel mir verschid.
 Als man zehlt ein vnd sechzig Jar
 Am zwölfften Augusti fürwar
 Wurd mir wider verheyrat da
 Mein andre Gemahel Barbara
 Harscherin vnd am Erichstag
 Nach S. Egvdien ich sag,
 War mein Hochzeit fein schlecht vnd still.
 Mit der leb ich, so lang Gott will.

Als man aber zehlet fürwar
 Geleich fünffzehn hundert Jar
 Vnd sieben vnd sechzig ich sag,
 Januarii am ersten Tag,
 Meine Gedicht, Spruch vnd Gesang
 Die ich hett dicht vor Jaren lang,
 So inventirt ich meine Bücher
 Ward gar ein fleißiger Durchsücher
 Der Meistergsang Bücher zumal,
 Der warn sechzehne an der Zahl,
 Aber der Spruchbücher der was
 Sibenzehne, die ich durchlaß,
 Das achtzehend war angefangen
 Doch noch nicht vollend mit Verlangen,
 Da ich meine Gedichte fand
 Alle gschrieben mit eigner Hand,
 Die vier vnd dreißig Bücher mit Nam
 Darinnen summirt ich zusam
 Erstlich die Meistergsang fürwar
 Der von mir sind gedichtet bar
 In disen drey vnd fünffzig Jarn,
 Darinn Al schriftlicher Bar warn
 Auß alt vnd newem Testament
 Auß den Büchern Mose vollendt,
 Auß den Figurn *) Prophetn vnd Gsch,
 Richter, König-Bücher zuleß,
 Den ganzen Psalter in der Summ

Der Bücher Machabeorum,
 Vnd die Spruch Salomon hernach
 Vnd auß dem Buch Jesus Syrach,
 Epistl vnd Evangelion
 Auch auß Apocalypsis schon,
 Auß dem ich allen vil Gedicht
 In Meisterfang hab zugericht,
 Mit kurzer Bloß vnd ihr Auflegung,
 Auß guter christlicher Bewegung
 Einfeltig nach der Schrift Verstand
 Mit Gottes Hülff nun weit erkandt
 In Teutschen Land, bey Jung vnd Alten,
 Darmit vil Singeschul werden ghalten
 Zu Gottes Loh, Ruhm, Preis vnd Glori,
 Auch vil warhafft weltlich Histori,
 Darinn das Lob der Gutn erhaben
 Wird vnd der Argen Lob vergraben,
 Auß den Geschichtschreibern zugericht
 Auch mancherley artlich Gedicht
 Aus den weisen Philosophis
 Darinn ist angezeigt wiß,
 Wie hoch Tugend zu loben sey
 Bey menschlichem Geschlecht vnd auch darbey,
 Wie schendlich sind die groben Laster
 Alles Unglückes ein Ziehpflaster,
 Dergleich vil poetischer Fabel
 Welche sam in einer Parabel

Mit verhorgen, verblümbten Worten
 Künstlich vermelden an den Orten,
 Wie gar hochlöblich sey die Tugend
 Beyde bey Alter vnd der Jugend,
 Dergleich wie Laster sind so schendlich
 Darnach sind auch begriffen endlich
 Schulkunst, Straffler, Logica renck,
 Auch mancherley kurzweilich Schwend
 Zu Frölichkeit den Trawrign kommen,
 Doch alle Bnzucht aufgenommen.
 In einer Summa dieser Bar
 Der Meistergesang aller war
 Eben gleich zwey vnd vierzig hundert,
 Vnd fünff vnd sibnzig aufgesundert,
 Waren gesetzt in zwey hundert schönen
 Vnd fünff vnd sibnzig Meisterthönen,
 Darunter sind dreyzehn mein,
 Sollichz war alls geschriben ein
 In der sechtzeh Gsangbücher Sum.
 Die achtzehn Sprüchbücher num *)
 Ich auch her in die Hände mein,
 Drinn durchsucht die Gedicht allein,
 Da fund ich frölicher Comedie,
 Vnd dergleich trawriger Tragedie,
 Auch kurzweiliger Epil gesundert,
 Der war gleich achte vnd zwey hundert,
 Der man den meisten Theil auch hat

Gespielt in Nürnberg der Statt,
 Auch andern Stätten nach ⁵⁾ vnd weit,
 Nach den man schicket meiner Zeit.
 Nach dem fand ich darinnen frey
 Geistlich vnd weltlich mancherley
 Gespräch vnd Spruch von Lob der Tugend
 Vnd guten Sitten für die Jugend
 Auch höflicher ⁶⁾ Spruch mancherley
 Auß der verblühten Poeterey,
 Vnd auch von manchen weisen Heyden
 Von der Natur artlich bescheiden,
 Auch mancherley Fabel vnd Schwend,
 Leckerlich Poffen, seltsam Menck,
 Doch nit zu grob vnd vnverschemt,
 Darob man Fremd vnd Kurzweil nemt,
 Jedoch darbey das Gut versteh
 Vnd alles Argen müßig geh.
 Diser Gedicht ich allerhand ⁷⁾
 Taufsent vnd sibem hundert fand,
 Doch vngefehrlich ist die Zal.
 Auß den Gedichten vberall
 Vor drey Bücher außgangen sind
 Im Druck, darinnen man jr find
 Acht vnd achtzig Stück vnd sibem hundert,
 Darob sich mannich Mann verwundert,
 Auch ist vierd und fünfft Buch zu drucken
 Vstellt, die bey etlich hundert Stucken

XIII

Halten, auch spruchweis als mein Gedicht
 Werden in der Zeit kommen ans Licht.
 Auch fand ich in mein Büchern geschrieben
 Artlicher Dialogos siben,
 Doch vngereimet in der Proß,
 Gang deutlich, frey, ohn alle Glos.
 Nach dem fand ich auch in der Meng
 Psalmen vnd ander Kirchengesäng,
 Auch verendert geistliche Lieder,
 Auch Gassenhawer hin und wider,
 Auch Lieder von Kriegergeschrey,
 Auch etlich Bullider darbey
 Der allersammen ich vernum *)
 Drey vnd sibenzig in der Sum,
 In Thönen schlecht vnd gar gemein,
 Der Thön sechßehn mein eigen seyn.
 Als ich mein Werck hett inventirt,
 Mit großem Fleiß zusam summir
 Auß den Spruchbüchern vmb vnd vmb.
 Da kam in Summa Summarum
 Aus Esang vnd Sprüchen mit Geluck
 Sechs tausend acht vnd vierzig Stück
 Auß meinen Büchern iberall,
 Eh mehr denn minder in der Zal.
 Ohn der so waren kurz vnd klein
 Der ich nit hab geschriben ein,
 Aber hie anzeigte Gedicht

Ausgabe seines Werks veranlasste. Denjenigen, die sich durch die ihnen zunächst liegenden Buchhandlungen, oder durch postfreie Briefe an mich wenden, verspreche ich, daß ihnen ein Exemplar auf Schreibpapier nicht höher, als Einen guten Groschen für den Bogen zu stehen kommen soll, so wie alle, die sich der Mühe unterziehen wollen, Subscribenten zu sammeln, auf sechs Exemplare ein siebentes unentgeltlich erhalten werden. Gleiche Vortheile haben diejenigen zu genießen, die sich während der angegebenen Zeit zur Unterzeichnung auf eine neue, stark vermehrte Ausgabe meiner Vorlesungen über die Gesch. der deutsch. Poesie melden, oder zur Annahme der Subscription bereitwillig zeigen.

Kiel, im Februar 1827.

.....

- 1) guten. 2) beschäftigt, (das alte ribaster).
 3) Lieber. *) Vorbilder. 4) nahm. 5) nah.
 6) feiner, niedlicher. 7) alle zusammen. 8) ver-
 nahm. 9) verammit. (S. Adalangs W. B. unter
 dem Worte: verdammen).

Inhalt.

	Seite
I. Der einseitig Mäler mit den Spitzbuben. I. Buch S. 938. Den 12ten Junius 1557.	3
II. Sanct Peter mit der Geiß. I. B. S. 991. Den 8ten Octob. 1557.	11
III. Der schwanger karg Mann Calandrin. I. B. S. 999. Den 18ten Novemb. 1557.	18
IV. Der Pfarrer mit den Ehbrecher Bawern. I. B. S. 1003. Den 15ten Sept. 1557.	23
V. Der Koser mit dem Spulwech. I. S. 1005. Den 12ten Jul. 1557.	27
VI. Der Teuffel hat die Geys erschaffen. I. B. S. 1006. Den 23sten Sept. 1557.	31
VII. Der Bawer mit dem Hops. II. B. 4r Tbl. S. 133.	35
VIII. Der Teufel nam ein altes Weib zu der Eh. II. B. 4r Tbl. S. 136. Den 12ten Jul. 1557.	41
IX. Der Bawer mit dem Samwageth. II. B. 4r Tbl. S. 148.	49
X. Der schwanger Pauer mit dem Fisl. II. B. 4r Tbl. S. 151. Den 2ten Dec. 1557.	54
XI. Der Hecker (Winger) mit den drey seltsamen Eischen. II. B. 4r Tbl. S. 158. Den 29sten Dec. 1557.	60

- XII. Der Apyt mit dem bßen Jan. II. B.
4r Ehl. S. 164. Den 3ten Jan. 1558. 68
- XIII. Der Teufel hlt einer Bulerin. II. B.
4r Ehl. S. 175. Den 8ten Febr. 1558. 73
- XIV. Der Pfaff schrier ob dem Altar: der
Abnig trinckt. II. B. 4r Ehl. S. 185.
Den 3ten Jul. 1558. 79
- XV. Der Mnnich mit dem gestolen Hun.
II. B. 4r Ehl. S. 187. Den 13ten
Jul. 1558. 85
- XVI. Der Mnnich mit dem Capaun. II. B.
4r Ehl. S. 194. Den 4ten Aug. 1558. 91
- XVII. Die zween diebischen Pachanten in dem
Kodten-Kercker. II. B. 4r Ehl. S. 196.
Den 11ten Aug. 1558. 97
- XVIII. Der Mnnich Zwieffel mit sein Heylthumb
(Reliquie). II. B. 4r Ehl. S. 198. Den
12ten Aug. 1558. 103
- XIX. Die jung erbar Witfrav Franzisca, so
zweyer Buler mit Listn abkam. II. B.
4r Ehl. S. 199. Den 1ßen Sept. 1558. 109
- XX. Warum die Bawren nit gern Landtsknecht
herbergen. II. B. 4r Ehl. S. 208. Den
4ten April 1559. 118
- XXI. Die vernascht Schin. II. B. 4r Ehl.
S. 217. Den 21ßen April 1559. . 124

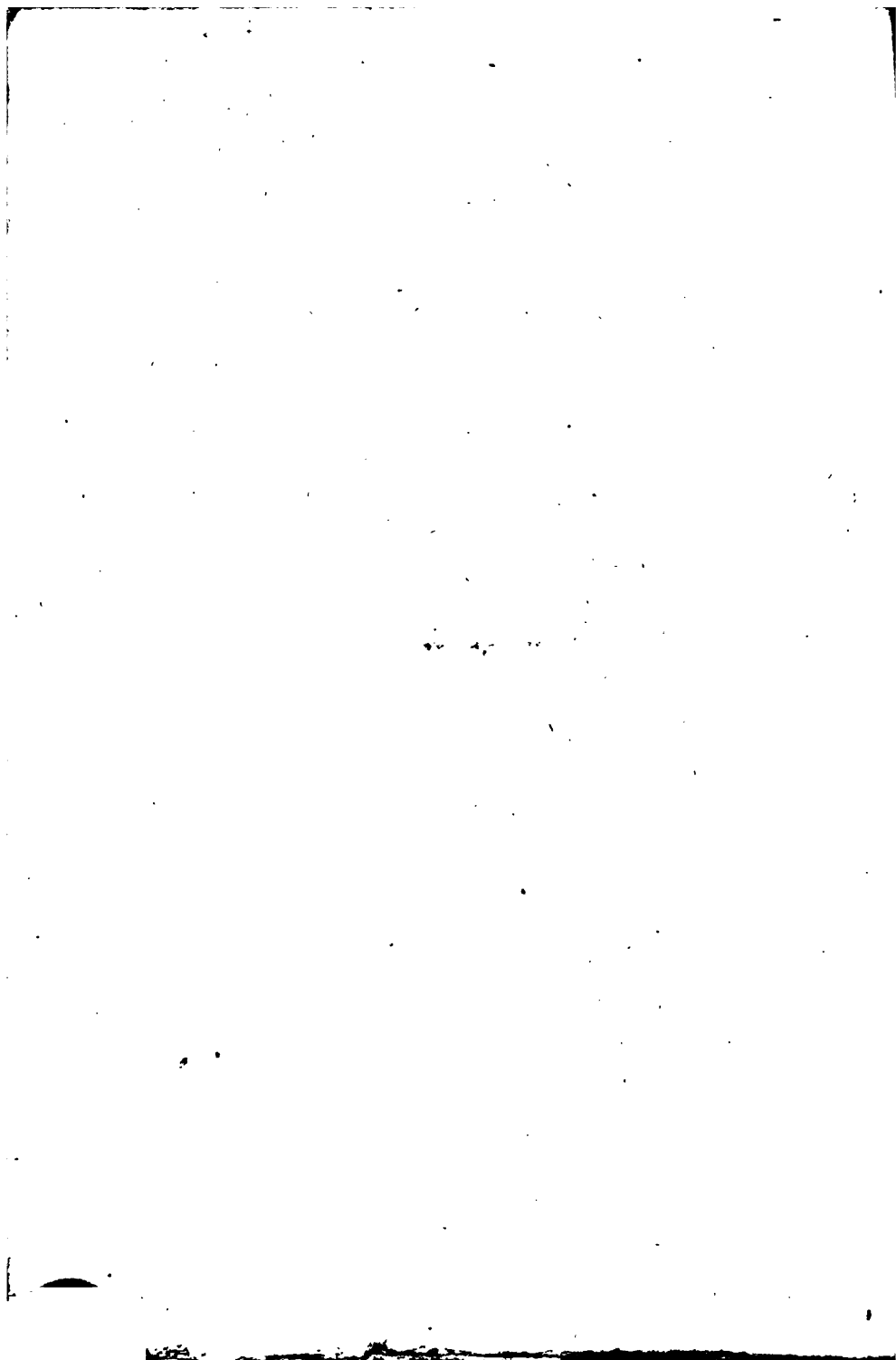
- XXII.** Der Herr mit dem verspielten Knecht.
II. B. 4r Thl. S. 221. Den 29sten
April 1559. 130
- XXIII.** Der Koch mit dem Kranich. II. B.
4r Thl. S. 223. Den 30sten April 1559. 136
- XXIV.** Die Weirin mit der dicken Millich. II. B.
4r Thl. S. 242. Den 8ten Jun. 1559. 142
- XXV.** Der Doctor mit der grossen Nase. II. B.
4r Thl. S. 249. Den 12ten Aug. 1559. 148
- XXVI.** Der birgisch Edelmann mit dem Männich
von Baldfachsen. IV. B. 3r Thl. S. 129.
Den 6ten Mai 1562. 153
- XXVII.** Der Pfarrer mit dem Stacionirer.
IV. B. 3r Thl. S. 180. Den 13ten
März 1563. 158
- XXVIII.** Der Kutter mit dem Vogelhund. IV. B.
3r Thl. S. 184. Den 22sten März
1563. 166
- XXIX.** Der Hecker mit dem Bachenlieb. V. B.
3r Thl. S. 75. Den 17ten Junius.
1563. 172
- XXX.** Die drey Dieb auff dem Dach. V. B.
3r Thl. S. 81. Den 23sten Junius
1563. 179

- XXXI. Der Schneider mit dem Hanier, (der
Fahne). V. B. 3r Thl. S. 89. Den
21sten Julius 1563. 185
- XXXII. Die Keyserin mit dem Löwen. V. B.
3r Thl. S. 96. Den 6ten Sept. 1563. 194
- XXXIII. Cuns Zweifel mit dem Erbis-Acker.
V. B. 3r Thl. S. 112. Den 18ten
August 1563. 199
- XXXIV. Der verlogene Knecht mit dem grossen
Fuchs. V. B. 3r Thl. S. 114. Den
4ten Dec. 1563. 206
- XXXV. Der Schultheis mit dem Karpfen.
V. B. 3r Thl. S. 119. Den 9ten
Dec. 1563. 212
- XXXVI. Eulenspiegel mit seinem Heilthum. V.
3r Thl. S. 152. Den 12ten August
1563. 219

Schwänke

von

Hans Sachs.



I.

Der einfeltig Müller mit den Spigbuben.

Vor kurzer Zeit ein Müller saß
In Sachsen, der einfeltig was ¹⁾;
Auf einer Einöde lag sein Mühl
An einem Bächlein frisch und kühl,
Der wohnt in seiner Mühl allein
Selbster mit dem Weibe sein,
Und malet eifrig Tag und Nacht,
Ein ziemlich Barschaft zusammen ²⁾ bracht,
Dann er das trieben hett viel Jar.
Des namen etlich Spigbuben war,
Der denn in Sachsen sind gar viel,
Die sich allein, mit falschem Spiel
Und ander Trügerey ernehren,
Die Einfeltigen Mores lehren,
Nun diese hetten außgespecht ³⁾,
Daß gar hett weder Magd noch Knecht
Dieser alt Müller obgemelt
Und wer ⁴⁾ doch reich an barem Gelt,

Der schlugen sich dreyzehn zſamen,
 Ein ſeltſame Schalkheit fürnamen,
 Ihr vier ſchicktens ⁵⁾ bey Nacht hinaus
 Zu der Müll, da war hinderm Hauß
 Ein öder Keller vnd davor
 War auch weder Thür oder Thor.
 In den ſo legten dieſe vier
 Ein Tunnen ⁶⁾ gutes Lorgiſch Bier;
 Nach dem ſchlichens hinter die Mül
 Da ſtund ein kleine Waſſerhül ⁷⁾
 Darein warfen ſie alſo friſch
 Ein Karpfen vier vnd ander Fiſch,
 Nach dem ſo ſchlichen ſie davon.
 Frü rüſten ſie ſich auf die Bon ⁸⁾,
 Die zwölfſt barhaupt und barfuß giengen
 In Mänteln vnd in allen Dingen,
 Mit ganz demütigen gebern ⁹⁾,
 Als obs die zwölfſt Apoſtel wern ¹⁰⁾.
 Der dreyzehend, ein läng Perſon,
 Ein ſchönen braunen Rock hett an,
 Gamb ¹¹⁾ ob er vnſer Herr Gott wer.
 In ſolcher geiſtlicher Gepär ¹²⁾
 Kratten ſie zu der Mül hinein,
 Darinn der Müller war allein.
 Der Hett grüßt ſie laut vberauß
 Vnd ſprach: Der Frid ſey dieſem Hauß!
 Mein Müller, zu dir Lehr ich ein

Vnd die lieben zwölff Jünger mein,
 Mit dir zu essen vnd haben rhu,
 Darumb richt vns zu essen zu,
 Ich will dirsz zahlen gar reichlich
 Durch mein Segen reich machen dich.
 Der Müller sich der Red entsetzt,
 Fieng doch ein Herz vnd sprach zuletzt:
 Mein Herr, ich hab nichts Guts zu essen.
 Er sprach: das hab ich wol ermessen.
 Geh, Petre, bald hinter der Mül
 Zu seiner tieffen Wasserhül,
 Vnd greiff darein in meinem Namen
 Mit diesem großen Fischhamen,
 Vnd ein gut Essen Fisch vns fach ¹³⁾.
 Der Müller zu dem Herr Gott sprach:
 O Herre, auff die Trewe mein
 Es kam fürwar kein Fisch nie drein,
 Es sind nur lauter Frösch darinn.
 Der Herr sprach: Petre geh du hin,
 Vnd du Müller gehe auch mit,
 Du glaubst doch sonst mein Worten nit.
 So giengens zu der Hül beydsamen,
 Petrus schlug drein seinen Fischhamen,
 Fieng bald ein Karpfen oder drey
 Vnd dergleich ander Fisch darbey.
 Den Müller hoch verwundert das,
 Vnd weist ¹⁴⁾ nit, wie den Dingen was,

Nam die Fisch und trug sie hinein,
 Hieß sie bereyten die Frauen sein,
 Die thets bald ab vnd sud ¹⁵⁾ die Fisch.
 Der Müller sehet sie zu Tisch,
 Vnd leget ihn auff weisses Brodt
 Vnd was sonst zu dem Tisch was not.
 Der Herr Gott sprach: O Müller mein
 Bring vns Bier auß dem Keller dein!
 Der Müller sprach: O lieber Herr,
 Wein vnd auch Bier das ist mir ferr ¹⁶⁾,
 In vierzig Jarn, weil ich hie saß,
 Kein Trand im öden Keller was;
 Allein bhalt ich in diese Gruben
 Durch den Winter lang Kraut vnd Ruben.
 Der Herr Gott sprach: du glaubest nicht,
 Denn was dein Händ greiffst, vnd Aug sieht ¹⁷⁾,
 Geh hin in Keller in mein Namen,
 Stich das Bier an vns allensamen
 Vnd bring vns deß her viel vnd gnug.
 Der Müller nam bald einen Krug,
 Gieng in den öden Keller schier ¹⁸⁾,
 Darinn er fand ein Tunnen Bier,
 Entsetzt sich deß, erst glaubet er,
 Daß dieser vnser Herr Gott wer,
 Stach an das Bier vnd trug es auff,
 Da aß vnd trand der Jünger Hauff.
 Müller und Müllerin frewt sich fast ¹⁹⁾,

Daß vnser Herr Gott was ihr Gast
 Mit den zwölf lieben Jüngern sein.
 Sie trugen auff vnd schenckten ein,
 Waren gleich in Wunder verfürcht.
 Nun daß ich es mach auf das kürzt,
 Als sie nun das Mahl geffen hetten,
 Das Grätias sie beten theten,
 Das Tischtuch man auffhub darnach.
 Der Herr Gott zu dem Müller sprach:
 Nun trag du deinen Schatz herein,
 So will ich dir den Segen mein
 Darüber sprechen durch mein Ehr,
 Auff daß er sich dreifeltig mehr,
 Daß du darbei gedencst mein.
 Der Müller loff vnd bracht herein
 Zu dem Herr Gott auff seinem Rack ²⁰⁾
 Dreyhundert Guldin in ein Sack,
 Die schüttet er auß auff den Tisch,
 Er war gar freudenreich vnd frisch.
 Die Müllerin der Herr Gott anredt,
 Ob sie nit auch ein Schäcklein hett,
 Daß sie dasselb auch brecht herein,
 Er wolt ihr das auch seggen sein,
 Daß sein auch würd noch dreyimal mehr.
 Die Müllerin mit Freuden sehr
 Sprach: Warrt mein Herr vnd trolt hinaus
 Hinder die Mül vnd grub da auß

Ein Hafen vol guter Flapart ²¹),
 Die sie ertraget und erspart
 Hinder dem alten Müller hett,
 Den sie auch hinein tragen thet,
 Vnd auff den Lisch ihn schütten war
 Bey achzig Guldin also bar.
 Nach dem da stund der Herr Gott auff
 Vom Lisch, vnd auch der Jünger Hauff
 Vnd rüffen sich auff die Hinfart.
 Vnd der Herr Gott sich stellen wardt
 Zu Lisch, samb wolt er sprechn den Segn
 Ober das Gelt, doch gar verwegn
 Sanct Peter hielt auff den Mantel sein
 Der Herr Gott streift ihm's Gelt darein,
 Vnd loss mit zu der Müll hinauß,
 Nach dem lossen auch alle auß,
 Die Jünger sampt ihrem Herr Gott.
 Der Müller ertadert ²²) halb todt,
 Stund als ein Pfeiffer an der Stett
 Der einen Lang verderbet hett,
 Schrey ²³) nach vnd auch die Müllerin:
 Wo wölt ihr mit vnserm Gelt hin?
 Der Herr Gott schrey zu in ²⁴): Ir Frommen,
 Harrt vnser bis wir wider kommen,
 Denn wirdt deß Gelts drey mal so viel.
 Also stunden sie beyde still,
 Besten nit, was sie solten thon ²⁵),

Die Schädel lossn mit dem Selt darvon.
 Der Müller vnd die Müllerin
 Waren schier beraubt ihrer Sinn,
 Setten zu dem Schaden den Spott,
 Meinten, sie hett berathen Gott,
 Da hett der Teuffel sie be***.

* * *

Bey der Geschicht so soll man wissen
 Daß Niemand zu bald soll glauben
 Mit Fabelwerck sich laß betauben ²⁶⁾,
 Von frembden Leuten vnerkandt,
 Dann so weyt greiffen mag sein Handt,
 Vnd so weyt sein Aug sehen thu,
 Sonst schleuß nur Hauß und Beutel zu.
 Das alt Sprichwort sagt wol den Sinn:
 Der Lrawwol reyß das Roß dahin ²⁷⁾.
 Auch ist das Sprichwort vnerlogen:
 Wer nit trawt der wirdt nit betrogen.
 Daß ihm nit Spott zum Schaden wachß,
 Schaw vmb vnd auff, das rächt Hans Sachs.

.....

- 1) war. 2) zusammen. 3) ausgespäht, ausges-
 kundschafftet. 4) wäre. 5) schickten sie. 6) Eine
 Sonne. 7) Ein Weiher, Fischeich, Hälter.
 8) Bahn, Weg. 9) Geberden. 10) wären.

11) als. 12) Verkleidung. 13) Fang. 14) wußte.
 15) sott. 16) fern. 17) sieht. 18) sogleich.
 19) sehr. 20) Nacken. 21) alte Kaisergrößen.
 22) erstarrte, war vor Schrecken unbeweglich.
 (Lattern, zittern, erschüttert werden. Siehe
 Hfer's etym. Wörterbuch der in Oberdeutschl.
 vorzüglich aber in Oesterreich üblichen Mundart.)
 23) schrie. 24) ihnen. 25) thun. 26) betäuben,
 dum machen. 27) Agricola (Deutsch. Sprichs
 wörter Auslegung. Frkf. a. M. 1582. Bl. 9 S. 2.)
 sagt über das Sprichwort: Trawol reit das
 Pferd hinweg folgendes: »Es kan einer den
 »andern nit betriegen, er traw jm denn. Vor
 »eim Feind kan man sich hüten, man verfihet sich
 »auch zu eim Feind nit viel Guts. Der aber hat
 »einen leichtlich betrogen, zu dem man sich Treue
 »verfihet. Vnd diß Wort ist freilich aus der That
 »erwachsen, daß einer gesagt hat: Ich getraw dem
 »wol &c. &c. Ich wil ju reiten lassen, vnd derselbig
 »Trawwol ist mit dem Pferd aussen blieben. Wo
 »er jm das nicht verawet hette, so hette er sein
 »Pferdt im Stall behalten».

II.

Sanct Peter mit der Geiß.

Da noch auff Erden gieng Christus
Vnd auch mit im wandert Petrus,
Eins Tags aus ein Dorff mit im gieng,
Bey einer Wegscheyd Petrus anfieng:
O Herre Gott vnd Meister mein
Mich wundert sehr der Güte dein,
Weil du doch Gott allmechtig bist,
Läßt es doch gehn zu aller Frist,
In aller Welt gleich wie es geht,
Wie Habacuck sagt, der Prophet.
Fresel vnd Gewalt geht für Recht,
Der Gottloß obervortheilt schlecht
Mit Schaldheit den Grecten vnd Fromen,
Auch kön kein Recht zu End mehr komen,
Die Lehr gehn durch einander sehr
Eben gleich wie die Fisch im Meer,
Da immer einr den andern verschlindt²⁾,
Der Böß den Guten überwind,
Deß steht es vbel an allen Enden,
In obern vnd in nidern Stenden.

Deß sichst du zu vnd schweigest still,
 Sam künner dich die Sach nit viel,
 Vnd geh dich eben glat nichts an
 Könst doch alls Bbel vnderstahn ²⁾
 Nemst recht in d'Hand die Herrschaft dein.
 D solt ich ein Jar Herr Gott sein
 Vnd solt den Gwalt haben wie du,
 Ich wolt anders schawen darzu,
 Fährn viel ein besser Regiment
 Auf Erderich ³⁾ durch alle Ständt
 Ich wolt stewern mit meiner Hand
 Wucher, Betrug, Krieg, Raub vnd Brand,
 Ich wolt anrichten ein ruwig ⁴⁾ Leben.
 Der Herr sprach: Petre sag mir eben,
 Meinst, du woltst je besser regieren
 All Ding auf Erd baß ⁵⁾ ordinieren
 Die Frommen schühn, die Bösen plagen.
 Sanct Peter thet hinwider sagen:
 Ja es müßt in der Welt baß stehn,
 Nit also durch einander gehn,
 Ich wolt viel besser Ordnung halten.
 Der Herr sprach: nun so must verwalten
 Petre, die hohen Herrschaft mein,
 Heut den Tag solt du Herr Gott sein,
 Schaff vnd gebeut, alls was du wilt,
 Sey hart, streng, gütig oder milt ⁶⁾,
 Gib aus den Fluch oder den Segen,

Gib schön Wetter, Wind oder Regen,
 Du magst straffen oder belohnen
 Plagen, schützen oder verschonen
 In Summa mein ganz Regiment
 Sey heut den Tag in deiner Händt.
 Darmit reichet der Herr sein Stab
 Petro den in sein Hände gab.
 Petrus war des gar wol gemut,
 Daucht sich der Herrlichkeit sehr gut.
 In dem kam her ein armes Weib
 Gang dürr, mager vnd bleich von Leib,
 Barfuß in eim zerrissnen Kleyd,
 Die trib ihr Geiſt hin auff die Weyd.
 Da sie mit auff die Wegscheyd kam
 Sprach sie: Geh hin in Gottes Nam
 Gott bhüt vnd bſchütz dich immerdar,
 Daß dir kein Ubel widerfahr
 Von Wolfen oder Angewitter,
 Dann ich kan warlich je nit mit dir,
 Ich muß arbeiten das Taglohn
 Heint ?) ich sonst nichts zu essen hon ?)
 Daheim mit meinen kleinen Kinden.
 Nun geh hin, wo du Weyd thuſt finden,
 Gott der bhüt dich mit ſeiner Händ.
 Mit dem die Fraw widerumb wend
 Ins Dorff, ſo gieng die Geiſt ihr Straß.
 Der Herr zu Petro ſagen was:

Petre, hast das Gebett der Armen
 Gehört, du mußt dich ihr erbarmen,
 Weil ja den Tag bist Herr Gott du
 So stehet dir auch billig zu,
 Daß du die Geiß nembst in dein Hut,
 Wie sie von Herzen bitten thut,
 Vnd behüt sie den ganzen Tag
 Daß sie sich nit verirr im Hag,
 Mit sal noch mög gestollen wern ⁹⁾,
 Noch sie zerreißen Wölff vnd Bern ¹⁰⁾,
 Daß auff den Abend widerumb
 Die Geiß vnbeschädigt heim kumb
 Der armen Frawen in ihr Haus,
 Geh hin vnd richt die Sach wol aus.
 Petrus nam nach des Herren Wort
 Die Geiß in sein Hut an dem Ort,
 Vnd trieb sie an die Weyd hinan,
 Sich sieng Sanct Peters Vnruh an.
 Die Geiß war mutig, jung vnd frech ¹¹⁾
 Vnd blibe gar nit in der Nech ¹²⁾,
 Loff auff der Weyde hin vnd wider,
 Stieg ein Berg auff, den andern nider,
 Vnd (schloß ¹³⁾) hin vnd her durch die Etauden.
 Petrus mit Aechzñ, Blasn vnd Schnauden ¹⁴⁾,
 Muß immer nachtrollen der Geiß,
 Vnd schien die Sonn gar vberheiß,
 Der Schweiß vber sein Leib abran.

Mit Unruh verzehrt ¹⁵) der alt Mann
 Den Tag, biß auff den Abend spat,
 Machtlos, hellig ¹⁶), ganz müd vnd mat
 Die Geiß widerumb heimhin bracht.
 Der Herr sach Petrum an vnd lacht,
 Sprach: Petre wilt mein Regiment
 Noch lenger bhalten in deiner Händt?
 Petrus sprach: lieber Herre mein,
 Nimb wider hin den Stabe dein
 Vnd dein Gwalt, ich beger mit nichten
 Forthin dein Ampt mehr auszurichten,
 Ich merck, das mein Weisheit kaum töcht ¹⁷),
 Daß ich ein Geiß regieren möcht
 Mit grosser Angst, Müh vnd Arbeit,
 O Herr vergib mir mein Thorheit.
 Ich wil fort der Regierung dein,
 Weil ich leb, nit mehr reden ein.
 Der Herr sprach: Petre dasselb thu
 So lebst du fort mit stiller Ruh,
 Vnd vertrau mir in meine Händ
 Das allmechtige Regiment.

Der Beschluß.

Diese Fabel ist von den Alten
 Vnd zu Vermahnung fürgehalten,
 Daß der Mensch hie in dieser Zeit
 Gottes unerforschlich Weißheit
 Vnd sein allmechtigen Gewalt

Wie er Himmel vnd Erd erhalt
 Vnd die verborgenlich regier,
 Nach seinem Willen ordinier,
 Alle Geschöpff vnd Creatur
 Als der allmechtig Schöpfer pur ¹⁸⁾,
 Daß er dem sag Lob, Preis vnd Ehr
 Vnd forsch darnach nit weiter mehr
 Aus Fürwitz, mutwillig vnd frech
 Warumb diß oder jenes geschch ¹⁹⁾,
 Warumb Gott solch Übel verheng,
 Sein Straff verzieh sich in die Leng,
 Vnd die Bosheit so ob laß schweben.
 All solch Gedanken kommen eden
 Geflossen her aus Fleisch vnd Blut
 Das aus Thorheit vrtheilen thut,
 Vnd läßt sich dunken in den Sachen,
 Es wöl ein Ding übel besser machen,
 Denn Gott selber in seinem Thron,
 Vnd wens ihm etwan Not solt thon,
 Solt er mit Müß, Not vnd Angstschweiß
 Auch hier regieren kaim ein Geiß.
 O Mensch erkenn dein Unvermögen
 Daß dein Weißheit vnd Kräft nit tügen,
 Nachzuforschen göttlichem Willen,
 Laß den Glauben dein Herze stillen
 Daß Gott ohn Brsach nichtsfn thu
 Sonder auffß best vnd sey zu Ruh.

Dergleich vrtheil in dieser Zeit
 Auch nit die weltlich Obrigkeit,
 Samb solts das thun vnd jenes lassen,
 Dieweil sie ist von Gott dermassen
 Zu regieren hie außergehlt
 Vnd sein Vold zu gut fürgestellt,
 Daß sie Gottes Befehl ausricht
 Vnd ob sie gleich dasselb' thut nicht;
 Sonder eben das Widerspil,
 So ist es doch aus Gottes Will,
 Zu Straff der grossen Sünde dein,
 Sie wird tragen das Vrtheil sein.
 Derhalb mans ²⁰⁾ auch nit vrtheiln sol,
 Bitten vnd beten mag man wol,
 Daß vns Gott wöl die Sünd verzeihen
 Vnd sein Gunst vnd Genad verleyhen
 Der Obrigkeit im Regiment,
 Weil ihr Hertz steht in seiner Händ,
 Auff daß Ruh vnd Frid aufferwachs
 In christlicher Gemein wünscht Hans Sachs.

.....

- 1) verschlingt. (Der hirt *findet* den wurm.
Notk.) 2) abwenden. 3) auf Erden, dem Erds
 reich. 4) ruhig. 5) besser. 6) milde. 7) heute,
 sonst auch: die vorige Nacht. Hinaht. Outir.
 8) habe. 9) gestohlen werden. 10) Vären.
 11) hier: gefräßig. 12) Nähe. 13) schlüpfte.
 14) Schnauben. 15) brachte er hin. 16) entkräftet.
 17) taugt. 18) allein. 19) geschehe. 20) man sic.

III.

Der schwanger karg Mann Calandrin.

Als Calandrin dem argen
Unhöflich geizig kargen
Ein Erb war zugestorben,
Von ihm ward nie erworben ¹⁾,
Daß er den Gesellen sein
Hett kauft ein Viertel Wein.
Nun waren drey Spottvögel
In Schwenden frech vnd gögel ²⁾,
Die machten einen Bund
Über den filzing ³⁾ Hund.
Der erst früh auff ein Morgen
Bewartet still verborgen,
Calandrin vor sein Haus.
Als er ward gangen auß,
Tratt er zu ihm, ich sag,
Wünscht ihm ein guten Tag,
Vnd sprach: Wie bist erblichen!
Al dein Farb ist entwichen,
Vielleicht hast du ein Fieber?

Calandrin antwort: Lieber,
 Kranck laß ich mich beduncken,
 Ich fürcht, ich habß getruncken,
 O weh deß meinem Herzen!
 Die Forcht bracht ihm den Schmerzen.
 In dem da kam der ander
 Grüßet sie beydesander 4),
 Der sprach: Sag, was dir bricht 5),
 Entstellt ist dein Angesicht,
 Du bist entferbet sehr!
 Deß erschrad er noch mehr.
 Nach dem kam auch der Dritt,
 Geseget sich 6) darmit,
 Sprach: Was ist dir geschehen,
 Daß du also thust sehen?
 Ey, warumb gehst du auß,
 Rehr wiederumb zu Hauß.
 Als Calandrin das hört,
 Erst wurd er gar bethört.
 Die drey führten ihn wider
 Zu Hauß, legten ihn nider,
 Deckten ihn zu gar warm,
 Der ein sieng seinen Harm 7)
 Vnd zu dem Arzet 8) gieng,
 Der verweist 9) alle Ding,
 Vnd zu dem Krancken lieff,
 Ihn seinen Puls begrieff,

Sagt ihm darnach geschwind,
 Er gieng mit einem Kind.
 Der Kranck thet weynend schreyen
 Sich selb vermalebden:
 Ach ich sterbender Mann
 O wie soll ich nur than,
 Wie soll ichs Kind gebern!
 Des Todes muß ich wern ¹⁰⁾.
 Der Arzt ein Trost ihm gab,
 Des Kinds zu helfen ab,
 Doch würd es kosten viel,
 Ein Kranck ich machen will,
 Darzu muß ich voran
 Drey feist Capannen han
 Vnd ander köstlich Ding.
 Nach dem der Kranck anfieng:
 Nembt hin fünff alter Pfund
 Daß ich nur werd gesund.
 Die vier die namen an
 Das Gelt, schiden darvon,
 Lieffen den Krancken laanen ¹¹⁾,
 Kaufften drey feist Capaunen,
 Hüner, Vögel vnd Fisch,
 Müsten zu auff den Tisch,
 Frölich truncken vnd essen,
 All vier zusammen sassen.
 Der Arzet schicken thet.

Dem Kranken ein Claret ¹²⁾,
 Das solt er auff drey Morgen
 Nüchtern trincken verborgen.
 Nach dem der Urget kam
 Am dritten Tag vnd nam
 Sein Puls begreiffen gund ¹³⁾
 Vnd sprach: Du bist gesund.
 Fro war er auf der Stett,
 Gieng auß sein Kindelbett,
 Vnd saget Wunder von
 Der Krankheit jedermom
 Vnd der köstling Arzney.

Der Befechtuß.

Hiebey zu mercken sey,
 Wenn etwan frembdes Gut
 Klinglich ¹⁴⁾ zufallen thut,
 Der solls nit gar beschlieffen ¹⁵⁾
 Sonder sich lassen niessen
 Zimlich den Freunden sein
 Ein Randel ¹⁶⁾ zwo mit Wein,
 Daß sie sich mit ihm frewen,
 Sonst wird es ihn gerewen,
 Wenn sie ihn etwan legen ¹⁷⁾,
 Auch in den Etich thun setzen ¹⁸⁾,
 Daß Spott zum Schaden wachß
 Epricht von Nürnberg H. Sachs.

1) erreicht, er war nicht dahin zu bringen.
 2) kühn. 3) klügeln. 4) beide zusammen. 5) ge-
 bricht, fehlt. 6) machte das Zeichen des Kreuzes.
 7) Harn, Urin. 8) Ärzte. 9) wußte. 10) wer-
 den. 11) seiner üblen Laune nachhängen. 12) ge-
 würzten Wein. 13) begann. 14) mit leichter
 Mühe; wie im Niedersächsischen: dat kan ic ringe
 doon. 15) verschließen. 16) Eine Kanne. 17) ver-
 lehen, beleidigen, zum Besten haben. 18) In Ver-
 legenheit bringen?

IV.

Der Pfarrer mit den Ehbrecher Bawern.

Zu Poppentreut *) ein Pfarrer saß,
Der vol der guten Schwende was,
Er war mit Worten vnverdroffen,
Riß an der Predig selzam Poffen,
Er ließ ein Predig hin gar selten
Die Ehbrecher gar hart zu schelten.
Eins mals er hin vnd wider sach
In der Kirchen vnd darnach sprach:
Ich sich ¹⁾ einen Ehbrecher hinnen ²⁾,
Die Bawern mit trawrigen Sinnen,
Welche am Ehbruch waren schuldig,
Waren ob dem Wort vngedultig,
Vnd schinogen ³⁾ sich hinein die Ecken,
Dachten, der Pfarrer künd sie schmecken ⁴⁾
Vnd dorsten Niemand recht anschawen,
Dergleichen theten auch die Frawen,
Ein jedes bsorgt er meynet es.
Den nechsten Contag war er ref ⁵⁾,
Mit Worten noch runder vnd frecher
Vnd sprach: Nun hör zu, du Ehbrecher,

Die Wochen will ich noch zugeben,
 Vnd wo du besserst nit dein Leben,
 So will ich dich biß Contag nennen,
 Auff daß dich jedermann muß kennen,
 Wie du dein Eh brachst vor langst.
 Manicher Pawer schwißt vor Angst
 Vnd fürcht er wurd zu Schanden wern,
 So würd ihm denn daheimen schern
 Sein Weib mit also scharpffen Worten.
 Also bsorgtens an allen Orten
 Jeder, er meynet ihn allein,
 Er müßt dieser Ehbrecher sein.
 Der Pfarrherr sprach sie weiter an:
 Ich beut ⁶⁾ euch bey dem schweren Ban,
 Daß ihr Pawern da auff vnd nider
 Biß Contag kommet alle wider,
 Vnd stellt euch in der Mitt zusammen,
 So wil ich des Ehbrechers Namen
 Öfftentlich in der Gmein verkünden
 Vnd ihn von wegen seiner Sünden
 In Bann auch mit dem Liecht verschießen ⁷⁾,
 Damit der Pfarrherr thet beschließen.
 Da nun der Contag wider kam,
 Die Pawern stunden all zusam
 Int Kirchen für den Predigstul.
 O wie manchem das Herz entful ⁸⁾
 Vnd zittert wie ein Espenlaub,

An Frewden wurd er mat vnd taub.
 Als man das dritt geleutet hat
 Der Pfarrherr auff die Canzel trat
 Vnd sprach: Ihr Kinderlein in Gott
 Ihr seyt kommen nach mein Gebot,
 Darmit ein Pengel ⁹⁾ fürher zug
 Vnd darmit auff die Canzel schlug,
 Vnd sprach: schawt an den grossen Pengel,
 Den hat mir gsegnet heint ein Engel,
 Darmit da künd ich niemand essen ¹⁰⁾,
 Werd ein rechten Ehbrecher treffen,
 Nun schawet zu vnd steht fein still,
 Ein Ehbrecher ich treffen will.
 Zum Wurff thet er den Pengel zuden,
 Die Pawern theten sich all ducken,
 Beide, schuldig vnd unschuldig.
 Der Pfarrherr der ward ungedultig,
 Sprach: Erst merck ich zu dieser Zeit,
 Daß ihr allsamt Ehbrecher seyt,
 Schämt euch in ewer Herß hinein,
 Wie mögt ihr sollich Buben seyn?
 Mit diesem Schwand, als ich versteh,
 Hat er gemacht viel bößer Eh,
 Daß mancher Pawr Riferbes ¹¹⁾ af,
 Wiervol es vmb Weynachten was,
 Das sie doch mit der Zeit abgruben ¹²⁾.
 Doch weiß ich kein in dieser Stuben

Sampt mir behafft mit ehling ¹³⁾ Banden,
 Wer wir vnter den Bawrn gstanden,
 Vnd hett der Pfaff den Pengel zuckt,
 Der sich auch nit hett nider duckt,
 Auff daß er nit wer worden troffen,
 Also hat sich die Sach verlossen
 Vnd wurd ein Ernst auß diesem Schwand.
 Der Pfarrherr verdient kleinen Dand,
 Man soll schwencken, daß daraus wachs
 Kein Schad noch Vnwill, spricht H. Sachs.

.....

*) Ein Dorf bei Nürnberg. 1) sehe. 2) hier
 3) schmiegen sich. 4) riechen, austennen. 5) (auch
 rasß) herbe, scharf. 6) gebiete. 7) Eine Banns
 formel. Verschiesen ist hier wahrscheinlich so viel
 als: ausschließen, ausstoßen. 8) entfiel. 9) Knüps-
 pel. 10) äffen, anführen, verfehlen. 11) Reifs
 erbsen aß, d. i. Zwist und Zank auszusiehen hatte.
 12) ausglich. 13) ehelichen.

V.

Der Koler mit dem Spul=Weck ¹⁾).

Im Buch der kleinen Warheit steht
Ein Gschicht, die sich verlauffen thet ²⁾.
Zwo Meil von der Statt Nürnberg leit ³⁾
Ein Dorff, heist Merrat. Auff ein Zeit
Da fuhr ein Bawer in die Statt
Mit einem Fuder Kolen spat.
Als er die Morgens thet verkauffen,
Thet ohn gfehr vber den Markt lauffen,
Da sach er weyffe Spulweck feyl,
Die sachtn ⁴⁾ den Koler an zum Theil,
Vnd hin zu einem Karren saß,
Bey sibn große Spulweck aß,
Jedoch vor seinem Weib in gheym.
Als er nach dem fuhr wider heym,
Da kam an ihn ein Regen groß,
Als der herab mit Krügen goß,
Da spannt er ab sein Dhsen beyd,
Ließ sie ein Weil gehn an der Weyd,
Er stan nasser vnd aller troff ⁵⁾,
Bald in ein hollen Baum er schloff

Neben dem Weg also trieff naß,
 Vor dem Regen darein er saß,
 Vnd hült vmb sich die Futterseck.
 Von der Feuchte ihm die Spulweck,
 Die er hett knollet ⁶⁾ ein hin gessen,
 Als er ein Weil im Baum war gessen,
 Geschwalens ⁷⁾ im im Bauch so sehr,
 Blehten ihn auff je lenger mehr,
 Als ob er gieng mit einem Kind.
 Als nu nachließ Regen vnd Wind,
 Wolt er auß dem Baum schlieffen auß,
 Vnd vollend heim fahrn zu Hauß.
 Der Bauch war groß, bestack ⁸⁾ im Loch,
 Den er kaum wider hinein zog.
 Dem Koler dem war angst zu Mut,
 Dacht hinn zu bleiben ist nit gut,
 Ich würd kommen vmb Ochsn vnd Wagn,
 Mein Weib darf mich wol darumb schlagen.
 In dem ein Bawer ohn gefehr
 Mit Holz fuhr für, dem ruffet er,
 Der stieg ab, sah in Baumn einwarß,
 Den Koler so ruffig vnd schwartz,
 Meynt er, der Teuffel steck darinn,
 Floh von dem Baum vnd fuhr dahin.
 Dem Koler wurd im Baumen hang,
 Wie sehr er in dem Loch sich trang ¹⁰⁾,
 Jedoch es als vergebens was.

In dem da gieng für auff der Straß
 Ein Holzhacker, den er anschrier
 Vnd verhiess ihm ein Viertel Bier,
 Der hawt weiter des Baumen Spalt,
 Da troch herauß der Koler alt,
 Vnd spannt sein Ochsen wieder an,
 Vnd ließ sie Fuß für Fuß hingan,
 Sich hinten in Kolwagen legt,
 Sein Futtersack vber sich deckt,
 Fuhr hin in den Gedanken tieff.
 Der Koler hertiglich ¹¹⁾ entschlief
 Auff den Vnmuth, den er erlitten
 Von wegen der Spulweck erstritten.
 Als er ein Meyl gefahren was,
 Begegneten ihm auff der Straß
 Zween Landesknecht, waren toll vnd tumb,
 Die fehrtten ihm die Ochsen vmb
 Im Walde an eines Wegscheyb,
 Mit sampt dem Wagen allebeyd
 Zogens wider hin ein die Statt.
 Als der Koler zu Abend spat
 Erwacht vnd wischt sein Augen auß,
 Da stund sein Wagn vor sein Wirtshaus,
 Welches man nennt die blawn Flaschen,
 Da wurd ihm erst geraubt die Taschen,
 Dann er saß vber zu der Stund
 Vnd verspielet dreyzehn Pfund ¹²⁾

Mit den Kolbawern dieselben Nacht.
 Des wurd der Koler vngeschlacht ¹³⁾,
 Vnd verschwur erst die Spulweck sehr,
 Ihr kein zu essen nimmermehr,
 Die ihn hetten auff dieses mal
 Bracht in so mancherley Vnsal,
 Dann als sein Fraw das innen ward,
 Da handelt sie ihn marter hart ¹⁴⁾,
 Sagt, er hett ein geneschig Maul,
 Verspielt, wer dazu treg vnd faul.
 Also hub sich viel Vngemachs
 Durch die Spulweck, so spricht H. Sachs.

.....

1) Brod vom feinsten Mehl. 2) sich zugetragen
 hat. 3) liegt. 4) reizten. 5) so durchgenäht, daß
 das Wasser von ihm herabtroff. 6) plump, gierig.
 7) schwellen sie. 8) blieb stecken. 9) einwärts.
 10) sich drängte, bemühte herauszukommen. 11) sehr
 fest. 12) Ein Pfund = 27½ Kreuzer. 13) unges-
 berdig. 14) sehr hart.

VI.

Der Teuffel hat die Geyß erschaffen.

Doctor Dölpianus der hat
Ein Buch geschrieben, darin stat ¹⁾ :
Nach dem der Herr all Creatur
Auff Erd beschuff ²⁾ gar rein vnd pur ³⁾,
Die Wolff er ihm erwehlen gund ⁴⁾
Vnd hett sie bei ihm für Jagdhund,
Daß er sicher in den Nestern ⁵⁾
Wer vor den andern wilden Thiern.
Nun saget der Doctor vermessen,
Der Herr der hett der Geiß vergessen.
Da richtet sich der Teuffel on ⁶⁾
Vnd wolt auch sein ein Schöpffer fron ⁷⁾,
Vnd macht viel Geyß in seiner Grenzen,
Ziert sie all mit langen Fuchschwenken,
Vnd wenn sie giengen an der Weyd,
Ihetens dem Teuffel viel zu Leyd,
Wo sie in Dorenhecken giengen
Mit den Schwänken sie drinn behingen,

Denn schloß er nein ²⁾ vnd macht sie loß,
 Der Müh den Teuffel hart verdroß,
 Thet ihn allen die Schwäng abbeissen,
 Wie noch die Stümpf der Geyß beweysen,
 Schlug sie allein hin auff die Weyd.
 Der Herr kam hin durch ein Wegscheyd,
 Sach, wie die Geyß im weyten Raum.
 Benagten die fruchtbaren Baum,
 Vnd sach dazu wie die Geyßböck
 Verderbten die edlen Rebstöck,
 Theten den Pflangen grossen Schaden,
 Das jammert ihn, aus Güt vnd Gnaden
 Heget er seine Wolff an sie,
 Dieselbige zerrissen die.
 Sobald der Teuffel das vernam,
 Wie bald er zu dem Herren kam,
 Vnd sprach: Herr, das Geschöpffe dein
 Das hat zerrissen mir das mein.
 Der Herr sprach: dein Geiß muß ich straffen,
 Weil du zu schaden hast erschaffen.
 Der Teuffel sprach: recht wie ich bin
 Ein Schöpffer böshafter Sinn,
 So beschuff ich auch Creatur
 Mir gleich, die ich durch dich verlur,
 Du mußt mir sie wol zahlen thewer.
 Der Herr sprach: Ja ich zal dir ²⁾ hewer,
 Sobald das Eichenlaub abfellt,

So komm, das Belt ist schon gezelt.
 Der Teuffel fuhr dahin sein Straß,
 Bald das Eychlaub abfallen was,
 Der Teuffel fordert sein Schuld doppel.
 Der Herr sprach: Zu Constantinoppel
 Inn Kirchen steht ein Eychen hoch,
 Dieselb ihr Laub hat alles noch.
 Der Teuffel fuhr dahin mit Fluchen,
 Sechs Monat thet die Eychen suchen,
 Vnd fuhr jrr in der Wüsteney,
 Eh daß er fund die Eychen frey,
 Vnd erst im Meyen wider kam,
 Da er die Eychen all vernam,
 Wider grünen vnd voll Bletter worn ¹⁰⁾,
 Muß der Schuld gerachten ¹¹⁾ vnd vor Zorn
 Da stach er all den Geyssen sein
 Die Augen auß, vnd sezt ihn ¹²⁾ ein
 Sein Teuffels Augen, darumb on Laugen ¹³⁾
 Haben die Geyß all Teuffels-Augen
 Vnd darzu auch abbissen Schweng,
 Der Teuffel auch durch sein Gespenst
 Sich oft in schwarze Geyß verwandelt,
 Wenn er mit den Zauberin handelt,
 Auch holen sie oft auff ein Boß
 Ein Mann hin vber Stein vnd Stoc.
 Auff der Vulschaft viel Ungemachs
 Nicht er noch mit an, spricht D. Sachs,

1) steht. 2) erschuf. 3) lauter. 4) begann.
 5) Bezirken, abgetheilten Feldern. 6) an, schickte
 sich der Teufel an. 7) hier: erhaben, vortrefflich;
 (dati frono, erhabene Thaten. Outr.) 8) hinein.
 9) für: dir sie, wie vorher du für: du sie.
 10) geworden. 11) auf die Schuld verzichten.
 12) ihnen. 13) laugen, läugnen, davon noch
 unläugbar.

VII.

Der Bawer mit dem Zopf.

Zu Rotenbach ¹⁾ ein Pfarrer saß,
Der eine Bewrin bulen was,
Schlich all Nacht hinden in das Hauß
Vnd stund da wartent in der Lauß ²⁾,
Bald der Bawer entschlossen gund,
Die Bewrin von ihm wider auffstund,
Schlich zum Pfaffen herfür an Lennen,
Der thet ihr wie der Han der Hennen,
Als denn schlich er wider darvon
Vnd sie legt sich zu ihrem Mann.
Also der sein Vulschafft vnd Lieb
Boß auff ein halb Jar mit ihr trib.
Nun auff ein Nacht begab sich, daß
Die Bewrin hart entschlossen was.
Der Pfaff der kam vnd thet lang aussen
Am Lennen vor der Kammer umbmausen,
Vnd wartet auff die Bewerin.
Als er also schlich her vnd hin,
Stieg er vmb ein großes Stückschuß ³⁾.

Der Bawer erwacht auß dem Schlass,
 Fuhr auff, schlich zu der Kammer auß,
 Vermeint, es wer ein Dieb im Hauß,
 Den wolt er ertappen heimlich.
 Der Pfaff gegen den Bawern tich ⁴⁾,
 Vermeint, es wer die Bawerin,
 Wolt sie vmbfangen in sein Sinn.
 Der Bawr den Pfaffen starck andappet ⁵⁾,
 Vnd meint, er hetz den Dieb erschnappet,
 Hielt ihn fest vnd schrey: Dabio!
 Weib, zünd mir auff ein Licht also!
 Von dem Geschrey das Weib erwacht,
 Der Pfaff es wer, sie wol gedacht,
 Erschrack vnd schrey: o lieber Mann,
 Kein Licht ich dir auffblasen kan,
 Mit deinem Geschrey hast mich erwecket;
 Mich also vbel hart erschrecket,
 Daß mir erzittert all mein Leib.
 Der Bawr schrey: so kom mein Weib,
 Vnd halt du mir den Dieb ein Weil,
 Biß ich auffblas ein Licht mit Eyl,
 Auff Morgen laß den Dieb ich streffen.
 Die Bawrin fuhr auff, hielt den Pfaffen,
 Der Bawr loss, thet ein Licht auffblasen,
 Dieweil so hat ihn ⁶⁾ fahren lassen,
 Den Esel aus den Lennen ⁷⁾ zug,
 Lacht sehr vnd sprach: du bist nicht klug,

Was zehhest ²⁾ du das fromme Thier,
 Das lang hat dienen dir vnd mir,
 Uns Holz vnd Wasser tragen zu,
 Den jetzt gleich einem Dieb wilt du
 Hin lassen an den Galgen henden? ¹⁾
 Mein Mann, wo thust du hin gedenden?
 Der Barver sich der Red entsetzt
 Vnd fiel ihm nichts Guts ein zu lezt,
 Sprach: der Esel den ich hab erdappt,
 Hat Menschenhend vnd Fuß gehabt,
 Vnd hat Hos'n vnd Bammes an.
 Sie sprach: du irrst dich lieber Mann,
 Du hast dichs nur lassen gedunden,
 Du bist noch gar toll vnd gar trunden.
 Aber von diesen Worten allen
 Loff dem Barvern ober sein Gallen,
 Sprach: dein Lück ich erfahren hab,
 Vnd ihr ein gut Ohrwaschen gab,
 Wolt sie auch was geberet ³⁾ han,
 Als durch die Thür sie ihm entrann,
 Vnd setzt sich nauch in die Vorschupfen ¹⁰⁾,
 Thet laut weinen, rüllen ¹¹⁾ vnd schnupffen,
 Dem Barvern Nach flucht, wünschen ¹²⁾ thet,
 Der sie vmb Unschuld gschlagen hett.
 Der Barver band an sein Esel wider
 Vnd leget in sein Bett sich nider,
 Dacht, sie wein nauch ¹³⁾, so lang sie will,

Geint sie herein nit kommen soll.
 Nun sag ein alt Weib an ihm Hof,
 Die hört sie wein, stund auff vnd loff
 Zu ihr, vnd fragt sie, was ihr wer?
 Von blawen Enten sagt sie her,
 Vnd das alt Weib gar sehr erbat,
 Die solt sich setzen an ihr statt
 Sie unter diese alte Schupffen,
 Solt auch heulen, weinen vnd schnupffen,
 Daß ihr Mann meint, sie seß noch hie,
 Dieweil wolt zu dem Pfaffen sie
 Vnd ihm klagen ihr Ungelück,
 Vnd ihres Mannes heimliche Lück.
 Mein Nachbewrin wolt ihr das thon ¹⁵⁾?
 Ein Bachen ¹⁶⁾ schenck ich euch zu Lohn.
 Die Sach war schlecht ¹⁷⁾, die Bewrin loff
 Zum Pfaffen, die Alt blib im Hof
 Eizen vnter der alten Schupffen,
 Thet rüllen, weinen vnde schnupffen,
 Vnd wolt da verdienen den Bachen.
 Nun der Bawer nach diesen Sachen
 In dem Beth vmb die Mitternacht
 Hört das Schnupffen vnd-aufferwacht,
 Vnd schrey zum Kammer-Fenster nauff ¹⁸⁾:
 Kom rein ¹⁹⁾, eh ich dich bring ins Hauff,
 Da weinet das alt Weib noch daß,
 Der Bawer darob schellig ²⁰⁾ was,

Etunde auff, hinauß lauffen war
 Vnd nun die Alte bey dem Har,
 Vnd in dem Hof sie herumß zug,
 Sie auch gar hart mit Feusten schlug
 Umb die Lende vnd umb den Kopf,
 Riß ihr mit Har auß einen Zopf,
 Vnd drollt mit dem Zopf in das Hauß,
 Spert zu, sprach: bleib dein Lebtag dauß,
 Vnd legt sich wider in sein Beth.
 Nachdem die Páwrin kommen thet
 Vom Pfaffen, zu der Alten mauß²¹⁾,
 Die klagt, wie sie der Pawer zaußt,
 Ein Zopf mit Har ihr außgerissen,
 Das sie doch alles het verbissen,
 Daß sie wer bliben vnerkant,
 So schied von ihr die Alt zu Hand²²⁾,
 Frü der Pawer auffstund mit Nam
 Vnd fordert sein Schweger zusam,
 Verklagt sein Weib der heiloß Trops,
 Zeigt zum Warzeichen ihren Zopff,
 Wie er sie hett geraußt vnd gschlagen,
 Thet auch her von dem Dieb ihn sagen,
 Den sein Frau hett gelassen hin.
 Da antwortet ihm die Páwrin,
 Ihr lieben Bräder, ihm nichts en glaubt,
 Mein Mann ist seiner Sinn beraubt,
 Die Nacht er heint vil Abweiß²³⁾ trieb,

Zieng vnsern Esel für ein Dieb;
 Wolt ihn auch Morgen lassen henden,
 Mit selkamen vnghörten Schwenden
 Trieb er mich darnach auß dem Haug,
 Vnd mich die Nacht versperret dauf,
 Legt sich, schlif die gang Nacht vnd schnauft,
 Sagt, er hab mir ein Zopff ausgrauft.
 Secht ²⁴⁾ ihr je warhafft den Bescheid,
 Daß ich mein Zopff hab alle beyd?
 Ihr Brüdr anplagten ²⁵⁾ mit Numorn,
 Vermeinten, der Pawr wer vnfinnig worn,
 Vnd ihn in einen Bactrock bunden,
 Schickten nach dem Pfarrer zu Stunden ²⁶⁾.
 Der Pfaff kam, saget ihn vermessen,
 Der Pawer wer warhafft besessen,
 Darumb so müst er ihn mit guten
 Weichen vnd hantfölkigen ²⁷⁾ Rutzen
 Den seinen Leib gar wol durchschwingen,
 Solt er den Teuffel von ihm bringen.
 Die Páwrin sprach: Heißt nur mein Mann,
 Ich wag all meine Besen dran,
 Daß er wider zu Sinnen kumb.
 Der Pawer war gleich toll vnd dumb,
 Weist selbst nit, wie ihm gschehen war,
 Ihm daucht, er wer verwechselt gar.
 So hett ihn hant ²⁸⁾ der List ²⁹⁾ seinr Frauen,
 Vnd ward dazzu mit Verrn ghawen,
 Mußt den Spott zu dem Schaden han.

Der Beschluß.

So geschieht auch noch manchem Mann,
 Wiewol er hat ein Ding betracht,
 Noch ihn sein Weib zum Narren macht.
 Drumb Salomon beschreiben ist ³⁰),
 Kein List sey vber Frawen List,
 Vorauß die vnverschemten Frawen,
 Die heimlich in den Schaltsberg hawen ³¹),
 Die wischens Maul, schweren wohl an ³²),
 Sie haben je kein Wets than,
 Auch sey listig der Schlangen Haupt,
 Listiger sey ein Weib gelaubt ³³),
 Dann bald ³⁴) sie auff die Erden sicht ³⁵),
 Hab sie durch List ein Lüg erticht ³⁶).
 Das red ich von den bösn allein,
 Die guten ich hie gar nicht mein.
 Wohl dem Mann, dem wird ein solch Weib,
 Die für ihn setzt Ehr, Gut vnd Leib,
 Behüt ihn vor vil Ungemachs
 Durch Lieb vnd Treu, so spricht H. Sachs.

.....

1) Ein Dorf in der Nähe von Nürnberg. 2) auf
 der Lauer, zu lauschen. 3) Stüdschoß, so steht
 es im Original. Soll es vielleicht, wie der Reim
 der folgenden Zeile vermuthen läßt, Stüdschaff
 heißen? Stüd ist eine Säule und Schaff, das

Nieders. Schapp, ein Schrank, also vielleicht ein Schrank, der auf Füßen ruhte. 4) rührte, tickte? 5) anpacket. 6) hatte sie ihn. 7) an die Tenne, Scheune. 8) beschuldigst. 9) geschlagen (peren, beren: schlagen). 10) Schoppen. 11) brüllen. 12) verwünschen? 13) da außen. 14) sie ersann allerlei Lügen. 15) thun. 16) eine Speckseite. 17) in Richtigkeit, abgemacht. 18) hinaus. 19) herein. 20) zornig. 21) schlich. 22) sogleich (ze hent). 23) Tollheit, Ungereimtheit. 24) seht. 25) lärmten. 26) sogleich. 27) die so dick wären, daß sie die Hand füllten? 28) blind gemacht. 29) der List, die Arglist, so auch im Eheverd. und and. Dagegen: diu (die) wise Godis list (Kunst) im Lobg. auf d. h. Anno. 30) geschrieben hat. 31) auf Böses sinnen, eine sprichw. Red. A. 32) frisch' darauf los. 33) geglaubt, gehalten. 34) sobald. 35) sieht. 36) erdichtet.

VIII.

Der Teuffel nam ein altes Weib zu der Eh.

Einſ Tags der Teuffel kam auff Erden
Vnd wolt hie auch ein Ehmann werden,
Vnd nam zu der Eh ein alt Weib,
War reich, doch vngſchaffen ¹⁾ von Leib.
Als bald vnd er kam in die Eh,
Da erhub ſich groſß Angſt vnd Weh,
Daß alt Weib ſtets im Hader lag
Mit Gron ²⁾ vnd Zanden vber Tag,
Zu Nacht ihn dann peynigen thet
Flöh, Leuſ vnd Wanzen in dem Beth.
Er dacht: allhie kann ich nit bleiben,
Ich will fort ³⁾ eh mein Zeit vortreiben
In der Einöb vnd wildem Wald,
Da ich mehr Ruh hab vnd fuhr bald
In Wald vnd auff ein Baumen ſaß
Vnd ſah daher gehn auff der Straß
Ein Argt, der ein Meytwetſcher ⁴⁾ trug,
Nach Argeney im Land umhjug,

Zu dem thet sich der Teufel gellen
 Vnd sprach zu ihm: wir beyde wollen
 Mit Argeney die Leut machen heyl,
 Doch alls auff ein gleichen Theil.
 Der Arzet fraget, wer er wer?
 Der Teufel sagt ihm wider her,
 Er wer der Teufel, vnd wie er mich?
 So vil erlitt het in der Eh
 Von einem alten bösen Weib,
 Die ihn het peynigt seinen Leib
 Mit herber unleidlicher Pein,
 Drumb möcht er nicht mehr bei ihr sein,
 Drumb nimb mich auff zu einem Knecht,
 Ich will dir dienen wol vnd recht,
 Zeiget darmit dem Arzet an,
 Wormit er ihm wol Hilff könt than,
 Kurzumb der Sach sie einig warn.
 Der Teufel sprach: ich will gehr sehen
 In ein Burger in jehner Statt,
 Der sehr vil Gelds ermuchert hat,
 Den will ich peynigen so hart,
 So kumb du hernach auff der Fahrt,
 Vnd thu zu dem Burger einfern,
 Thu mich mit ein Segen beschwern,
 Als denn ich willgklich aufffahr,
 So zahlt man dir denn also par
 Gern ein zwanzig Gulden zu Lohn.

Denn gib mir den halbn Theil darvon.
 Die Sach war schlecht, der Teufel spat
 Fuhr in den Burger in der Statt,
 Den peinigt er die ganze Nacht.
 Frü sich der Argt int²) Statt auch macht,
 Vnd nam sich dises Burgers an,
 Vnd als ein künstenreicher Mann
 Den Teufel gwaltiglich beschwur,
 Der also bald von ihm aufffuhr,
 Vnd wart auff den Argt in dem Waldt,
 Den Arget man zu Danc bezahlt,
 Vnd gab ihm dreyßsig Thaler par,
 Der kam im Wald zum Teufel dar,
 Gab zehen Thaler ihm darvon,
 Die zwanzig bhielt er für sein Lohn,
 Sagt, man het ihm nur zwanzig geben.
 Der Teufel merckt die Schaldheit eben,
 Daß ihn der Argt umb fünff thet essen,
 Schwig doch, dacht, ich will dich wol treffen
 Vnd thet eben gar nichts dergleichen
 Vnd sprach zum Argt: ich weiß ein reichn
 Thumbherrn auff dem Stifft dort auß,
 Der hält mit einer Köchin Hauß,
 Dem will ich fahren in den Bauch,
 Vnd will ihn weitlich reissen auch,
 Zu dem so thu Morgen einkern,
 Thu denn mit Segen ihn beschwern,

So vberkom wir aber Gelt,
 Die Kunst ist gwiß und nicht mehr fehlt.
 Die Sach war schlecht, der Teufel fuhr
 In Thumbherrn, den hart quelen wur.
 Der Arhet kam vor den Thumbhof,
 Die Köchin ihm entgegen loß,
 Fragt, ob er könt den Teufel bschwern,
 Mit zwangig Gülden wolt man verehrn.
 Der Arht sagt ja vnd hinauff gieng
 Vnd sein Beschwörung do ansieng,
 Wie er vor het gebraucht dergleichen.
 Der Teufel aber wolt nicht weichen,
 Wie vor, vnd im Thumbherren blieb,
 Vnd sagt: der Arhet ist ein Dieb,
 Hat mir fünff Thaler abgestoln,
 Darumb so sag ich unverholn,
 Kein Dieb der kan mich treiben auß,
 Keim Dieb weich ich auß disem Hauß,
 Der Arht in grossen Aengsten was,
 Best gar nicht zu verneinen das,
 Loff vor Angst auß dem Sal außhin,
 In dem erdacht er ihm ein Sinn ⁸⁾,
 Vnd wider in den Sal nauff ⁹⁾ loß,
 Sprach: Teufel, vnden in dem Hof
 So ist dein altes Weib herkommen,
 Hat ein Brief vom Chorgricht genommen,
 Spricht dich wider an vmb die Eh,

Darumb laß dich nit lang vnd geh,
 Verantwort dich vor dem Chorgricht!
 Der Teufel gukt ¹⁰⁾ herfür vnd spricht:
 Wie, ist denn mein alter Höllrigel
 Kommen vnd hat bracht Brif vnd Siegel,
 Daß ich zu ihr soll widerumb?
 Mit nicht, zu ihr ich nicht mehr kumb,
 Ich will eh hin fahren gen Höll,
 Allda hab ich, mein lieber Gsell,
 Mehr Rhu, dann in der Alten Haus,
 Darmit fuhr er zum Firt ¹¹⁾ hinaus
 Vnd ließ hinter ihm ein Gestand.

Der Beschluß.

Sie versteht man bey disem Schwand,
 Wo Weib vnd Mann in diser Frist
 Mit der Eh zsam ¹²⁾ verbunden ist,
 Doch täglich in dem Hader leit ¹³⁾,
 Da keines dem andern nachgeit ¹⁴⁾,
 Sonder eines das ander tragt ¹⁵⁾,
 Schilt, schmecht ¹⁶⁾, veracht, verspot vnd sagt ¹⁷⁾,
 Einander reißen, rauffen vnd schlagen,
 Einander verschwägen ¹⁸⁾ vnd verklagn,
 Da nimmer ist Frid, Frewd noch Sonn ¹⁹⁾,
 Die Eh mag man wol nennen thon
 Ein teufelisch vnd hellisch Leben,
 Vor der vns Gott woll bhüten eben

Und im Ebfand uns diler Zeit
 Geben Fried, Sühn und Eynigkeit,
 Dadurch zunem, fih mehr vnd wachs
 Ehliche Trew, das wünscht H. Sachs.

.....

1) ungestaltet. 2) groren, heulen, murren,
 reifen. 3) forthin. 4) Wetschger, ein Mantels
 sack, eine Tasche. 5) mehr, gar oft. 6) aus-
 gemacht. 7) in die. 8) oder sollte es Sinn heißen
 und wäre dann so viel als Finze? 9) hinauf.
 10) schaut. 11) Dach. 12) zusammen. 13) liegt.
 14) nachgiebt. 15) beleidigt. (Tratszen, einem
 etwas zuwider thun. Versuch e. bñerr. Idiot. in
 den Weil. 3. 5 B. v. Nicolai's Reisebeschreibung).
 16) schmäht. 17) zum Besten hat. 18) läßern.
 19) Sühne?

IX.

Der Bawer mit dem Seiwagen.

Ein Bawer zu dem Krafftshof saß,
Der eins Tags auff ein Kirchtag ¹⁾ was,
Der zu vil Kuttelfleck ²⁾ hett gessen,
Daß er darnach mocht nit mehr essen,
Wurd auch verstopffet in dem Leib,
Wiewohl ihm dennoch oft sein Weib
Gab Höller ³⁾, Rubn vnd Molden trinden,
Jedoch thet er in Krankheit sincken.
Eins Tages ein Landtsfahrer ⁴⁾ kam,
Der sich auch Argeney annam,
Vnd rühmet sich sehr grosser Kunst,
Vnd war doch alls ein blawer Dunst,
Wie man noch mehr findt solcher Lawren.
Derselbig nam an disen Bawren,
Vnd thet sein Brunnen ⁵⁾ ihm beschen,
Nach dem thet er zum Bawren jehen ⁶⁾:
Bawer, es ist der Magen dein
Verschleimbt, darumb mußt nemmen ein
Von mir ein gar scharpffe Purgaken ⁷⁾,
Den Schleim von dem Magen zu kragen.
Der Bawer sprach: ey thut euch schemen,
Solst ich ein Par Kagen einnemen,

Ich köndt doch kaum ein halbe essen.
 Ey, sprach der Kùhartz gar vermessen,
 Ich muß ein Tründlein dir eingeben,
 Dasselb muß fristen dir dein Leben.
 Ja, sprach der Bawr, das mögt ihr thon,
 Bil Maß ich oft gesoffen hon,
 So trinkt ich dises Tründlein auch,
 Auff daß mir heyl mein kranker Bauch.
 Der Arzt sich nit lang bedacht,
 Dem Bawren ein Purgagen macht,
 Den feinen Magen ihm zu fegen,
 Ihm war aber darinn verlegen,
 Der Schleim vnd den nit von ihm trieb,
 Sampt der Purgagen bey ihm blib.
 Der Bawer lenger krencker wur⁸),
 Den Arzt mit Worten hart anfuhr,
 Warumb er ihn nit macht gesund.
 Der Arzt sagt, dasselb er nit kund,
 Er wolt denn dise Marter leyden,
 Daß er ihm ließ den Bauch auffschneyden,
 Ließ ihm herausscher thun den Magen,
 Daß er ihm den segt vnd thet sagen,
 Er müßt sich für ein todten Mann
 Ergebn⁹), sonst nem er ihn nit an,
 Dieweil das Schneyden wer gefehrlich.
 Für ein totn Mann gib ich mich schwerlich,
 Sprach der Bawer, dann so ich stürb,

Das Korn mir auff dem Feld verdürb,
 Dann ich hab noch nit eingeschnitten ¹⁰⁾.
 Da thet die Bewrin ihn selbst bitten,
 Weil es je nit möcht anderst sein,
 Solt er sich willig geben drein,
 Sie wolt das Korn wol einbringen.
 Da rüst sich der Arzt zu den Dingen,
 Bund den Bawern in ein Backtrock,
 Darnach ein Schermesser fürher zog.
 Der Bawer meint; er wolt ihm schern
 Vnd sprach: ey ich will halten gern,
 Man hat mir auch vor oft geschorn.
 Der Arzet seinen Bauch ihm vorn
 Auffscherpfft ¹¹⁾, thet ihm herauß den Magen,
 Der Bawer war schrecken vnd sagen:
 Helfft, helfft, der Schalk will mich abthon ¹²⁾!
 Der Gewarht kehrt sich nichts daron,
 Er kehret ihm den Magen vmb
 Vnd einen großen Strohwiß numbt ¹³⁾,
 Vnd segt ihm den Magen zu Handt
 Mit einem schönen weissen Sandt,
 Daß er schön wur vnd freydenweiß,
 Darnach den Magen er mit Fleiß
 Zu trüchnen an ein Zaun auffhieng,
 Wider nein ¹⁴⁾ zu dem Kranken gieng.
 Geflogen kam ein grosser Rab,
 Zuck den Magen vom Zaun herab,

Führt ihn gen Walde vnd ihn fraß.
 Als nun der Arzet suchen was
 Den Magn, da war er hin vom Zaun.
 Der Arzt erschraack, hett einen Laun¹⁵),
 Vnd kraht vor Engsten sich im Kopff,
 West nit, wo ein, wo auß, der Tropff.
 In dem er sah, daß in dem Hof
 Ein Saw auff dem Riste umbloff,
 Schund er den Serosack auß dem Schwein,
 Gieng vnd stieß ihn dem Bawren nein,
 Vnd heilt ihm wider zu die Wund
 Vnd macht den Bawern frisch vnd gsund,
 Der fraß als auff, was man ihm gab,
 Fertigt den Rosarzt ehrlich ab.
 Von disem Bawren an dem Ort
 So kompt noch her das alt Sprichwort,
 Wo man noch findet einen Mann,
 Den Niemand wol erfüllen kan,
 Daß jederman thut von ihm sagen
 Er hab auch einen solchen Seromagen.

Der Beschluß.

Doch sol man bey dem Schwandc verstan,
 Daß sich mit Fleiß hüt jederman
 Vor der Landtfahrer Arzeney,
 Dann es ist eytel Triegeren,
 Dieweil sie nit haben studiert,

In Medicina docteriert,
 Etwan sunst aus der Arzneyen
 Gelehrt ¹⁶⁾ ein Stücklein oder zwey,
 Darmit sie sich denn fürher thon,
 Darmit zu helfen jederman,
 Sagen dem vil geschwultiger Wort
 Mit Lügen, wie sie hie vnd dort
 Dissen vnd jenen kurzer Stund
 Haben gemacht frisch vnd gesund,
 Ziehen die Leut einfeltig frumb
 Gar listig bey der Nasen umb,
 Bringen ihr vil aufft Todtenpar ¹⁷⁾
 Mit ihrer Rühargney fürwar,
 Drumb wer krank sey, Mann oder Weib,
 Bey dem bewerten Ergten bleib,
 Brauch ihr Hülff, ruf Gott darzu an,
 Der das Gedenhen geben kan,
 Daß Gesundheit wider zunem vnd wachß
 Durch recht Arzney, so spricht H. Sachs.

.....

1) Jahrmarkt, Kirchmesse. 2) zer schnittene Stöcke
 weide von Kindern. 3) Holder, Glieder. 4) Landkreicher.
 5) Urin. 6) sagen. 7) Purganz. 8) ward. 9) er müsse
 es auf Gefahr des Lebens wagen. 10) eingeerndret.
 11) aufschärste, aufschnitt. Das erste Wort ist noch in
 der Weidmannssprache üblich. A d e l u n g s W. B. unter
 dem Worte: Schärfe. 12) abthun, morden. 13) nahm.
 14) hinein. 15) Verdruß. 16) gelernt. 17) auf die
 Todtenbahre.

X.

Der schwanger Pawr mit dem Füll ¹⁾).

Ein Pawr saß zu Schnepfenrewt,
Der ritt einß Tags nach einer Brewt ²⁾,
Het int Hîz knollet trunden nein
Ein auffgestanden ³⁾ zegen ⁴⁾ Wein,
Des ward ihm in dem Bauch nicht recht,
Da schickt er Heingen, seinen Knecht,
Mit seinem Brunnen in die Statt,
Bey dem Arzet zu suchen Rath.
Der auff einr Merrhen ⁵⁾ dahin brottet
Vnd vber ein Wîsen hin hottet ⁶⁾,
In dem stach er sein Merrhen an,
Daß sie ein weng solt fürbaß gahn,
Da thets ein Stolprer auff der Straß,
Daß er verschüttet das Harmglaß.
Der Knecht erschrack ob disem allen,
In dem war gleich sein Grusel ⁷⁾ stallen,
Bald stieg Heing ab vnd fieng besunnen
In sein Glas widerumb ein Brunnen,

Vnd kam mit zu dem Arzt hinein.
 Als der beschawt den Brunnen sein,
 Der Arzt darob groß Wunder het
 Vnd sich davor gesegnen thet,
 Sprach zu dem Knecht: dise Person
 Die ist mit ein Füll schwanger gon.
 Der Pawrenknecht deß heimlich lacht,
 Der Arzt ihm ein Purgagen macht,
 Die solt er heim dem Krancken bringen,
 Dadurch ihm wider möcht gelingen.
 Der Knecht ritt heim, sagt ihm die Mer,
 Wie er ein Füllens schwanger wer.
 Da der Pawer hört dise Wort,
 Er raufft sein Har vnd schrier: das Mordt *),
 Wie soll ich nur das Füll gebern,
 Soll ich erst ein Rossmutter wern,
 Wern doch all Nachpawrn spotten mein,
 Sprach zornig zu der Frawen sein:
 Du hast nur sein wölln Herr vnd Monn *),
 Da kommet dieses Füllein von,
 Vnd sie mit Feusten stieß vnd schlug
 Vnd bey dem Har im Hauß ombzug;
 Da er sie nun het wol geschlagen,
 Da thet Knecht Heinz erst zu ihm sagen,
 Er brecht da ein Purgagen Fül,
 Die von ihm treiben würd das Füll.
 Fro war der Pawr, nam die Purgagen,

Die wurd im Bauch ihm reissn vnd trazen,
 Er rieb den Bauch vnd seine Lend
 Vnd meint, es kem sein letztes End.
 Die Newrin thet weinen vnd schnuppen
 Vnd macht ihm ein gelbe Käßsuppen,
 Auff daß sie ihm leget den Grim ¹⁰⁾,
 Vnd als sie die nein truge ihm,
 Vnd vergaß des Milchlöffels sein,
 Legt ihm ein kleinen Löffel drein,
 Geizig die Suppn er schlickten ¹¹⁾ wur,
 Endlich der Löffl ihm auch nein fuhr,
 Den schlickt er nab mit Stiel vnd al,
 Erst ihm der Bauch groß auffgeschwal.
 Im Hauß loß der Pawr umb vnd wemmert ¹²⁾,
 Er seuffzet, ehzet vnde gemmert ¹³⁾,
 In seinem Bauch ward ihm sehr weh,
 Vnd kont entlich nit bleiben meh,
 Loß hinauß vnd wolt in der Kûl
 Geberen sein Leibhafftig Füll,
 Kam auf sein Wiesen, den Mäbern ¹⁴⁾ klagt,
 Ihn. mit kläglichen Worten sagt,
 Wie er mit einem Füll schwanger was,
 Vnd fiel darnider in das Gras,
 Darin hieß sich umbwalgen er ¹⁵⁾,
 Auff daß er desten eh geber.
 So walgeten den Pawer thumb
 Die Mäder auff der Wiesen umb,

Biß ihm doch endlich die Purgaz
 Im Bauch gab manchen harten Krag,
 Vnd ihn hart vmb das Loch ward nagen.
 Da thet er zu sein Madern sagen:
 O helfft mir vnd laßt mich auffstohn,
 Ich muß bey'm Eyb mein Füllen hon.
 Do stund der schwanger Pawer auff
 Vnd schlich nach einer Heck ¹⁶⁾ hinauff,
 Vnd haucht ¹⁷⁾ darnider in den Klee,
 Vnd in ein Druck vnd dennoch eh,
 Mit einem laut präschletein ¹⁸⁾ E -- ß
 Die Purgaz hinden ihm aufreiß,
 Vnd sampt dem Löffel die Purgazen,
 Macht ein groß Krachen vnd laut Spragen ¹⁹⁾.
 Nun lag in dieser Heck ein Has,
 Welcher darin entschlaffen was,
 Der fuhr auff vnd loß wunder bald
 Mit schönen Sprüngen in den Wald.
 Der Pawer den Hasen lauffen sach,
 Vermeint, es wer sein Füll vnd sprach:
 Ach kumb her, liebes Fülln mein,
 Vnd trinck vor von der Mutter dein,
 Die dich jekunder hat geborn,
 Werst du mir noch so sawer worn,
 Reut mich doch kein Müh noch Arbêit,
 Schmerg oder Angst in diser Zeit,
 Dierweil du jekt von mir bist worn

Ein solche edle Frucht geboren,
 Vnd solt du fort leben auff Erb,
 Es wird aus dir ein weitlich Pferd,
 Das hinfehrt wie der Polz²⁰⁾ im Wind,
 Du werst mir lieber, dann mein Kind,
 Ein zweinig Laler gilst²¹⁾ du mir gern,
 Het ich dich thun daheim gebern
 Zu Haus, so werst mir nicht entlossen,
 Mich hat Geluck vnd Angluck troffen.
 Ging heim, legt sich in die Sechswochen
 Vnd hieß ihm gute Bißlein kochen,
 Wie einr andren Kindbettherin,
 Blieb darnach der Lapp²²⁾, wie vorhin.

Der Beschluß.

Die Fabel vnd den guten Schwand,
 Bitt ich, nembt nicht auff in Vndanck.
 Es ist geschen vor langen Jarn,
 Weil die Bawrn noch einfeltig warn,
 Noch vnverschlagen, fromb vnd schlecht²³⁾,
 Da stund es in der Welt noch recht.
 Daß Einfalt vnd Frömbkeit auffwachs
 Im gangen Teutschland, wünscht H. Sachs.

.....

1) Füllen. 3) einer Gebreite, Breite, einem
 Felde, wie die Breite Sittim, 4 B. Mos. 33, 49.
 3) trübe gewordenen. 4) zähen, seimichten. 5) Nöhre.

6) hintrabt. 7) seine Alte? Gro ßel hei ßt in einigen Gegenden Großmutter. 8) der Henker! 9) Mann. 10) das Bauchgrimmen. 11) schlucken. 12) wimmert. 13) jammert. 14) Nähern. 15) Er befahl, daß sie ihn herumwälzen sollten. 16) Gebüsch. 17) hockt. 18) prasselndem. 19) schallendem Laut. 20) Volzen. 21) gältest. 22) alberne Mensch, Laffe. 23) schlicht, ohne Verstellung.

XI.

Der Hecker ¹⁾ mit den drey seltsamen Stücken.

Ein Hecker saß in Franckenlandt,
Derselbig trieb mit Mund vnd Handt
Gar seltsam abentherwlich Schwend
Vnd seltsam abgerieben ²⁾ Rencß,
Daß sein mit gar schimpflichen ³⁾ Sachen
Bey jedermann war gut zu lachen,
Daß jedermann gern vnd ihn war.
Nun begab es sich auff ein Jar,
Fiel an ein Thewrung, schwer vnd groß,
Derhalb der Pfleger ⁴⁾ auff dem Schloß
Gebot, daß in dem Dorffe sein
Kein Hecker mehr solt gehn zum Wein,
Das Sein vnnützlich zu verzehren,
Auff daß jeder baß könt ernehren
In der Thewrung Weib vnde Kind
Vnd dergleich ander Haußgesind,
Welcher das vberführ ⁵⁾ darneben,
Der solt zu Straff drey Gilden geben.

Nun diser obgemelte Hecker
 Der war ein geneschiger Lecker,
 Wagte es vnd ging einmal zum Wein
 Vnd füllet sich auch, wie ein Schwein.
 Dasselb der Pfleger innen wur,
 Schickt nach dem Hecker, ihn ansuhr,
 Warumb er vdergieng sein Bot,
 Ob er auß ihm trieb seinen Spot?
 Der Hecker gut Sayten auffzug,
 Der Pfleger sprach: es ist nit gnug,
 Er solt zu Straff drey Gulden geben.
 Er antwort: so war ich thu leben,
 So hab ich je kein Gulden nit,
 Vnd legt an den Pfleger sein Bitt,
 Daß ihm ein lindre Straff würd gsprochen.
 Er sprach: so will ich dich drey Wochen
 Zu vnterst in den Thuren legen.
 Er sprach: die Straff ist mir entgegen,
 Solt ich drey Wochen im Thurn verzehrn,
 Wer wolt dieweil Weib, Kind ernehn?
 Bitt, ein gnedigre Buß zu geben.
 Der Pfleger sprach: Hecker, merck eben,
 Rom Morgen auff mein Schloß mit Prangen
 Halb geritten vnd halb gegangen
 Vnd bring dein größten Feind mit dir
 Vnd auch dein größten Freund zu mir,
 Wo du das entst geschickt vnd fein,

So sollst der Straff du ledig sein.
 Die Sach war schlecht ⁶⁾, der Heer heim lieff
 Vnd in sein Stall ein Kalb begriff ⁷⁾,
 Vnd gar heimlich dasselbig stach
 Vnd stieß das in ein Sack darnach,
 Den macht er außwendig sehr blutig
 Vnd kam zu sein Weib sam vnmutig
 Mit dem Kalb, sprach: o Fraw, sich an,
 Ich hab erstochen einen Mann
 Auß im Weingarten in meinem Zorn,
 Des hab mein Leben ich verlorn,
 Wo man das innen werden soll,
 Derhalb mein Weib, so thu so wol
 Vnd hilff den Todten mir begraben
 Vnter die Stieg, weil wir Zeit haben,
 Daß Meyd ⁸⁾ vnd Knecht zu Felde sein
 Vnd im Dorff sein die Kinderlein.
 Die Fraw ob diser Red erschraß
 Vnd halff ihm das Kalb in dem Sack
 Eingraben im Hauß vntert ⁹⁾ Stiegen.
 Er sprach: hilff, daß es bleib verschwigen,
 Sie sprach: bey allen mein Lebtagen
 Will ich kein Wörtlein darvon sagen,
 Vnd des ein harten Eyd ich schwur.
 Bald aber es frū tagen wur,
 Nam er sein Pferd, Weib vnd sein Hund
 Vnd sich dem Schloß zu nehen ¹⁰⁾ gund,

Klopfft an, der Thorwart ließ ihn ein,
 Da tratt er mit dem Fuß allein
 In den Stegreiff vnd am Noß hieng,
 Mit dem andern Fuße also gieng,
 Vnd also eintrabt vbern Hof,
 Sein Weib vnd Hund neben ihm loss.
 Der Pfleger an ein Laden stund
 Vnd dem Hecker zusehen gund,
 Wie er kam gritten vnd gegangen,
 Mit Lachen thet er ihn empfangen
 Vnd sprach zu ihm: hast du mit Glück
 Vollandet recht das erste Stück,
 Wie ich dir ghott nechten znacht ¹¹),
 Hast auch dein ergsten Feind mitbracht?
 Ja, sprach der abenthewrisch Tropicff
 Vnd schlug mit der Faust an den Kopff
 Sein Weib, daß sie sich gleich umbreet,
 Zuhand in Zoren sich auffpleet
 Das Weib vnd zu ihren Messern griff
 Gleich wie ein Atter ¹²) ihn anpfiff
 Vnd sprach: du Mörder vnd Bößwicht,
 Mit eim Rad solst werden gericht,
 Wilt du mich auch ermorden than,
 Wie du ermördst den gestring Mann?
 Der Hecker sprach: thußt mich anliegen ¹³).
 Sie sprach: Herr Pfleger, vnter der Stiegen
 Liegt er zu Warzeichen begraben,

Sucht, so werdt ihr die Warheit haben.
 Der Pfleger schicket bald zween Knecht,
 Den Grund da zu erfahren recht,
 Die lossen bald hin vnd anhuben,
 Unters Heckers Stiegen eingruben,
 Da fundens entlich unterhalb
 Im Sack das new gestochen Kalb,
 Das man hinauff zum Pfleger bracht,
 Welcher des todten Kalbes lacht,
 Sprach: Fraw, thustu solchr Vntrew pflegen
 Von eines eyrnigen Streichs wegen,
 Woltst deinen Mann aufft Fleischbenk geben
 Vnd ihn bringen vmb Leib vnd Leben?
 Der Hecker sprach: hört ihrs, im Haus
 Daheim hab wir oft manchen Strauß,
 Wenn ichs thu vmb ihr Vnart schelten,
 Mit Fluchen thut sie widergelten,
 Heißt mich ein Esel, Narrn vnd Tropffen,
 Trow ¹⁴⁾ ich ihr, thus ant Nasen klopfen,
 So weist sie mich zum Hindern mit,
 Will ich denn haben Eühn vnd Frid,
 Muß ich schweigent solch Brocken schliden,
 Muß künckeln ¹⁵⁾ mich wider zuslicken
 Vnd süßes Holz ins Maul denn nemen ¹⁶⁾.
 Der Pfleger sprach: ey thu dich schemen,
 Wie bist du so ein lumpen Mann,
 Ich wolt ihr d'Haut voll schlagen than.

Er sprach: Junker, wenn ich das thu,
 Kann ich vor jhrn Streichen nit hinzu,
 Wenn ich jhr gleich eins gib an Kopff,
 So fells sie mir denn in den Schopff,
 Vnd zeucht mich in der Stuben umb,
 Vnd wenn ich denn wider aufkuomb,
 So wirff ich denn mit Tellern zu jhr,
 So schmißt sie denn mit Håfn ¹⁷⁾ zu mir,
 Triffst sie mich denn, so ist sie fro,
 Triff ich, so ist mir auch also,
 Das heiß wir der siben Frewb gspilt.
 Es ist ein wüßter Hawenschildt ¹⁸⁾
 Mein Weib, der aller bösest Teuffel,
 Derhalb, Herr Pfleger, ohn allen Zweyfel
 Ist sie mein aller ergster Feind,
 Als denn an jhrer That erscheint.
 Der Pfleger sprach gar wol besunnen:
 Die zwey Stück hast du redlich gwunnen,
 So zegg du mir nun auch das dritt,
 Hast du dein besten Freund auch mit?
 Der Packer sprach: ja, mein Junkherr,
 Mein bester Freund ist auch nit ferr.
 Mit dem sein Ploggen ¹⁹⁾ er außzug
 Vnd seinen Hund mit Kreften schlug
 Drey Streich mit der Flech vberd Lend.
 Der Hund schrey laut vnd floh behend
 Von dem Packer in den Hof nider,

Der Hecker den Hund locket wider,
 Der fieng an, wechelt ²⁰⁾ mit dem Schwanz
 Vnd kroch zu ihm demüthig ganz
 Vnd schlug sich zu den Füßen sein
 Vnd lecket ihm sein Händ allein,
 Sam ²¹⁾ er seinr Gnad wider begert.
 Der Hecker sprach: auff ganzer Erd
 Kein bessern Freund ich warlich hab.
 Der Pfleger ihm gewonnen gab,
 Sprach: du hast die drey Stück bewert,
 Die ich gester von dir begert,
 Zeuch hin, du bist der Straff entladen
 Vnd widerumb in meinen Gnaden,
 Thet dem Hecker darzu ein Schenck
 Von wegen seiner guten Schwend.

Der Beschluß.

Also findt man noch manchen Mann,
 Der auch kein ergern Feindt nie gwan,
 Denn nur sein eygenes Ehweib,
 Die ihn peynigt an Seel vnd Leib
 Mit Kiesen, Zanken, Gron vnd Nagen,
 Daß er auch kaum die Haut kan tragen,
 Dem auch sein Hund mit trewen Mut
 Vil freundlicher beywohnen thut.
 Wolt, kein solch böß Weib Mitgeferd ²²⁾
 Wer, sie het ein Mehl zu der Erd,

So nem ein End vil Ungemachs
In mancher Eh, das wünscht H. Sachs.

.....

1) Winzer. 2) feine. 3) spaßhaften. 4) Amtmann,
Gerichtsverwalter. 5) überträte. 6) ausgemacht,
geschlichtet. 7) ergriff. 8) die Wagh. 9) unter die.
10) nahen. 11) neulich gegen Abend. 12) Ratter.
13) anfügen, befügen. 14) drohe. 15) künstlich.
16) freundlich aussehen. 17) Töpfen. 18) Haudegen,
Wagehals. 19) Stiefel? 20) webeste. 21) als wenn.
22) Mitgefährtinn? Vielleicht muß man se im lesen.

XII.

Der Appt mit dem bösen Zan.

Im Beyerlandt da war ein Appt,
Der war mit Reichthumb hoch begabt,
War doch ein fromb, einfeltig Mann,
Eins mals hett er ein bösen Zan,
Daß er daran ein ganze Nacht
Wemmert, gemmert vnd gar durchwacht,
Vnd warff im Beth sich hin vnd her,
Sam er von Sinnen kommen wer,
Er fuhr auff vnd loff vmb darnach
In der Apptey durch all Gemach,
Vnd kundt doch nirgent ruhen nit.
Frü schickt der Appt nach seinem Schmid,
Vnd sprach zu dem: Schmid, sag du mir,
Ich hab gehöret oft von dir,
Wie du kanst mancherley Argney,
Sag, ob dir auch bewisset¹⁾ sey
Die Argney für den Zanweh?
Kanst dus, vnd daß mir der vergeh
Dhn allen Kummer, Angst vnd Schmerz,

So verheiß ich dir gar ohn Scherz,
 Daß ich dich gangen Lare drey
 Sey Zinst, Fron vnd aller Steuer frey.
 Der Schmid der dacht in seinem Mut:
 Drey Jar frey sitzen, das wer gut,
 Wol ich kein Kunst zum Zanweh kan,
 Will ich mich sein doch vnterstan,
 Es möcht mir grathen ohn gesehr,
 Vnd saget: genebiger Herr,
 Will euch das heut abhelffen sein,
 Vnd gieng heim zu dem Weibe sein,
 Vnd saget ihr von diser That,
 Fraget sie auch darneben Naht,
 Wie er die Sach solt greiffen an,
 Die Fraw antwort: mein lieber Mann,
 Wenn du ihm helffen wilt in kürgen,
 So mach ihm von allerley Würzen
 Mit heissem Wasser ein Schweißbad,
 Nicht dunckt je, das wer ihm nit schad,
 Hilfft ein Wurz nit, so hilfft die ander,
 Willeicht hülfens leicht allesander,
 Daß ihm in seinem bösen Zan
 Die kalten Fluß würden vergan.
 Der gute Schmid sein Sensen nam
 Vnd auff die Klosterwisen kam,
 Da sieng zu mehen an der Schmid
 Vnd sprach auch zu eim jeden Schnidt:

XII.

Der Appt mit dem bösen Zan.

Im Beyerlandt da war ein Appt,
Der war mit Reichthumb hoch begabt,
War doch ein fromb, einfeltig Mann,
Eins mals hett er ein bösen Zan,
Daß er daran ein ganze Nacht
Wemmert, gemmert vnd gar durchwacht,
Vnd warff im Beth sich hin vnd her,
Sam er von Sinnen kommen wer,
Er fuhr auff vnd loff vmb darnach
In der Apptey durch all Gemach,
Vnd fundt doch nirgent ruhen nit.
Frü schickt der Appt nach seinem Schmid,
Vnd sprach zu dem: Schmid, sag du mir,
Ich hab gehöret oft von dir,
Wie du kanst mancherley Arzney,
Sag, ob dir auch bewisset ¹⁾ sey
Die Arzney für den Zanweh?
Kanst dus, vnd daß mir der vergeh
Ohn allen Kummer, Angst vnd Schmerz,

So verheiß ich dir gar ohn Scherz,
 Daß ich dich ganzer Jare drey
 Geg Zinst, Fron vnd aller Stewr frey.
 Der Schmid der dacht in seinem Mut:
 Drey Jar frey sigen, das wer gut,
 Wol ich kein Kunst zum Zanweh kan,
 Will ich mich sein doch vnterstan,
 Es möcht mir grathen ohn gefehr,
 Vnd saget: genediger Herr,
 Will euch das heut abhelffen sein,
 Vnd gieng heim zu dem Weibe sein,
 Vnd saget ihr von diser That,
 Fraget sie auch darneben Naht,
 Wie er die Sach solt greiffen an,
 Die Fraw antwort: mein lieber Mann,
 Wenn du ihm helffen wilt in kürzen,
 So mach ihm von allerley Würgen
 Mit heissem Wasser ein Schweißbad,
 Mich dunckt je, das wer ihm nit schad,
 Hilfft ein Wurz nit, so hilfft die ander,
 Willeicht hülffens leicht allesander,
 Daß ihm in seinem bösen Zan
 Die kalten Flüz würden vergan.
 Der gute Schmid sein Sensen nam
 Vnd auff die Klosterwisen kam,
 Da sieng zu mehen an der Schmid
 Vnd sprach auch zu ein jeden Schnidt:

Hilfft das nit, so helff aber das,
 Meet ab einen Hauffen Gras,
 Blumen vnd Kreuter in gemein
 Vnd schüt das in Badkessel nein,
 Vnd ließ das steden rein vnd wol,
 Schöpfft darnach rauf ein Wannen vol
 Vnd ließ den Appt bald darein sitzen,
 Daß er darinnen sollt erschwitzen.
 Als der Appt in der Wannen saß,
 Erst ihm sein Zan fast wüten was,
 So bald er ihn erhigen thet,
 Dann er die Würm darinnen hett.
 Der Appt wolt rauf vnd zornig warbt,
 Der Schmid sprach: lieber Herr, verharret,
 Es wird je gar bald besser werden,
 Ich hab je vil reudigen Pferden
 Mit dieser Kunst geholffen oft,
 Wenn ichs wusch mit den Kreutern, hofft,
 So wird euch geholffen auff mein Eyd.
 Der Appt sprach: hab dir das Herzkleyd ²⁾,
 Wie lenger ich im Schweißbad sitz
 Vnd wol oben vnd vnten schwitz,
 Je wirser ³⁾ thut mir der böß Zan,
 Fuhr auff vnd auß dem Bad entran,
 Vnd sprach: hab dir die höllisch Brunst,
 Du grober Schmid, mit deiner Kunst.
 Der Schmid ein andern List beson,

Gieng vnd redt den Appt wider on,
 Er wolt ihm disen Zan außbrechen
 Ohn allen Schmerzn, er kund wol rechen ⁴⁾,
 Daß er hett kein geruhte Stund,
 Weil er den Zan hett in dem Mund.
 Dem Appt der Zan thet vberweh
 Vnd sprach zum Schmid: Herr, ich gesteh,
 Brichst mir ihn auß ohn Schmerzen gar,
 So solst du frey sitzen drey Jar,
 Wo du mir aber thust noch weh
 An meinem Zan, gleich wie eh,
 So must du mir acht Tag in Thurn,
 Also der Sach sie eynig wurn.
 Der Schmid den Appt führt in sein Schmitten ⁵⁾,
 Bund ihm sein bösen Zan mit Sitten ⁶⁾
 An ein Faden, den bund er on
 Die Seul ⁷⁾, ließ den Appt also ston.
 Der Schmid gieng für die Ez vnd stieß
 Ein Eysn darein, die Koln auffbließ,
 Er riß es rauß, als es ward heiß,
 Ganz glüend es vor Funcken gleiß
 Ferglastig ⁸⁾, als es thet zischen,
 Thet mit hin gegen den Appt wischen.
 Der Appt sah das vnd eylend floch,
 Sein bösen Zan ihm selbr auszoch
 Im Schrecken, daß ers nit empfand,
 Da leget sich der Schmerz zuhand.

Der Appt war frisch vnd wolgemut,
 Daß sein Sach also bald ward gut.
 Der Schmid bey dem Appt durch sein Kunst
 Erlangt grossen Dank, Gnad vnd Gunst,
 Daß er ihn drey Jar sezet frey
 Vnd ward Fürgeng ⁹⁾ in der Appthey.

Der Beschluß.

Also noch oft ein groben Mann
 Ein schlechte Schanz ¹⁰⁾ hoch bringen kan,
 Daß er durch ein tölpische Kunst
 Bey der Herrschaft erlanget Gunst,
 Die ihm vngfehr gerahtet ist
 Ohn alle Weisheit, Kunst vnd List,
 Wie das alt Sprichwort thut ausweyßen,
 Ein Blinder findt oft ein Huffeyßen,
 Vnd einer, der kann drey mal mehr,
 Erlanget weder Gunst noch Ehr,
 Muß stets bleiben hinter der Thür,
 Vnd der Gröbbling der kompt hinfür,
 Der ohn Verstand es tückisch wagt.
 Derhalb ein altes Sprüchwort sagt,
 Aus Glück manchem mehr Guts erwachs,
 Denn aus Kunst, das sagt auch H. Sachs.

.....
 1) bewußt. 2) eine Verwünschung, wie nachher:
 »hab dir die höllisch Brunst.« 3) weher. 4) rechnen,
 urtheilen. 5) Schmiede. 6) mit feiner Manier. 7) der
 Ambossstock? 8) hell wie Feuer leuchten. 9) Vorsicher?
 10) Spiel, Streich.

XIII.

Der Teufel hüt einer Bulerin.

Zu Lindau in dem Bodensee
Da saß ein alter Kauffmann eh,
Derselbig war sehr reich an Gut,
Vnd hett doch wenig Frewd vnd Mut,
Das macht, der Kauffmann hett ein Weib,
Die war jung, schön vnd zart von Leib,
War geyl¹⁾ vnd fürwrig darbey
Vnd henget nach der Buleren,
Dasselb der Kauffmann mercken thet,
Derhalb er gütlich mit ihr redt,
Sie solt verschon ihr beyder Ehr,
Darzu trowet er ihr auch sehr,
Wo er solchs mehr von ihr erfür,
Wolt ers außstoßen für die Thür,
Doch wolt er ihr verzeihen das.
Die Fraw ihm das verheissen was
Bey Eyd, sie wolt sich an dem Alten
Forthin trewlich vnd ehrlich halten.
Also hielt sie ihm ihr Zusag

Etwan biß auff den dritten Tag,
 Do gieng sie wider ihr alte Straß.
 Den Alten das bekümmern was,
 Erst ritt ihn hart die Eysersucht,
 Als er merckt, an dem Weib all Zucht
 Verloren sein in Ernst vnd Güten.
 Nach dem sieng er ihr an zu hüten
 Vnd sah ihr drauff hinten vnd voren,
 Doch war dasselbig auch verloren,
 Dann sie stact so voll Hinderlist,
 Wie die Art der Bulerin ist,
 Darmit den alten Mann sie blendet,
 Ihr Bulerey verborgen endet,
 Gar in mancherley Weg vnd Weiß,
 Des ward bekümmert der alt Greiß
 Vnd sich gleich Ehr vnd Guts verwag ²⁾
 Mit sein Weib forthin sein Lebtag.
 Nun begab es sich nach den Zeyten,
 Daß er solt hin gen Franckfurt reyten
 Auff die Herbstmeß. Als er breit was
 Aller Ding vnd zu Noß auffsaß,
 Sprach zu sein Weib: nun halt wol Haus.
 Da schrier ihm das Weib nach hinaus:
 Mein Mann, weil du wirst aussen sein,
 Wer soll dieweil denn hüten mein?
 Das redt sie ihm zu Spott vnd Hon.
 Er sprach: das soll der Teufel thon,

Der soll dieweil dein Hüter sein
 Vnd weren der Bulerey dein,
 Es hilfft doch an dir nichts en nit.
 Mit dem der alt Rauffmann hin ritt,
 Vnd eh er kam zum Thor hinaus,
 Do kam der Teufel in sein Hauß,
 Doch unsichtig vnd unbekannt,
 Vnd ein ganz Monat dortinn wohnt,
 Weil der Rauffmann zu Frandfurt war,
 Vnd hütet wol der Frawen zwar,
 Schlich auff der Socken nach der Frawen.
 Wenn sie zum Fenster aus thet schawen
 Nach ihren dreyen Buben umb,
 Der Teufel sie bein Pöpfen numb
 Vnd zog sie hinein in die Stuben.
 Wenn sie sich schmücket auff die Buben,
 Bestrich ihr Angesicht allenthalben
 Mit Farb vnd wolfschmeckender ³⁾ Salben,
 So thet er ihr drein Teufelsdreck,
 Nachts stündent, daß sieß wurff hinweck,
 Wenn sie Bulbrief zu schreiben fürnumb,
 So schüt er ihr die Dinten umb,
 Schickt sie ihr Meyd zum Buben aus,
 So zog ers beim Paar widr ins Hauß,
 Kam denn der Buben einer gschlichen
 Ins Hauß gleich einem Dieb getichen ⁴⁾,
 So warff er ihn die Stiegen ab,

Nimm ihm die Kleider vom Leib raub,
 Und vnter den Augen zufragt,
 Mit Hönworten sein spot vnd sagt ⁵⁾.
 Also triebe der Teufel auß
 Die Buler, daß keiner ins Haus
 Mehr kam, so thet er sie veriren.
 Nach dem siengens an zu hofiren
 Zu Nachts der Frawen vor dem Haus,
 So warff der Teuff zum Fenster auß
 Auff sie alt Häfen, Racht vnd Scherben
 Und trieb sie ab mit ihrem Werben,
 Verjagt die Buler all gemein,
 Des litt die Fraw gar heimlich Pein,
 Daß sie kund wenig Fremd auffbringen,
 Der Teufel irrt sie in den Dingen.
 Als der alt Kauffmann obgenannt
 Widerumb heimhin kam zu Landt,
 Bald er einreitet vber den Hof,
 Die Fraw ihm nab ⁶⁾ entgegen loff,
 Und sagt: willkumb, mein lieber Mann,
 Dein Gut will ich noch lieber han,
 Denn des Teufels, der hinn ist bliben,
 Ey wie hat er ein Schand getriben
 Beyde bey Tag vnd auch bey Nacht,
 Er hat mich schier int Schwintsucht bracht,
 Ich bitt dich, bleib du in dem Haus
 Und schaff den Teufel wider nauff.

Als die Wort hört der Kauffmann,
 In großem Verwundern er stan,
 Und sprach: du Teufel, thu ausfahrn,
 Ich will mein Hauß selber bewarn,
 Daß mir darum geschch kein Schad.
 Der Teufel sprach: ich gsegn dir's Bad⁷⁾,
 Du bist ein guter alter Knecht
 Und diesem Handel gar zu schlecht⁸⁾,
 Daß du wöist deiner Frawen hüten,
 Wenn sie in Bulerey thut wüten,
 Ich bin ein tausent listig Geist,
 Der alle heimlich Anschlag weißt,
 Und hab gar munter Tag und Nacht
 Mit Fleiß deiner Frawen gewacht,
 Habs doch oft vbersehen frey,
 Sie hat ein Bulen oder drey,
 Wenn ich schon einen stöbert auß,
 So schlich ein ander in das Hauß,
 Denselben ich auch fertig ab,
 Nachts ich sie auch vertriben hab,
 Wenn sie hofierten vor dem Hauß.
 Guß denn dein Weib zum Fenster auß
 Nach ihren Bulen in gemein,
 So zug ich sie bein Zöpffen rein,
 Also hab ich ohn alle Ruh
 Ein Weib im Hauß gehütet zu,
 Hab dennoch viel Dings vbersehen,

Ich thu auff mein Warheit verjehen¹⁾,
 Mehr Rhu hett ich gehabt zu Höll.
 Das sag ich dir, du alter Gsell,
 Laß du nur ab von solcher Hut,
 Dieweil an ihr nichts, helfen thut,
 Sie ist entwicht¹⁰⁾ an Haut vnd Haar,
 Dann sie ist gang verwegen gar.
 Darmit so fuhr der Teufel aus.

Der Beschluß.

Do mag ein jeder lehren drauß,
 Das ist die allerbeste Hut,
 Die ein Weibsbild ihr selber thut,
 Welche lieb hat Scham, Zucht vnd Ehr,
 Die darff sunst keiner Hut nicht mehr
 Vor solcher vnordlicher Lieb.
 Doch macht auch offft die Stat den Dieb,
 Wo man führt vil der Gess zu Haus
 Vnd lest sie vil spaziren aus,
 Auch wo man lest in dem Anfang
 Jungen Frawen den Zaum zu lang,
 Lest ihn all ihren Willen nach
 Vnd dergleich andere Ursach,
 Folget endlich vil Ungemachs
 Im ehling Stand, so spricht H. Sachs.

.....

1) froh, munter. 2) darauf verzichtete. 3) wohlriechender. 4) gezogen. 5) neckte. 6) hinab. 7) möge dir's wohl bekommen! 8) gut. 9) versichern. 10) entweiht, ausgeartet.

XIV.

Der Pfaff schrier ob dem Altar:
der König trinckt.

In dem Büchlein von Ernst vnd Schimpf
Do steht ein guter Schwand vnd Schimpf¹⁾,
Sagt, wie am Reinsstrom weit vnd breit
Sey noch ein solche Gewonhait,
An der heylign drey König Abent
Die Nachparvern ein guten Mut. habent,
Gehnt zusamen mit Weiß vnd Kind,
Ein, drey oder vier. Hausgesind,
Vnd thünt da einen Rüng erweln,
Auch allerley Hofgsind zu stelln,
Als Hofmeister, Marschalck, Hauptmann,
Räth, Doctor, Cangler vnd Caplan,
Kemerling, Jäger vnd Finenger,
Roch, Kelner, Truchses vnd Credenger.
Vnd darzu einen Narren groß,
Solliche Wahl kompt durch das Loß.
Mit dem König treiben vil Grillen,
Sie heben ihn auff an die Dillen²⁾,

Daran so muß er ein Creutz schreiben,
 Das muß da zu Gedächtnuß bleiben,
 Denn wünschet ihm sein Hofgsind Glück,
 Ihm dient ein jedes in dem Stück,
 Wie dann aufweisen thut sein Ampt.
 Wer in sein Dienst etwas versambt ³⁾,
 Oder ein Hofgsind nicht recht nennt
 Bei seinem Namen an dem Endt,
 Dem gibt der Narr denn einen Streich
 Mit seinem libren ⁴⁾ Kolben weich,
 Vnd so oft thut der König trincken,
 So thut einer dem andern winden,
 Vnd schreyen laut, daß es erklinckt:
 Der König trinckt, der König trinckt!
 So schreit sein ganzes Hofgsind
 Mit hoher Stim, Weib vnde Kind,
 Vnd wellicher das vbersüßr,
 Wenn der König trinck, daß er nit schrier,
 Derselbig muß ein Maß Wein geben
 In das Königreich zu Stewer eben.
 Mit solchen Schwenden vnd guten Mut
 Man die halb Nacht vergehren thut.
 Nun war einsmals ein Pfaff dergleich
 In einem solchen Königreich,
 Der het sich nun bezechet wol,
 Daß er war gleich truncken vnd vol,
 Daß er nur immer schlaffen wolt

Vnd nahez ⁵⁾, wenn er schreyen solt,
 Derhalb er oft gestraffet was.
 Sein Kelnerin neben ihm saß,
 Die bat er, wann er in Schlaf sünd
 Vnd mitler Zeit der König trünck,
 Daß sie ihn in die Seyten stopffet,
 Mit einem Finger sittlich pffroffet ⁶⁾,
 Daß er auffwacht, vnd schrier auch stet:
 Der König triänck, wie ander Gest,
 Sollich die Kelnerin verbracht ⁷⁾.
 Vnd auff zwo Stund nach Mitternacht
 Do nam dißes Rüngreich ein Endt,
 Nach dem ein jedes heim hin lendt ⁸⁾.
 Also der voll Psaff auch heim hin
 Dordelt ⁹⁾ mit seiner Kelnerin,
 Er war voll, so war sie nicht lehr,
 Als sich nun nider leget er,
 Kaum auff drey Stund im Bett he lag,
 Leut man zu der Frühmeß vor Tag,
 Do stund er auff noch toll vnd voll,
 Schlassfrunden ihm thet d'Kopff nit wol,
 Sieng int Sacristen, gschirt sich on ¹⁰⁾,
 War darnach ober Altar stohn,
 Vnd laß Meß mit kleiner Andacht,
 Der Schlass ihn vberhart ansacht,
 Als er num in Sillmeß ¹¹⁾ war
 Vnd stewart sich ¹²⁾ auff den Altar

Mit den Elpogen in der Rhu,
 Da giengen ihm die Augen zu,
 Da sieng er an gar starck zu nagen,
 Da ihn ein starcker Traum thet sagen,
 Im Kopff lag ihm die Fantasey,
 Da er znachts war gewesen bey,
 Ihn deucht, wie er noch schleimpt vnd prast,
 Sieng in dem an zu schnarchen fast.
 Der Mefner vmb den Altar lieff,
 Vnd mercket wol, daß der Psaff schlieff,
 Ein weng ihn bey dem Mefgwant zupffte.
 Der Psaff erschrack, daß er auffhupfft,
 Vermeint, ihn zupfft sein Kelnerin,
 Der König trinck, wie dann vorhin,
 Bald auffreckt für den Altar stahn
 Vnd sieng gar laut zu schreyen an:
 Der König trinckt! der König trinckt!
 Der König trinckt! der König trinckt!
 Zu loff als Volck hinden vnd vorn,
 Meint der Psaff wer vnfinnig worn,
 Vnd ringweiß vor dem Altar stohn,
 Sahen den tolln Psaffen on,
 Der rieb die Augen, sich schemen thet,
 Stund wie ein Sackpfeiffer, der het
 Ein Lang verderbt vnd schöpfft ein Glimpf ¹³⁾,
 Sprach: es ist gwest als guter Schimpf ¹⁴⁾,
 In keim Ernst solt ihrs nemen an.

Do lachet als Volk, Weib vnd Mann.
 Nach der Meß gieng der Pfaff zu Hauß,
 Legt sich zu Beth vnd schlieff gar auß.
 Als der Schwand für den Bischoff kam,
 Dem Pfaffen er ein Pfründe nam,
 Daß er sein Ampt nüchtern verbreht.
 Dem Pfaffen gschach nit vast Vnrecht.

Der Beschluß.

Hierauß mercket ein Priester wol,
 Daß er sich ehrlich halten soll,
 Vnd führe in all seinem Handel
 Ein messig vnd züchtigen Wandel,
 Beide in Worten vnd der That,
 Weil er sehr vil Auffseher hat.
 Sein ehrbar Leben bauet mehr,
 Dann etwan sein Predig vnd Lehr.
 Wo ein Priester sich thut begeben
 In ein leichtfertig, rohes Leben,
 Wirdt er veracht sampt seiner Lehr,
 Daß man acht seiner Lehr nicht mehr,
 Sie sey gleich so gut, als sie wöll.
 Derhalb ein Priester lehren soll,
 Beyde mit Worten vnd mit Leben,
 Der Gmein gute Exempel geben,
 Daß fruchtbarlich durch ihn aufferwachß
 Die christlich Gmein, das wünscht H. Sachs.

1) Eherz. 2) Diele, Decke. 3) verläumt. 4) lebern.
 nen. 5) fest schließ. 6) stieß, drückte. 7) vollbrachte,
 ausführte. 8) heimwärts zog. 9) taumelte. 10) schirrte,
 fleidete sich an. 11) Seelmeß. 12) stüßet sich (s. Abbelung
 u. d. W. Feueru). 13) einen glücklichen Einfall.
 14) Späß.

XV.

Der Mönich mit dem gestolen Hun.

Zu Franckfurt vor etlichen Jaren
Die Carmeliten Mönich waren,
Die führten ein gleichnerisch Leben.
Nun hat sich auff ein mal begeben
Gleich eben an dem Osterabent,
Daß sie die Fladen geweicht ¹⁾ habent.
Wie dann im Papstumb war der Brauch.
So thet ein junger Mönich auch
Herumb mit einem Schulerknaben
In reiche Burgersheuser traben,
Fladen zu weyhen vnd die Ager ²⁾.
Nun kam gemelter Heuchelmeyer
In eines reichen Burgers Haus,
Do ward zubereit vberaus,
Besetzt gar ein großer Tisch
Mit Vögel, Hünern, Wildpret vnd Fisch,
Noch also warm, daß der gut Ruch ³⁾
Das ganz Haus vberal durchkuch,
Dergeleichen da süßlich ruchen

Die Fladen vnd die Ayerkuchen.
 Das als den Mönich an thet schmecken,
 Dacht, het ich etwas in einr Ecken,
 Ich wolt mein Herz auch darmit laben,
 Vnd als er sah den Schulerknaben,
 Daß er ihm het gewendt den Rück,
 Auch sonst Niemand zu seim Geluck
 War in dem Sal, da griff er nun,
 Erwischt ein jung gebraten Hun,
 Das schub er bald ein mit den Henden
 Hin in die Kutten zu den Lenden,
 Nach dem das ander Essen weyhet
 Mit seinem Segen benedeyet
 Vnd mit dem Weyhwasser besprenget.
 Vnd als er es nun het gesenget ⁴⁾,
 Dem Knaben man zwey Ayer gab,
 Darmit zog dieser Mönich ab
 Vnd thet heim in sein Kloster gan
 Mit seim gestolen braten Han,
 Vnd schlaicht das in die Zellen sein,
 Auch darzu einen Krug mit Wein,
 Zwey Klosterbrot er auch mit nam,
 Stieß das vnters Beth allesam,
 Gedacht, wie er sich nach der Metten
 Mit Fremden wolt darüber beten ⁵⁾,
 Wiewol es sich schantz ⁶⁾ anderst vil,
 Wie ich mit Kürz erzählen will.

Nun weil man in der Metten sang,
 Ward dem Mönich die Weil sehr lang,
 Als nun die Metten het ein Endt,
 Der Mönich in sein Zellen lendt
 Vnd zog sein braten Hun herfür.
 Da klopfet an der Zellen Thür
 Ein Mönich, wolt zu ihm hinein,
 Des erschrack er vnd schub bald ein
 Sein Hun int Rutten, der Mönch eintraß
 Vnd sprach: der Prior dir sagen lat⁷⁾,
 Du solt bald in die Kirchen gan
 Vnd zu dem Heylthumb sitzen nan,
 Den Abblas außschreyen darneben
 Vnd das Pacem zu küssen geben;
 Wer nun Pfening vnd Heller geit⁷⁾,
 Bleib darbey biß zur Frümeßzeit.
 Der Mönich diser Post erschrack,
 Das Hun ihm in der Rutten stack,
 In Kirchen er hintrollen was
 Vnd nider zu dem Heylthumb saß.
 Als nun die Kirchthür wurde offen,
 Do kamen sehr vil Hund geloffen,
 Die schmeckten das gebraten Hon,
 Theten all vmb den Mönich ston
 Herumb geleich in einem Ring.
 Gen Berg sein Har dem Mönich ging,
 Dacht, die Hund werden in den Sachen

Mich öffentlich zu Schanden machen.
 Wann er sie wolt von ihm abschrecken,
 Theten peyhlen ⁸⁾ vnd ihr Zeen blecken
 Vnd drungen noch neher auff ihn.
 Der Münch saß mit betrübtem Sinn,
 Sam er in einem Feuer seß,
 Nach dem leut man zu der Frümeh.
 Der Prior schickt, ein solt ihn verwesen,
 Vnd der Munnich must Frümeh lesen.
 Er ging, erst ihn das Unglück rit,
 Die Hund die lossen alle mit.
 Als er nun thet zu Altar gahn
 Vnd wolt sein Meßgwant legen an,
 Alda es vmb den Altar stund
 Ringsweiß herumb alles vol Hund,
 Vnd sahen all den Munnich an,
 Dann sie ruchen das bratten Han.
 Als er die Alben ⁹⁾ vberstürzt,
 Ein Layenbruder ihn auffschürt,
 Als er die Alben gürtet het,
 Ein Zipffel ihm abhangen thet.
 Der Bruder griff ihm in den Rücken,
 Die Alben vber sich zu zucken,
 Ergriff das braten Hungericht,
 Do meint der Munnich anderst nicht,
 Ein Hund thet sich an ihm aufflenen
 Vnd fast das Hun mit seinen Zeenen,

Wollt ihm durch die Rutten nauß reissen,
 Sein Been thet er zusamen beissen
 Vnd hub ein Fuß auff mit Verdrieff,
 Mit vollem Stoß hinder sich stieß,
 Trass den Mollbruder ¹⁰⁾ zu Unglück,
 Daß er gerad fiel an den Ruck
 In die Kirchen, so lang er was.
 Des lacht alles Volk vbermaß,
 Vnd ihm der Schwand recht wol gefiel,
 Hielten es für ein Osterspiel.
 Der Prior gwan darob ein Laun ¹¹⁾,
 Legt den Munnich in die Prisaun ¹²⁾,
 Darinn er wol vierzehn Tag
 Mit Wasserbrot gefangen lag.

Der Beschluß.

Auß dem man wol zu mercken hat,
 Daß heimlich manch tückische That
 Sich in den Klöstern hat begeben,
 Dieweil sie auch sind Menschen eben,
 Wie wir, auch lautter Fleisch vnd Blut,
 Das seiner Begier nachhengen thut.
 Wann aber solchs im Anfang vorn
 Mit ihrem Har wer wordn abgshorn,
 So entgingens vil Ungemachs
 In den Klöstern, so spricht H. Sachs.

1) geweiht. 2) Eier. 3) Geruch. 4) gesegnet.
 5) darüber machen? 6) zuträgt (von Schanz, das
 Spiel, der Wurf). 7) giebt. 8) bellen. 9) das
 weisse Chorhemd. 10) den plumpen Laienbruder?
 Röll, ein plumper Mensch (s. Hölzer). 11) ward
 darüber unwillig. 12) Gefängniß (Prison).

XVI.

Der Mönich mit dem Capaun.

Ein Edelmann im Beyerlandt,
Von gutem Stam, doch ungenannt,
Der hett ein Mönch zu seinen Fladen
Am heilling Ostertag geladen,
Derselbig sein Beichtvatter was,
Selb sibent er zu Tische saß,
Oben saß an der Edelmon,
Sein Weib war die ander Person,
Neben der saßen zween jung Edhn,
Neben den zwo jung Töchter schön,
Und der Mönich der sibent was,
Der neben dem Junckherren saß
Und das Benedicite sprach.
Da setzt man auff den Tisch darnach
Den geweichten Fladen mit den Eyern,
Wie der Brauch ist im Land zu Beyern.
Am gweichten biß an jederman,
Nach dem trug man ein Kalbskopff an
Auff einer Plattn mit vier Kalbsfüßen,

Darmit thetens den Hunger büßen.
 Als das man von dem Tische nam,
 Ein gelbe Ostersuppen kam,
 Nach derselben trug man zu Tisch
 Ein Platt gut heißgefottner Fisch,
 Do aß der geistlich Vatter an,
 Der Schweiß ihm vbers Antlitz ran.
 Vnd nach dem allen man zulezt
 Ein gebraten Capaun auffsetzt,
 Den stach heraus der Edelmon,
 Darmit ein Reuerenz zu thon
 Dem Münnich vnd legt ihm den für,
 Auff daß er ihn sollt nach Gebür
 Höflich vnd gar artlich zerlegen.
 Der Münnich antwort ihm dargegen:
 Lündherr, ich kann auff meinen Eyd
 Mit vil Geprengs vnd Höflichkeit,
 Soll ich zerlegen diese Speiß,
 So thu ichs nach der alten Weiß,
 Wie mans zerlegt vor alten Tagen.
 Die Edelfram ward darzu sagen:
 Ja, Herr, zerlegt jhrs unverkehrt,
 Wie jhrs habt von den Alten glehrt.
 Das Messer nam der bschoren Tropicff
 Vnd schnit dem Capaun ab den Koppf
 Vnd legt den für dem Edelmann,
 Nach dem er sich nit long besan,

Dem Capaun den Kragen ¹⁾ abschnit,
 Verehrt die edel Frauen mit,
 Nach dem er die zween Füß abschneyd,
 Verehret mit die Edeln allbeyd,
 Nach dem schnit die zween Flügel ab
 Vnd jeder Tochter einen gab
 Vnd legt ihn die fein höflich für,
 Den Capaun hielt vor seiner Thür,
 Der feist vnd gut auffß beste was,
 Vnd den in seinen Hals nein fraß,
 Keim Menschen nichts mehr darvon gab
 Vnd nagt die Wein fein sauber ab.
 Sie sahen all den Münnich an,
 Zu legt sprach doch der Edelmann:
 Mein Herr, auff welcher hohen Schul,
 Auff welchem alten Meisterstul
 Habt ihr das Zerlegen gelehrt?
 Der Münnich sprach: ich hab gelehrt
 Euch, vester Lunder, mir gelaubt,
 Mit dem Kopff, weil ihr seht das Haupt
 Vnd thut gar weißlichen regieren,
 Ewr Unterthanen zu ordnieren,
 Auch manlich fein in Krieg vnd Streitten,
 Wenn jr den Fürstin zu Dienst thut reyen.
 Den Kragen legt ich für der Frauen,
 Die hat nach euch das höchst Bertrawen,
 Dieselbig muß Abend vnd Morgen

Das Hauß vnd die Kuchen versorgen;
 Allen Vorrath ein lassen tragen,
 Was man muß haben in den Kragen.
 Ewre Söhne ich die Füß beydsam
 Fürleget, weil ewr Geschlecht vnd Stam,
 Auch ewer Wappen, Schilt vnd Helm
 Steht vnd beruhet auf denselb²⁾,
 Nach dem schnit ich die Flügel ab,
 Darmit ich auch verehret hab
 Seyd Töchter, darmit ich außdrück,
 Daß sie in Lieb sind rund vnd flück,
 Wo sie geschmückt mit Reuerenzen
 Sind bey der Edelkent Hofstengen,
 Da mit freundlichen Augenblicken
 Die Lieb mit Lieb sich thut erquicken.
 Von dem Capaun ist mir, ihr Lieben,
 Der gstümmelt Pöttig³⁾ vberbliben,
 Des nam ich mich an, als eins Armen
 Vnd selber gessen aus Erbarmen,
 Weil ich auch das Bngschaffenst⁴⁾ bin,
 Fleug auch im Land her vnde hin,
 Bin ein Vogel vnd doch nit flück,
 Hab meinen Schnabel auff dem Rück,
 Vnd bin gleich einem Narren bschorn,
 Mein Rutt ist gleich edelgraw⁵⁾ worn,
 Bin mit eim Strick gürt, gleich eim Dieb.
 Seyd ich Barfusser Orden trieb,

Geh ich stets barfuß, wie ein Gans,
 Ist das nit war, mein Lunder Hans?
 Der Edelmann des Münnichs lacht,
 Daß ers so nüglich hett bedacht,
 Daß ihm das Best zu Theil war worn,
 Den Capaun hett so tückisch gschorn,
 Ihn gar gefressen in sein Hals
 Vnd lud ihn nimmermehr nachmals.

Der Beschluß.

Auß diesem Schwanz man wol vernembt,
 Wo ein Gast ist so vnverschembt,
 Vor der Herrschaft vnd ander Gessen,
 Ob dem Tisch greiffet nach dem Besten,
 Vnd sich der Schleckerbisklein fleißt ⁶⁾
 Darfür ein lamen Potten reißt ⁷⁾,
 Dem höret man wol zu vnd lacht,
 Doch jedermann heimlich betracht,
 Pfuy dich, du vnverschembte Saw!
 Auch dencket im Haus Herr vnd Fraw,
 Der Gast ist mit eim Vnflat bessen,
 Mit vnzüchtigen Trinken vnd Essen,
 Saw wöll es ihm zerrinnen ⁸⁾ immer,
 Vnd ledt ⁹⁾ die Saw denn fürbas nimmer,
 Der Gest findt man vil jensepts Bachs
 Vnd auch herjesepts, spricht H. Sachs.

1) Hals. 2) auf denselben. 3) Kumpf (f. Bdrich
bei Hbfe r). 4) unfrörmlichste. 5) faßlgrau? 6) sich
Mühe giebt, das Beste zu bekommen. 7) einen unzei-
tigen Wiß anbringt. 8) entgegen? 9) ladet.

XVII.

Die zween diebischen Pachanten ¹⁾ in dem Todten-Kercker.

Zu Erdfurt gar vor kurzen Tarn
Zween faul diebisch Pachanten warn,
Ein Schwab vnd der ander ein Mörder.
Dise zween in dem Todten-Kercker
Nächtlicher Zeit ihr Wohnung hetten,
Beym Tag sie nach Brodt singen theten,
Vnd bey der Nacht sie darzu stalen,
Vnd das in dem Weinhaus verhalten ²⁾.
Das trieben sie ein lange Zeit,
Daz es blib still in Heimlichkeit
Vnd thet ihn ihr Diebshandel recht.
Eins Tags hetten sie ausgespecht,
Der Schwab ein Sack mit Rüffen groß
Auff ein Karren, bey ihm beschloß,
Wie er den holen wolt zu Nacht,
Der Mörder hett ihm ausgedacht
Ein Gemel ³⁾ in eins Metzgers Stall,
Der unversperret blib vilmal.

Als nun die finster Nacht eintratt,
 Der Schwab die Nüz erwischet hat,
 Vnd schlaicht die in den Todten-Kercker
 Vnd wart auff sein Gsellen den Märcker,
 Wenn derselbig den Hemel brecht,
 Dem wolt sein Sach nit glingen schlecht *).
 Dem Schwaben wurd die Weil sein lang
 Vnd seinen Sack mit Nüssen schwang
 Zulezt hin auff die Todtenbein
 Vnd stig darzu hinauff allein,
 Vnd auff den Todtenbeinen saß,
 Für die lang Weil gstolen Nüz aß.
 Nun saßen in eim Wirtheshaus
 Ein volle Rott, die vberaus
 Saget von sehr grausamen Dingen,
 Wie Nachts auff dem Kirchhof vmbgingen
 Die armen Seeln mancherley Gestalt,
 Grifgrambten kläglich jung vnd alt.
 Nun saß ein Pfaff auch an der Zech,
 Derselbig war mit Worten frech,
 Wiewol er hett den Zipperlein,
 Contract war an den Füßen sein,
 Sprach: es ist gar nichts mit den Seeln,
 Darvon ihr vil Dings thut erzehln.
 Wo mich ewer einer will tragen
 Ins Weinhaus, mit dem will ichs wagen,
 Ihm kauffn ein Randel *) Wein zu Lohn.

Nun war ein voller Bauersmon,
 Der sich des Tragens unterwund,
 Bast auff sein Ruck den Psaffen rund,
 Und mit dem auff den Kirchhof zug
 Und ihn hin zu dem Weinhaus trug,
 Und schlich mit ihm die Stiegen nab.
 Da hörten sie beyd, wie der Schwab
 Nüz aufbiß und dieselben fraß
 Und die Schalen rab werffen was,
 Da wurd die Haut ihn beyden grausen.
 Als sie nun hört der Schwab hermausen,
 Meint er, wie daß sein Gsell herzüg
 Und den gestolen Hemel trüg,
 Und sprach: gmach Gsell, bringst du ihn?
 Wirff ihn nur auff die Erden hin,
 Halt ihm's Maul zu, daß er nit schrey,
 So will ich ihn dann stechen frey.
 Mit dem rumppelt der tolle Schwab
 Ober die Todtenbein hinab
 Und machet sehr ein groß Gerümpel
 In Todtenbein, ein groß Gedümpel *).
 Den zweyen stund gen Berg das Paar,
 Der Schwab der tappet zu ihn dar.
 Der Bawr den Psaffen zu Unglück
 Aut *) Erden schüttet von sein Ruck,
 Und loss die Stiegen auff hinaus
 Und ließ den Psaffen im Weinhaus.

Dem gieng vor Engsten auß der Schweiz,
 Vor grosser Forcht int Hofen sch -- h.
 Als der Schwab nach ihm tappen was,
 Des Zipperleins der Pfaff vergaß,
 Stund auff sein Fûß, loss auch darvon,
 Aus dem Todtenthercker entron.
 Dem Schwaben kam in seinen Sinn,
 Sein Gsell lieff mit dem Hemel hin,
 Schrey nach: hab ich mit Theil mit dir?
 Der Pfaff schrey: kein Theil hast an mir,
 Du Teufel vnd höllischer Geist,
 Loss darvon, daß er echtzt vnd freist *),
 Entsetzt, sam er vnsinnig wer,
 Ratt eh in das Wirtshaus, denn der
 Bawer, da sein voll Gfellen sahen,
 Die wunderten sehr vberd maßen,
 Vnd thet von groffen Streichen sagen,
 Sampt dem Bawern, der ihn hett tragen,
 Wie sie weren ins Weinhaus kommen,
 Hetten schier beyde Schaden gnommen,
 Vnd sagt der Pfaff: bey meiner Ehr,
 Ich will verachten nimmermehr
 Die armen Seel in dem Weinhaus,
 Denn ich gar kaum entran heraus,
 Will den Morgen vor allen Dingen
 Ein Requiem vnd Seelmeß singen,
 Weil sie mir abhulffen so fein

Ohn all Arhney den Zipperlein,
 Will die Kunst all Zipperleut lehrn,
 Bald sie Nachts ins Weinhaus kehren,
 So kommens des Zipperleins ab.
 Nach dem der Pfaff ein Taler gab,
 Der seinen vollen Rott ins Bloch ⁹⁾,
 Des dankten sie ihm sehr vnd hoch,
 Den verzehten sie noch die Nacht
 Vnd wirdt sein noch her oft gelacht.

Der Beschluß.

Dieser Schwanck vns Gezeugnuß gent,
 Was Braths oft die Trunkenheit
 Vrsacht, wo man in dem Weinhaus
 Sitzt, trinckt volle vnd ganze auß,
 Denn thut man mit halbem Wind segeln,
 Nach dem so secht ¹⁰⁾ man an zu egeln ¹¹⁾,
 Mit sollichen Possen vnd Schwencken
 Vnd was man nârrisch kan erdencken,
 Nicht an gefehrliche Gewett,
 Das etwan mit Schaden abgeht,
 Wenn man umbkelbert ¹²⁾ auff der Gass,
 Derhalb man das Sprichwort wol faß:
 Ein truncken Manq ist in sein Beth
 Am besten, dardurch er entgeht
 Gar vil Braths vnd Ungemachs
 In voller Weiß, so spricht H. Sachs.

1) Herumschwärmer. 2) verborgen. 3) Hammel.
4) gut. 5) eine Kanne. 6) Getümmel. 7) an die.
8) freischte. 9) Gelag. 10) fängt. 11) Uaußän-
digkeiten treiben. 12) sich herumtreibt.

XVIII.

Der Mönich Zwieffel mit seim Heylthumb ¹⁾).

Es ligt ein Stättlein in Welschlandt,
Dasselbig ist Cortar genannt,
Auf einer Höch ligt dise Statt,
Die vil guter Wayb vmb sich hat,
Zu der Viehzucht bequem allein,
Sonderlich zeucht man da vil Schwein,
Derhalben so kommen all Jar
Sanct Anthonius Mönich dar,
Die samblen dan Almosen ein
Von den, die ihr Bruderschaft sein.
Nun wur ein Mönch oft dar gesendt,
Der war Bruder Zwieffel genennt,
Der war listig, verschlagen, rund,
Jedem das Maul auffsprenghen ²⁾ kund,
Der sagt daher von grossen Streichen,
Von vil erlognen Wunderzeichen,
Nach der Stacionirer Art,
Das ihm doch als geglaubet ward,

Denn das Voldt war einfeltig schlecht,
 Der kam einßmals hin mit ein Knecht,
 Ein Lilldapp⁴⁾, war Göge genannt,
 Ein Lötßch⁵⁾ an Vernunfft vnd Verstandt,
 Mit dem in sein Herberg einzug.
 Am Sontag frü der Mönich klug
 Stund auff die Canzl, thet ein Sermon,
 Das Voldt solt Almus geben thon
 Sanct Anthoni, dem Himmelfürsten,
 Gelt, Wein, Treid, Pachen, samt den Würsten,
 Auff daß er ihn denn durch sein Güt
 Ihr Schwein vor den Woffen behüt,
 Sagt ihn auch mit grosser Andacht,
 Er hett ein kößlich Heilthumb bracht,
 Ein Federn von Sanct Gabriel,
 Dem Engel, zu Trost ihrer Seel,
 Das wolt er zeugen zu der Non,
 Darzu solt kommen jederman.
 Solchs hörten junger Gselln zween,
 Theten des Mönchs Schalcksheit verstehn.
 Als nun der Mönch zu Gaste aß,
 Vnd nit in seiner Herberg was,
 Schlichen die zween int Herberg nein,
 Zu stelen ihm das Heylthumb sein,
 Sein Knecht Göge im Wirtsbauß was,
 In der Kuchen beim Feuer saß,
 Vnd bulet vmb des Wirthes Meyd.

In die Kammer schlichens all beyd,
 Funden offen des Münchs Watsack ⁶⁾,
 Darian ein kleines Ledlein ⁷⁾ stach,
 Da in Seyden gewickelt ein
 Lag ein grün stittig ⁸⁾ Federlein,
 Das namen sie mit kurzem Raht
 Vnd legten Kolen an die Stat,
 Dem Münnich zu einer Schalckheit,
 Was er würd sagen zu Monzeyt,
 Wenn ers dem Volck wolt zeygen spat,
 Fund Kolen an der Federn Stat.
 Als man nun leutet zu der Mon,
 Bruder Zwiesel macht sich aufst Von ⁹⁾,
 Sein Heilthumb vnbeschawt entpfeng,
 Darmit hin int Thumbkirchen gieng,
 Do wart versammet Weib vnd Mon,
 Zu schawen das würdig Heylthumb fron ¹⁰⁾.
 Bruder Zwiesel auffst Canzel trat,
 Ein Predig angefangen hat
 Von seinem würdigen Heylthumb,
 Erzehlt in Summa Summarum,
 Wie Sanct Gabriel hett verzet ¹¹⁾
 Dise Federn zu Nazareth,
 Do er den englischen Gruß bracht.
 Nun schawt das Heilthumb mit Andacht,
 Zündt an die Kerzen, kniet nieder,
 Die offne Schulde sprech ein jeder!

Nach dem sein Ledlein fürher zug,
 West noch gar nicht von dem Betrug,
 Thets auff, meint sein Federn zu finnen,
 Do lagen schwarze Kolen drinnen,
 Darob Münnich Zwiesel erschrack,
 Daß ihm gleich sein Red bestack,
 Jedoch fast er gar bald ein Herg,
 Hub sein Augen vnd Hend auffwerß
 Gen Himmel, sprach: secht ¹²⁾ zu dem Wunder,
 Ich hab vermeint, ich hab jekunder
 Die Federn von Sanct Gabriel,
 Hab mich geirrt bei meiner Seel
 Vnd hab die Kolen mit genommen,
 Dorauf man den heyligen, frommen
 Laurentium gebratten hat
 In dem Welschland, in Rom der Statt,
 Die ich auch selbs hab bracht auß dem
 Heyligen Land Jerusalem,
 Die mir gab ein heyliger Apt,
 Die sind mit den Gnaden begabt,
 Welch Menschen ich bestreich darmit,
 Der kan das Jar verbrinnen ¹³⁾ nit,
 Daß er es selber nit empfindt,
 Kompt, laßt euch bstrichen, lieben Kind!
 Zuhand ¹⁴⁾ zu Bruder Zwiesel drung
 Mit Kerzenlichten alt vnd jung,
 Jedes ein Kreuzer opfern thet,

Er nam die Roln an der Stet,
 Jedem Weib mit grosser Andacht
 Ein schwarz Creuz auff den Schleyer macht,
 So schwagt er in ihr Geltlich ¹⁵⁾ ab,
 Schwarz Roln für weisses Silber gab,
 Darmit er füllet seinen Hals,
 Was er ihn vorsagt, glaubtens alls.

Der Beschluß.

Mit der Stacionierer Brauch
 Ist vor der Zeit das Teutschland auch
 Betrogen worden mit vil Secten,
 Die voller Lüg vnd Listn stecken,
 Vnd doch mit solcher Fantasey
 Umbfürten bey der Nasen frey,
 Weil wir alls glaubten, was sie sagten,
 Die gar nach vnser Seel nicht fragten,
 Sondern allein nach vnserm Beuttel,
 Das Aufgeben schmirzt vns kein Meutel ¹⁶⁾,
 Das Sprichwort wird erfüllt gemein:
 Die Welt die will betrogen sein,
 Das sch Gottlob doch hat verkehrt,
 Weil man das rein Wort Gottes lehrt,
 Spert jedermann den Beutel zu,
 Hat man nun vor dem Geschwürm ¹⁷⁾ Nhu.
 Gott geb, daß nimmermehr auffwachs
 Solch Affenspiel, das wünscht H. Sachs.

1) Reliquie. 2) pflüßig. 3) jeden so beschwägen
 konnte, daß er vor Erstaunen das Maul aufsperrte.
 4) ein dummer Mensch. 5) ein Einfaltspinsel. 6) ein
 Mantelsack. (Wat, ein Gewand). 7) Schächtelchen.
 8) niedliches. 9) auf die Bahn. 10) heilig. 11) ver-
 lieren. 12) sehr. 13) verbrennen. 14) sogleich.
 15) Geld. 16) Heller. 17) Geschwärme.

XIX.

Die jung erbar Wittfram Francisca,
so zweyer Buler mit Listn abkam.

Es ligt ein Statt in welschem Landt,
Dieselb Pistea ist genannt,
Ein junge Wittfram an dem Ent ¹⁾
Wohnt, die war Francisca genent,
War schön, doch erbar, ehrenfrumb ²⁾,
Nun bulden zween Jüngling darumb,
Florentiner einr, Alexander,
Vnd Minuzo, so hieß der ander,
Doch weißt ³⁾ keiner vom andern nit,
Lagen ihr an mit Schend vnd Wit,
Beyn Kupplerin ihr Bulbrief schriben,
Doch thet die Fraw ihr keinen lieben,
Vnd het doch vor ihn gar kein Mhu,
Sucht mit Fleiß Vrsach immerzu,
Mit Fug beyden Vrlaub zu geben.
Nun schicket auff ein Tag sich eben,
Daß ein Wucherer starb in der Statt,
Stanadio den Namen hat,

Ein vngschaffner *), verruchter Mann,
 Welchen Jedermann feindet an,
 Vor ihm Jedermann Abscheuch het,
 Den man bey'n Barsuffern legen thet,
 Im Kirchhof in ein gmawert Grab.
 Bald schickt die Fraw ihr Magd hinab
 Zu Alexandro, sie wolt gern
 Ihn seiner Huld vnd Lieb gewern,
 Jedoch kund das nicht anders sein,
 Dann daß er sich must legen ein
 Das Grab zum todtn Stanadio,
 Legt an sein Todtentleid also
 Vnd leg da in aller Geper,
 Als ob er Stanadio wer,
 So wolt sie denn genzlich fürwar
 Nach ihm heimlichen schicken dar
 Umb Mitternacht den ihren Knecht,
 Daß er ihn in ihr Haus hindrecht,
 Als ob er wer der todte Mann,
 Da möcht er sein Fremd mit ihr han
 Vnd möcht erfüllen sein Begern,
 Daß diß könnt Niemand innen wern,
 Wolt er aber dasselb nicht than,
 Das sie ihn jegund mutet an,
 So solt ihm zu ewigen Tagen
 Ihr Huld vnd Lieb sein abgeschlagen,
 Alexander ihr zu entbut,

Sein Herz war fro vnd wolgemut,
 Daß er ihr Gunst vnd Guld möcht han,
 Wolt er das vnderfchrocken than.
 Nach dem schickt sie zu Rinuzo
 Demselben entput sie aldo,
 Wie sie wolt thun nach sein Gefallen,
 Doch wann er ihr zu Dienst vor allen
 Vmb Mitternacht ginge hinab
 Auff den Kirchhoff zum Todtengrab,
 Darinnen todt Stanadio lag,
 Der Buchrer, den man auff den Tag
 Ins steine Grab geleget het,
 Daß er den Deckel darvon thet
 Vnd in das Todtengrab stieg nein ⁶⁾,
 Zug herauß den Todten allein
 Vnd trug den heimher in ihr Haus.
 Doch wo er das nicht richtet auß,
 So merckt sie wohl, er hetß ⁷⁾ nicht lieb,
 Vnd nur sein Gespött auß ihr trieb,
 Solt er ihr forthin müßig gehn.
 Rinuzo gab ihr zu verstehn,
 Er wolt das willig aufrichten than,
 Nicht allein bringen den todten Mann,
 Sonder in ihrem Dienst er wöll
 Gar hinab fahren in die Höll.
 Die Magd ihr beyder Antwort bracht,
 Die Fraw ihr heimlich wohl gedacht,

Thun sie in meinem Dienst verharren,
 So sind sie warlich grosse Narren,
 Stund gleich vnd ihrer Thorheit lacht.
 Nun etwa drey Stund in die Nacht
 Ging Alexander forchtsam auß
 Auf den Kirchhof von seinem Hauß,
 Mit grossen Zittern hub er ab
 Den steinen Deckel von dem Grab
 Vnd stieg ins Todtengrab hinein,
 Zog ab des Todten Kleid allein
 Stanadio dem todtten Mann
 Vnd leget dasselbige an,
 Vnd ruckt den Todten in ein Eden
 Vnd thet sich neben ihn hinstrecken,
 Doch in solch grossen Engsten war,
 Daß ihm gen Berg stund all sein Har,
 Ihn daucht oft, wie der Todt sich rührt,
 Auffstünd vnd ihn erwürgen würt,
 Dacht auch, wann jetzt der Teufel kem
 Vnd mich hin für den Todten nem,
 Doch überwund ihn die blind Lieb,
 Daß er in dem Grab ligent blieb.
 Als nun her gieng die Mitternacht,
 Minuzo auff die Fahrt sich macht
 Vnd kam auch zu dem Todtengrab
 Vnd hube auch den Deckel ab,
 Doch war in seinem Herzen stecken

Entsetzung, Furcht vnd grosser Schrecken,
 Dacht, wann mich jetzt ins Grab nein riß
 Der Todt vnd mir den Kopff abbiß,
 Jedoch die Lieb ihn vberwand,
 Daß er stieg in das Grab zuhand
 Vnd tappet nach dem Todten vmb,
 Alexandrum beyn Füßen numb ⁸⁾,
 Vnd ihn hin auß dem Grabe schleppet,
 Der Kopff ihm hinten nach hin kleppet,
 Auff der Erd hin vnd wider schlug,
 Das lid der Todt allß vnd sich schlug,
 Vnd darnach Minuzo, der jung,
 Den Todten auff sein Achsel schwung,
 Seiner liebsten Frawen zu bringen,
 Die den wunderselkamen Dingen
 Zu Lieb auch auffgestanden was,
 Oben im Kammerfenster saß,
 Dann es schin hell des Mondes Schein.
 In dem dort durch die Gassen rein ⁹⁾
 Der gut Minuzo langsam trug
 Den Todten, darunter sich bug,
 Wolt an des Mondes Schatten gahn,
 Streift mit ihm an allen Orten an.
 Nun het sich disen Abent eben
 Ein Todtschlag in der Statt begeben,
 Daß die Wächter an diser Gassen
 An der Put in der Finster ¹⁰⁾ saßen,

Marten des Thäters an dem Endt,
 Den kam gleich eben in die Handt
 Minuzo mit dem todten Mann.
 Sie fuhren auff, sprengten ihn an
 Mit ihren Strelthemern vnd Schweinspieffen,
 Mit grossem Rumor auff ihn stießen.
 Bald Minuzo sie lauffen sach,
 Do ward ihm auch zu fliehen jach ¹¹⁾,
 Warff sein todten Mann von dem Rack
 Nach der Schwer hin, wie ein Mühlack,
 Vnd hub sich bald zu lauffen an.
 Da fuhr auch auff der todte Mann,
 Das Todtenkleid ihn hindern was,
 Das riß er von ihm, toß sein Straß,
 Einr obn, der ander vnden auß,
 Die Schergen mit grossem Gepräuß
 Jagten ihn beyden hinden nach.
 Die Kraw alle Ding hört vnd sach,
 Des Marten jeids ¹²⁾ von Herzen lacht
 Vnd doch heimlich bey ihr gedacht,
 Die zween treibet ein starcke Lieb,
 Aber der keim ¹³⁾ ich mich ergieb,
 Mein weiblich Ehr mir lieber ist.
 Also durch diesen Ranc vnd List
 Kam sie ihr Vuler beyder ab,
 Wiemol frü jegtlicher fürgab
 Sein Vnschuld, wie es gängen wer,

Doch hielt sie es als für Dantmer ¹⁴,
 Wiervol sie selb den Grund wol weis,
 Darmit sie die unwerden Gest
 Schlag gar hin auf die Haberweid ¹⁵)
 Vnd verlaubet sie alle beyd.

Der Beschluß.

Auß diesem Schwand nimbt man zwo Lehr,
 Erstlich ein Byderweid ihr Ehr
 Bervar, als ihren höchsten Schatz
 Vnd geb weder Stat, Raam noch Platz
 Dem Vuler vnd seiner Kuplerey,
 Schend Gab noch seiner Schmeichlerey,
 All seinem Dienen vnd Hoffen,
 Sonder laß sich die Zucht regiern
 Vnd thu sich einmüthig einziehen
 Vnd mit Worten vnd Wercken sitzen
 Dem Vuler vnd sein falsche Lieb,
 Dierweil die Stat oft macht den Dieb,
 Werff ihm den Strohsack bald für Thür,
 Darbey er merck, sech, prüf vnd spär,
 Daß er kein Spyelein ¹⁶) an ihr hab,
 Sonder sey aufthron vnd schabab ¹⁷).
 Zum andern lehrt ¹⁸) ein junger Gsell,
 Daß er sich fleißig hüten sell
 Vor Vulerey vnd frembder Lieb,
 Dann sie hat so ein fawden Wolb,

Bald sie ihn secht¹⁾ und überwindt,
 So macht sie ihn thöricht und blindt,
 Daß er nicht wol weiß, was er thut,
 Sich oft auf einem tollen Mut
 Gibt in groß Unglück und Gesehr,
 Dann die Weiber sind wunderper²⁾,
 Dann sie können in gutem Schein
 Wol falsch und darzu freundlich sein,
 Führen oft ein lang am Narrenseyl,
 Der oft hofft auf sein Glück und Heyl,
 Setzen ihm auff die Eselohrn,
 Machen zu ein Lappen und Thörn,
 Nemen an, was er ihn thut schenden,
 Dafür das Rühmaul ihm anhenden,
 Dann er vermeinet überaus,
 Er sey der allerliebste im Haus,
 So schlägt man mit der Thür zum A**
 Wer nicht will glauben, der erfahre,
 Drumb Gsell spar dein Lieb in die Eh,
 Dann hab ein Lieb und keine meh³⁾.
 Daraus pir alle Treu erwache,
 Von dein Gemahel, spricht H. Sachs.

.....

- 1) am Ende der Stadt. 2) hielt auf ihre Ehre.
 3) wußt es. 4) übel beschaffener. 5) ließ ihr ent-
 bieten, antworten. 6) hinein. 7) hätte. 8) nahm.

9) herein. 10) im Dunkeln. 11) da entschloß er sich,
eilig zu entfliehen. 12) jedes Narren. 13) keinem.
14) Poffen? erdichteten Tand? 15) in der Verlegenheit
ohne Beistand ließ (sprichwörtlich). 16) kein Aeffchen
an ihr habe? sie nicht zum Besten haben könne?
17) ausgestrichen und abgedankt. 18) lernt. 19) singt.
20) wunderbar. 21) mehr.

XX.

Warumb die Bawren nit gerne
Landsknecht herbergen.

Nich thet eins Tages ein Pfaff fragen,
Ob ich nit wahrhaft weis¹⁾ zu sagen,
Warumb die Bawrn unwillig wern
Vnd herbergtn die Landsknecht nit gern.
Ich sagt: es ligt im Schwabenlandt
Ein Dorff, Gersthofen ist genannt,
Do hat die Ursach sich anfangen
Im kalten Winter nechst vergangen,
Da loss ein armer Landsknecht hart
Zerrissen, frostlig auff der Gart²⁾,
In grosser Kelt für einen Galgen,
Dorauff hört er ein Raben balgen³⁾,
Vnd sah einen Dieb hangen dran,
Der hett zwo gute Hosen an,
Do dacht ihm der arme Landsknecht
Die Hosen kommen mir gleich recht,
Vnd streift dem Dieb die Hosen ab,
An Füssen wolten sie nit rab⁴⁾,

Dann sie waren daran gefroren.
 Der Landsknecht flucht und thet im jahren
 Und hieb dem Dieb ab beyde Füß,
 Sambt den Hosen int Ermel stieß.
 Nun war es etwas spat am Tag,
 Gersthofen das Dorff vor ihm lag,
 Do trabet er gar frostlig ein,
 Zu suchen da die Nahrung sein,
 Als er nun herumgarttet *) spat,
 Zulezt er dann vmb Herberg bath
 Ein Bawern, der sagt ihm zu willig,
 Gab ihm ein Schüssel voll warmer Milch,
 Trug ihm int Stuben ein Schüt ?) Stro,
 Des war der frostlig Landsknecht fro.
 Nun hett disem Bawren darzu
 Disen Abend selbert ein Ruh,
 Nun war es ein grimme kalte Nacht,
 Darumb mans Kalb int Stuben bracht,
 Daß es in Kelt kein Schaden entpfeng.
 Als Jederman nun schlaffen gieng,
 Und still wart in dem ganzen Hauß,
 Zog der Landsknecht die Hosen auß,
 Die er dem Dieb abzogen hett,
 Die Füß er ledig machen thet,
 Und zog des Diebes Hosen on
 Und machet sich vor Tag darvon,
 Gang still, daß sein kein Mensch warnen,

Ließ ligen die Diebsfüß beydsam.
 Als fru die Bawrenmeyd auffstion,
 Vnd ward hin in die Stuben gon,
 Trug mit ihr ein grosses Sponlicht,
 Als sie den Landsknecht nit mehr sicht,
 Allein das Kalb dort in der Ecken,
 Höret gar laut schreyen vnd plegen,
 Indem sie die Diebsfüß ersicht,
 Vermeinet genzlich anderst nicht,
 Denn das Kalb hett den Landsknecht gefressen,
 Erst wurd mit Forchten sie besessen,
 Saumbt in der Stuben sich nit lang
 Vnd zu der Stubenthür aussprang,
 Schrey am Tennen Zetter vnd Mordt.
 Der Bawer ihr Mordtgschrey erhört,
 Erschrack vnd aus der Kammer schrier:
 Was ist dir? Sie antwort: weh mir,
 O Bawer, es hat vnser Kalb
 Den Landsknecht fressen, mehr, denn halb,
 Allein ligen noch da sein Füß.
 Der Bawer zucket sein Schweinspieß,
 Schloss⁸⁾ in rostigen Harnisch sein
 Vnd wolt zum Kalb int Stuben nein,
 Die Bewrin schrey: o, lieber Momm,
 Mein vnd deinr Klein Kinder verschon,
 Das Kalb das möcht zerreißen dich.
 Der Bawr trat wider hinder sich,

Die Kinder weinten allesam,
 Der Knecht auch aus dem Stadel ⁹⁾ kam,
 Sie kunden des Landsknechts nit vergessen,
 Meinten, das Kalb das hett ihn gessen.
 In sie kam ein solch Forcht vnd Grauß,
 Vnd lossen alle aus dem Hauß.
 Der Bawr zum Schultheiß sagt böß Mer ¹⁰⁾,
 Wies mit sein Kalb ergangen wer
 Des Landsknechts halb, darob wurd heiß
 Dem Schultheiß gieng aus der Angstschweiß,
 Dieß bald leuten die Sturmglöcken,
 Die Bawren lossen all erschrocken
 Auff den Kirchhof, pitternt vnd frostig
 Mit ihrer Wehr vnd Harnisch rostig,
 Do sagt der Schultheiß ihn die Mer,
 Wie daß ein grausams Kalb do wer,
 Das hett ein grossen Morbt gethon,
 Es hett ein Landsknecht gessen schon
 Biß an die Füß. Mit diesem Wurm ¹¹⁾
 Do müssen wir thun einen Sturm,
 Daß man es von dem Leben thu,
 Dann wurd das Kalb groß, wie ein Kuh,
 So freß es vns all nach einander.
 Die Bawren erschraden allsander
 Vnd zogen für das Hauß hinan,
 Der Schultheiß der war ihr Hauptmann,
 Der sprach zu ihn, nun stoffets auff,

Die Bauern stunden all zuhauff
 Und sahen das Haus alle an,
 Doch wolt ihr keiner voren dran,
 Fürchten, das Kalb möcht ihn zureissen.
 Derhalb thaten sie sich all spreissen ¹²⁾,
 Ein alter Bawr den Racht gab:
 Ich zecht, wir ziehen wider ab,
 Und fristen vor dem Kalb unser Leben,
 Wir wollen ein gemeine Steuer geben
 In dem ganzen Dorffe durchaus,
 Dem guten Mann bezahlen sein Haus,
 Und wollen darein stoffen ein Feuer,
 Verbrennen sampt dem Kalb unghewr,
 Die Bauern schriern schwarc jo, jo,
 Das ist der beste Racht also.
 So zündten an des Haus die Bauern,
 Mit gewehrter Hand stunden die Lauern ¹³⁾,
 Drumb, forchten, das Kalb möcht entzinnen
 Und in dem Feuer nit verbrennen.
 Doch lag das Roth, kund noch nit gehn,
 Das wolt kein nárreter Bawr verstehen.
 Ihn nam das Feuer vherhandt,
 Das ihn das ganze Dorff abtrant.
 Des kamen die Bauern zu grossen Schaden,
 Haben seyt der Landsknecht kein Gnaden
 Und vermeinen des Tags noch heut,
 Landsknecht sind unglückhaftig Deut,

Derhalb herbergns die Darn nit gern,
 Thund ihr Beywohnung sich beschwern,
 Daß ihn nit weyter Schaden wachß
 Von solchen Gessen, spricht H. Sachs.

.....

1) wüßte. 2) Landstraße. 3) Schreien. 4) herab.
 5) darüber unwillig werden. 6) herumwanderte.
 7) einen Haufen, Bündel. 8) schlüpfte, kletterte.
 9) Stalle. 10) Nährte. 11) Nachher. 12) entz
 gegen kommen, widerlegen. 13) die einfältigen
 Leute.

XXI.

Die vernascht Köchin.

Vor vil Jaren do war einmal
Ein Vergtrichter im Jochimssthal,
Der war ein gar kostfreier ¹⁾ Mann,
War stets ein freye Tafel han,
Den er mittheilt sein Speiß vnd Trand,
Dhn Gestr war ihm die Weil gar lang.
Nun hett er ein vernaschte Meyd,
Welche mit Wort vnd Werck allbeyd
War gar verschmizet vnd verschlagen
Vnd thet im Hauß weiblich abtragen,
Das sie mit ihrer Listigkeit
Doch kont verbergen allezeit,
Daß ihr der Herr sehr wol vertraut,
Was sie zusagt, darauff er bauet.
Nun auff ein Sonntag sich begab,
Daß er geladen hatt herab
Ein Leppziger Botten zu verehrn,
Das Nachtmal mit ihm zu verzehrn,
Hieß die Köchin zwey Hünner braten

Vnd was Gott thet darzu beraten,
 Das die Köchin gar rüstig thet,
 Würget zwey Hünner an der Stet,
 Füllt die vnd steckt sie an den Spieß
 Vnd sie fein sitlich braten ließ,
 Treißt ²⁾ sie vnd briet sie in dem Saft.
 Die Köchin aber schleckerhaft
 Fieng an, von den Hünnern zu schlecken.
 Vnd ihr Finger darnach zu lecken,
 Entlich zog sie ein Hun vom Spieß.
 Vnd bald ein Diech ³⁾ ihr darvon rieß
 Vnd in der Kuchen drüber saß
 Vnd das Hun in den Rachen fraß.
 Als ihr das schmeckt recht wol vnd gut,
 Darnach dacht sie in ihrem Mut,
 Will das ander Hun auch verschlinden ⁴⁾,
 Ich will etwan ein Augred finden,
 Sam ⁵⁾ haben mirs die Ragen vertragen,
 Oder ein andre Fabel sagen,
 Weil mir mein Herr das glaubt als sam ⁶⁾,
 Darmit das ander Hun auch nam,
 Etwan auff halben Theil das aß,
 Das ander Theil verstofften ⁷⁾ was,
 Darzu ein Tründlein Weins sie thet,
 Den sie in eim Viertlhasen het,
 Darvon wurd sie glogent ⁸⁾ vnd rot.
 In dem leut an der Leppziger Bot,

Dem sie auffzug vnd ließ ihn ein,
 Der kam, grüßt sie int Kuchen rein,
 Vnd sprach: Köchin, wo ist der Herr?
 Die Köchin sprach: er ist nicht fern,
 Er hat auff euch gewartet lang,
 Er steht dort hinten auff dem Gang,
 Vnd wegt sein Messer, auff mein Eyd,
 Daß er euch beide Ohren abschneid,
 Wann ihr mit ihm zu Tisch seyd gessen
 Vnd habt mit ihm das Nochtmal gessen,
 Das ist allweg meins Herrn Eitt.
 Heut eben acht Tag er auch abschneitt
 Ein Ulmer Botm, der beg ihm sah,
 Beyde Ohren, der mit ihm aß,
 Den hulff kein Bitt vnd also blutig,
 Seins Ohren beraubt, trawrig, vnmutig,
 Er ihn darnach zum Quack außlegt.
 Der Bot erschrock darob vnd sagt:
 Köchin, ist das ewes Herrn Eitt,
 Saß ich mit ihm mit,
 Meine Ohren mir lieber sind.
 Darmit kehrt er vnd, loff geschwind
 Die Stiegen ab, macht ein Gerümpel.
 Der Bergkriecher hort das Gerümpel,
 Der ein Fischmesser wolgen was,
 Loff zu der Köchin, fraget das:
 Wer rumpelt also in dem Quack?

Die Köchin, listig überaus,
 Sprach: Es ist ewr Gast reit kommen,
 Hat die zwey braten Hühner gnommen
 Vom Esstisch und laufft mit 9) Stiegen ab,
 Was ich ihm nachgeschrieten hab,
 Das halff nicht, er sprang stracks hinaus
 Und ließ auch offen stehn das Haus.
 Der Petr der vernäschten Magd glaubt,
 Loff nach, meint der Gast het ihn draubt,
 Und schrey ihm nach mit lauter Stim:
 Las mir das ein, das ander nim,
 Vermeint, er solt behalten ein Hun,
 Solt ihm das ander geben thun.
 Der Bot sah sich umb an dem Endt,
 Den Herrn das Messer in der Hendt,
 Und fieng erst an zu lauffen fast.
 Der Herr schrey: steh doch, lieber Gast,
 Das ein will ich dir geren lassen.
 Der Bot strich weitlich hin sein Strassen,
 Verstund also, er solt ihm vor
 Abschneiden lassen das ein Ohr,
 Das ander Ohr solt er behalten.
 Der Bot dacht, der Mit 10) muß des walten,
 Mit lauter Stim hinwider schrier:
 Nein, nein, es wird euch keins von mir,
 Ich will sie behalten alle beyd.
 Als der Bergkriecher hört den Bescheid,

Kehrt er umb, ging wider zu Hauß,
 Wundert des Boten vberauß,
 Daß er het die zwey Hüner gnommen,
 Meint, er wer trunden zu ihm kommen,
 Vnd thet so tölpisch mit ihm scherzen.
 So dacht der Bot in seinem Herzen,
 Der Bergtrichter wer vnfinnig worn,
 Daß er sein Gassen abschnitt die Ohren,
 Wolt nicht mehr kommen in sein Hauß.
 So wurden die Beyd vberauß
 Mit einem schwinden ¹¹⁾ List betrogen,
 Von der vernaschten Magd verlogen,
 Die sie gleich Beyde macht zu Narren.
 Jeder in sein Wohn ¹²⁾ thet verharren,
 Vnd weßt ihr Keiner, wie ihm was.

Der Beschluß.

Bey dem Schwand ist zu mercken das:
 Wer ein solch Magd hat in dem Hauß,
 Verschlagen, vernascht vberauß,
 Die ihm credenget Trand vnd Speiß,
 Auff all Ding Lüg vnd Ausred weiß,
 Macht der Herrschaft ein plaben ¹³⁾ Dunst,
 So ist allein die beste Kunst,
 Daß man ein solch Unzifer für
 Den A** schlage mit der Hausthür,
 Je eh, je besser das geschicht.

Dann wo Haut vnd Har ist entwich,
 Spricht man, da wird kein gut Pelz auß,
 Derhalb nur mit ihr auß dem Hauß,
 Eh daß der Schaden größer wachß
 In dem Haußhalten, spricht H. Sachs.

.....

1) gafffreier. 2) begoß, beträufte sie. 3) Dickbein,
 Schenkel (d. engl. thigh). 4) verschlingen. 5) als.
 6) alles zusammen. 7) an die Seite geschafft word.
 8) hell glänzend, feurig. 9) damit. 10) eine sprichw.
 Redart, so viel, als: Der Heuter muß da regieren;
 (Mit, Fieber). 11) feinen, geringen. 12) Wahn,
 13) blauen. 14) schlecht, aus der Art geschlagen,
 (entweicht).

XXII.

Der Herr mit dem verspielten ¹⁾ Knecht.

3u. Senis in dem welschen Land
Eins Burgers Sohn, Ecco genandt,
Derselb sich rüstet auff ein Zeit,
Auff daß er gen Ancona reit,
Dahin denn auch ein Cardinal
Solt kommen auf dasselbig mal,
Der dann sein grosser Freunde was.
Als er sich nun rüst auff die Straß,
Vnd het Forschung nach einem Knecht,
Mit ihm zu reiten wol vnd recht
Gen Ancona, daß er mit Pracht
Sich beim Cardinal angnem macht.
Nun war da ein sehr loser Mann,
Verpübt ²⁾, verspielet vnd verthan ³⁾
Der kam, bat demütiger Weiß,
Er wolt ihm dienen vmb die Speiß,
Solt ihn auffnemen zu ein Knecht,
Er wolt sich halten wol vnd recht.
Nun west der Herr sein Gvонheit wol,

Daß er verspielt war vnd stets vol,
 Derhalb er ihm den Dienst schlug ab,
 Der ihm vil guter Wort doch gab,
 Schwur, er wolt solches nit mehr thon,
 Berredt den, der nam ihn on
 Zu einem Knecht, des Morgens fru.
 Da rüsten sie sich beyde zu,
 Saken auff, reiten an dem Endt
 Des Weges hin gen Bonconvent,
 Also umb Lertzzeit sie absassen
 Vnd also das Morgenmal assen.
 Nach dem legt sich der Herr zur Ruh,
 Zu schlaffen ein Stund oder zwu,
 Befal seim Knecht, zu wecken ihn,
 So bald vnd der Mittag verschin.
 So bald aber der Herr entschliff,
 Der Knecht bald auß der Herberg liff
 Vnd kam in ein andre Dafern ⁴⁾,
 Do man hielt die Spizpuben gern,
 Zu den saß er vnd soff sich vol,
 Dann bey seins. Gleichen war ihm wol,
 Vnd sieng mit ihn zu spielen an,
 Do ihm die Galgenrott abgwan
 Sein Geltlich ⁵⁾, das er bey ihm het,
 Nach dem er auch auffsetzen thet
 Die feinen Kleyder unter ihn,
 Der ging eins nach dem andern hin,

Hosen, Wamms und auch dazu
 Rappen, Hut, Stiefel und Handschu,
 Endlich verschlund ⁶⁾ ihm auch der Bod
 In einer Schanz ⁷⁾ seinen Reitrock
 Und saß im Hemdt, der elend Tropff,
 Und kragt vor Engsten sich im Kopff,
 Doch kurz ein schwinden List beson ⁸⁾,
 Thet in sein Herberg schleichtent gohn,
 Int Kammer, do sein Herr noch schliff,
 Dem er in sein Reitwetschger ⁹⁾ griff
 Und nam all sein Parschaft heraus
 Und schlich wider auß dem Wirtshaus,
 Im Hemdt, daß sein Niemand war nam,
 Wider zu sein Epiguben kam,
 Und ein Schanz nach der andern schanzt,
 Verlor, biß er verlemmert ¹⁰⁾ ganz,
 Und het mit sein Geld bald außbachen.
 In dem sein Herr thet auch erwachen,
 Und thet nach seinem Knechte fragen,
 Von dem kont ihm kein Mensch nichts sagen,
 Do dacht der Herr in seinem Mut,
 Der Schalk der thut mir doch kein gut,
 Hieß den Wirth satteln ihm sein Pferd,
 Als er den zu zalen begert,
 Do war sein Wetschger ihm geraumbt ¹¹⁾,
 In dem der Knecht sich nit lang saumbt,
 Im Hemdt wider int Herberg schlich

Vnd wolt sein Herren auch heimlich
 Do stelen alles sein Gewant,
 Wie ern aber nit schlaffen fant,
 Sondern geseffen auff zu Ross,
 Legt er an ihn sein Bitte groß,
 Sein Kleyder wider ihm zu lösen:
 Der Herr aber antwort dem Bösen:
 Du Schalk, heb dich von mir an Galgen,
 Vnd laß die Raben mit dir balgen!
 Darmit zu der Herberg außsprengt.
 Der lose Knecht ihm stracks nachhengt,
 Vnd lag ihm an mit grosser Wit,
 Der Herr eylendß zum Thor nauß ritt,
 Wolt des Schalkß kein Genad mehr haben,
 Vnd fing an mit dem Gaul zu traben,
 Auf daß er von dem Lauren kem.
 Der Knecht bsam sich eins Listß nach dem
 Vnd rufft im Felt die Pawren an:
 Halt für, halt für vnd facht den Mann,
 Der mich des Pferds vnd meiner Kleyder
 In jenem finstren Wolde leyder
 Mit Gewalte gar hat beraubet.
 Der Pawren Mott diß alles glaubet,
 Weil der Knecht also kläglich thet,
 Schrier, weint vnd nur ein Gemad an het,
 Den Herren von sein Rosse schlügen
 Vnd ihm all sein Kleyder abzugen,

Vnd gaben sie dem losen Knecht.
 Was der Herr schrie, ihm gschach ¹²⁾ Burecht,
 Half es doch nit, der Knecht auffsaß,
 In seins Herrn Kleyd hinrepten was,
 Vnd ließ sein Herren in der Frembd
 Do stehn in einem Wammeshembd,
 Der must zu Fuß wider heim traben.

Der Beschluß.

Aus diesem Schwand die Lehr wir haben,
 Daß sich ein Herr soll wol fürsawen
 Vnd einem losen Knecht nit trawen,
 Welcher ist vor sein Tag ¹³⁾ allwegen
 In Unzucht, Spil vnd Schlamp gelegen,
 Er stell sich als frumb, als er wöll,
 Sonder weißlich bedenden soll,
 Was man gewont, das laß man hart ¹⁴⁾,
 Wie man spricht: Art laß nit von Art,
 Sonder bald er Gelegenheit hat,
 Trit er in die alten Fußpfat
 Vnd wird sein alte Schalkheit new,
 Vergift Zusagung, Ehr vnd Trew,
 Alsdenn wirbt sein Herr vberladen
 Von einem solchen Knecht mit Schaden,
 Vnd hat auch darzu Schand vnd Spot,
 Das ist ein Herren nüz vnd Noht,
 Daß er loser Knecht müßig gang ¹⁵⁾.

Und sie auftreib in dem Anfang
 Aus seinem Hofe oder Hauf,
 Ob ihm ein Unrath volg darauf.
 Ein Unglück aus dem andern wach
 Mit langer Nachrew, spricht H. Sachs.

.....

- 1) das Spiel treibendem. 2) auf Vübereien
 abgerichtet. 3) das Seinige verthwend. 4) Wirtshaus,
 (taberna). 5) Geld. 6) verschlang. 7) in
 einem Spiel. 8) er ersann schnell eine feine List.
 9) Mantelfack. 10) ganz auf die Reize gekömmen
 mit dem Gelde im Beutel. 11) geräumt, geleert.
 12) geschehe. 13) sein ganzes Leben hindurch.
 14) mit Mühe. 15) los werde.



XXIII.

Der Koch mit dem Kranich.

Hört, wie zu Florenz ein Ritter saß,
Der sehr ein guter Kaiser ¹⁾ was,
Der stets hielt Falken, Sperder und Hund,
Der eines Tags in einem Grund
Ein guten, feisten Kranich fieng,
Darob er grosse Freud empfing,
Und den zu seinem Koch heimbracht.
Befahl ihm, daß er auff die Nacht
Den Kranich bereitet auff das best,
Er wolt haben herrliche Gäß.
Als der den Kranich bereiten war,
Und eh er wurd gebraten gar,
Gab er so einen edlen Ruch ²⁾,
Daß er den ganzen Hof durchkuch ³⁾.
Nun diser Koch ein Burschaft hett,
Die den Krannich geschmecket ⁴⁾ hett,
Die kam int Kuchen ⁵⁾ zu dem Koch,
Bath ihn umb ihr Lieb willen hoch,
Von Krannich ihr ein Liech zu geben.

Er antwort: o, bei meinem Leben,
 Darff icht vor mein Herren nit thon,
 Der wirdt vil ehrlich Gäste hon *),
 So ich ein Liech vom Krannich riß,
 Der Teufel mich darmit be***,
 Mein Junder ist ein ernsthaft Mann.
 Sie sieng weyter zu bitten an,
 Ermant in grosser Lieb darmit.
 Er sprach: laß ab, ich thu sein nit.
 Da sie sah all ihr Bitt verlorn,
 Do antwort sie dem Koch im Zorn:
 Seyt du mir die klein Bitt versagst,
 So wiß, daß du auch fürbaß magst
 Mit theilhaft werden meines Leibs.
 Von der scharpffen Antwort des Weibs
 Wurd dem Koch verkehret sein Herz
 Vnd kehrt sich freundlich zu ihr werch,
 Schlag seines Herren Zorn in Wind,
 Gieng zu dem Feuer, sam wer er blind,
 Vnd ein Liech von dem Krannich schnit
 Vnd verehret sein Vulschaft mit,
 Die nam das Liech vnd schlich darvon.
 Das Nachtmal wurd gefangen on
 Vnd nam den Krannich auf das best
 Zu Tisch eintruge für die Gest.
 Als nun der Ritter sehen thet,
 Daß nur ein Liech der Krannich het,

Da wundert es den Herren hoch,
 Ließ in den Saal fordern den Koch,
 Und fraget ihn trozig dermassen,
 Wo er das ein Liech hett gelassen?
 Der Koch von Herzen sehr erschrad,
 Groß Angst fiel ihm auff seinen Nack,
 West nit, was er antworten solt,
 Doch unbesonnen heraus trollt:
 Herr, wißt, jeder Kranich allein
 Hat nur ein Liech vnd nur ein Bein.
 Der Herr der war in Zornen jehen⁷⁾:
 Meinst, ich hab kein Kranich gesehen,
 Der ich selb vil gebeisset hab?
 Der Koch hinwider Antwort gab:
 Herr, ich hab war⁸⁾, ihr solts selb sehen,
 Daß ich die Wahrheit hab gesehen,
 West selb vor Forcht nit, was er redt.
 Der Ritter ernstlich sagen thet:
 Nun auff den Abend will ich schwebgen,
 Morgen aber mußt du mir zeugen
 Der Kranich, so haben allein
 Nur ein Liech vnd darzu ein Bein,
 Vnd fehlst du mir an disen Enden⁹⁾,
 So will ich dich mit eygen Händen
 An den nechsten Baumen auffhenden,
 Deß biß gewiß, darauff thu denken!
 Nun lag der Koch die langen Nacht

Vnd disen Sachen nach gedacht,
 Hett in sein Hergen gar kein Mhu.
 Bald ihm giengen sein Augen zu,
 Daucht ihn, wie er sech ¹⁰⁾ an der Stet.
 Ein Krannich, der zwey Beine hett,
 Dann er wess gewiß warhafftig gar,
 Daß sein Ausred erlogen war.
 Frü auff der Herr zu Rosse saß,
 Dem sein Zorn nit verrochen ¹¹⁾ was,
 Mit dreyn Knechten vnd dem Koch
 Vnd sprach: jezt wöll wir schawen doch,
 Ob du, oder ich glogen ¹²⁾ hab,
 Vnd ritten in ein Aw hinab
 An ein Wasser, an welchem denn
 Zu frü die Krannich geren stehn
 In dem Schatten vnd langem Gras,
 Der Koch in grossen Engsten was.
 Als sie nun waren in dem Nepten,
 So ersicht doch der Koch von weyten
 Bey zwölff Krannichen stehn allein,
 Der jeder stund auff einem Bein,
 Wie sie denn stehn in einer Mhu.
 Do sprach der Koch: mein Herr, secht zu,
 Daß ich hab war gesagt allein,
 Daß jeder Kranch nur hab ein Bein.
 Der Herr trugig zum Koch thet jehen:
 Ich will dich das bald lassen sehen,

Ob sie habn ein Wein, oder zwey,
 Darmit sieng er an ein Weydg'schrey,
 Mit auffgeworffen Armen rent
 Zun Krönrichen, schrey an dem Endt:
 Hu ha, hu ha hu, ha hu,
 Vnd weckt die Kranch aus ihrer Ruh,
 Jeder zog noch herfür ein Wein,
 Thet drey, oder vier Schritt allein,
 Sich mit dem Flug in Lüfft erhub.
 Der Ritter sprach: du Schalk vnd Dab,
 Sag, wer hat war, ich, oder du?
 Bald antwort ihm der Koch darzu:
 Herr, hett ihr nechten ¹³⁾ auch geschriben:
 Hu ha hu, hett leicht fürher ziehen
 Der braten Kranch auch noch ein Liech.
 Mit des Kochs Antwort wunderbarlich
 Wurd dem Ritter sein Zorn gegüt ¹⁴⁾,
 Lacht sein aus frölichem Gemüt,
 Vnd sprach: Koch, du mein lieber Knecht,
 Ich hab Unrecht vnd du hast Recht.

Der Beschluß.

Den Schwand Vocatius hat b'schriben,
 Doraus ist zu eim Trost vns bliben,
 Daß oft aus eim nechtlischen Sorgen
 Wirdt ein Gelechter auff den Morgen,
 Vnd oft aus grossen Trawren spat

Wirdt morgen Frewd vnd guter Naht,
 Dann was ohn sonder Arge geschicht,
 Bedarff so harter Straff gar nicht,
 Daß auß Forcht, Sorg vnd Angst vns wachß
 Auch Wunn vnd Frewd, das wünscht H. Sachs.

.....

- 1) Jäger. 2) Geruch. 3) durchtroch, erfüllte.
 4) gerochen. 5) in die Küche. 6) haben. 7) sagen.
 8) ich habe recht. 9) in diesen Stücken. 10) sähe.
 11) verracht. 12) gelogen. 13) jüngsthin.
 14) besänftigt, begünstigt.
-

XXIV.

Die Bawrin mit der dicken Millich.

Als ich mein Handtwerck nach thet wandern
Von einem Lande zu dem andern,
Kam ich gen Schwaz in das Jntal,
Do im Berckwerck ein grosse Zahl
Erktnappen arbeitn Tag vnd Nacht.
Ich wurd zu ein Meister einbracht,
Der sonst noch ein Gefellen hett,
Mit dem auffr Stör^r) arbeitn thet,
Wie denn der Brauch ist in dem Landt,
Doch bey vns hie gar vnbekannt,
Der schickt vns beyd auff ein Dorff nauff
Ein reichen Bawren in sein Hauff,
Der hett ein großes Hauffgesind
Von Meyd vnd Knechten, Weib vnd Kind,
Dem machten wir Stifel vnd Schu,
Dann er hat allen Zeug darzu,
Leder vnd Schmer, allen Borrath,
Dem arbeit wir ein halb Monat,
Der Bawer hielt vns gar kostfrey.

Als Sanet Mertens Tag kam herbey,
 Do richt er zu ein gut Nachtmal
 Vnd gab vns vier Richt ²⁾ an der Zahl,
 Von Pfeffer vnd von Schweinenbraten,
 Dorauff eim möcht ein Trunc gerahten ³⁾,
 Darzu trunden wir neuen Wein
 Vnd theten frisch vnd frölich sein,
 Vnd auffschlempen die Mertensgans,
 Ich vnd auch mein Gesell, Wurst Hans,
 Mit dem Haußginsd vnd dem Bawren,
 Wellichen kein Vnkost thet dawren.
 Etwan hinein auff Mitternacht
 Nach dem erst die Bewerin bracht
 Ein Schüssel groß mit dicker Millich,
 Darein brockten wir Semmel billich,
 Darmit vns wol zu külen ab,
 Zwölff groß Milchlöffel man vns gab.
 Die Bewrin vngeschwungen ⁴⁾ aß,
 Der Barver sie anreden was:
 Mein Alte, thu ihm nit zu vil,
 In Trewen ich dich warnen will,
 Zu vil besam, Millich vnd Most,
 Die Thür eim mit Gewalt auffstost.
 Die Bewrin kehrt sich nichts daran
 Vnd sprach: sie schmeckt mir, lieber Mann,
 Vnd führet grosse Fuder ein.
 So war wir frölich allgemein,

Biß zum andern mal trät der Han,
 Do thet wir alle schlaffen gan,
 An Wenden zu den Bethen hunden ⁵⁾,
 Wir waren alle voll vnd truncken.
 Ober zwei Stund ward ich erwachen,
 Mein Zungen klebt mir an dem Rachen
 Vor grossen Durst, walgt auff vnd nider
 Im Beth, in dem erwacht auch wider
 Mein Gsell, sein grossen Durst auch flagt.
 Ich machts mich auff vnd zu ihm sagt:
 Hans, ich weiß die Milchgruben wol,
 Darinn steht zween Biertheil-Häfen vol
 Millich, ich will vns einen bringen.
 Schlich hin, also thet mir gelingen,
 Ergriff ein Milchhasen zu Heil ⁶⁾,
 Trant den hinein auff halben Theil,
 Nach dem ich den Milchhasen nam
 Vnd in der Finster zogen kam,
 Vermeint, ihn meim Gsell zu bringen.
 Doch verirrt ich mich in den Dingen,
 Kam zu des Bawren Kammer rund,
 Die ich auch eben offen fund,
 Ich zog hinein mit dem Milchhasen,
 Bawer vnd Bewrin theten schlaffen,
 Die Bewrin aus ihrem Beth redet
 Ihr Hindergsell gar unbedeckt,
 Das sah ich gleich in tunklem Schein

Für das Angesicht des Esellen mein,
 Und hielt hinzu die Millich nach,
 Das ist die Milich, ich heimlich sprach.
 Als er nit griff nach dem Milchhasen,
 Dacht ich, er wer wider entschlossen,
 In dem die Bewrin schleichen ließ
 Ein Furchlein, in Milchhasen bließ.
 Ich saget zu ihm: du Fantast,
 Wie, daß du in die Millich blaß,
 Könnt sie doch nit wol kelter sein,
 Ich mein, du sehest noch voll Wein.
 In dem sie noch ein Schleicher ließ
 Und wider in Milchhasen bließ,
 Ich dacht, mein Esell der spottet mein,
 Daß er bließ in die Millich rein,
 Und scherget mit mir so mutwillig
 Und schüttet ihr die kalten Millich
 Ganz in ihr vnters Angesicht.
 Ich vermeint aber anders nicht,
 Denn sie wer der Wursthaus, mein Esell.
 Die Bewrin erwacht, rufft mit Eschell⁷):
 O Bawer, Jammer vber Jammer,
 Es ist ein Espenst in vnser Kammer,
 Hat mich begossen in dem Beth!
 Der Bawer sie trozig anredt:
 Dir gschicht nit vnrecht, noch vnbillig,
 Rechten kondst nit werden voll Millich,

Jegund ligt sie bey dir im Beth.
 Als ich solliches hören thet,
 Merckt, daß ich hett geirret mich
 Vnd heimlich aus der Kammer schlich,
 Vnd zu meinem Wurst Hansen kam,
 Der sprach: wie komst du so langsam?
 Vnd war gleich auff mich unwillig.
 Ich sprach: als ich her trug die Millig,
 Kam die Bewrin geschlichen hernach
 Vnd mich für einen Dieb ansprach,
 Auff daß sie mich solt kennen nicht,
 Schüt ich ihr die Milch ins Angesicht,
 Daß sie mir nicht weiter nachspecht,
 Meint, ich wer gwest der Bawrentknecht,
 So schlich ich in die Kammer her
 Vnd bring dir den Milchhasen ler.
 Mein Gsell sagt mir des kleinen Dank.

Der Beschluß.

Alhie lehrt man aus diesem Schwand,
 Werß Ellend bawt *) vnd frembde Landt,
 Dem stößt mancherley vnter Handt,
 Das ihm nit gscheh *) daheim zu Haus,
 Derhalb ist nötig vberaus,
 Daß man in der Frembb sei fürsichtig,
 Voraus in truncknen fein auffrichtig,
 Da sich offft selzgam Ding begeyt ¹⁰⁾,

Daß nit geschäch in Nüchternkeit,
 Derhalb schick sich in alle Sach,
 Darmit entgeh dem Ungemach,
 Daß kleiner Schad nit größer wachß,
 Sonder vnterdrückt, spricht H. Sachs.

.....

1) auf der Sebr arbeiten heißt: in einem fremden
 Hause arbeiten, wo denn der Hausvater die Ver-
 sorgung übernimmt, oft auch die nöthigen Materialien
 zur Arbeit anschafft. Stören = wandern, herum-
 ziehn. (Höfers Et. W. B.) 2) Gerichte.
 3) wohl thun. 4) unmäßig? 5) hinkten. 6) zum
 Glück. 7) mit lautem Schrei. 8) in einem frem-
 den Lande leben. 9) geschähe. 10) begiebt,

XXV.

Der Doctor mit der grossen Nasen.

Vor Taren saß im Beyerland
Ein mechtig Apt, hie ungenannt,
In einer gar reichen Aptey,
Ein frölich Mann, mild vnd gastfrey,
Derselbig einen Narren het,
Der ihm vil Kurzweil machen thet,
Als, was der Narr hört, oder sach,
Hielt er allmal darvon sein Sprach,
Es brecht gleich Frommen, oder Schaden.
Eins Tages het der Apt geladen
Ein Doctor, der vber die Massen
Hat gar ein grosse rote Nasen,
Vnd als nun der zu Tische saß,
Bald ihn der Narr ansehen was
Mit seiner Nasen, wundert er
Vnd gnapt ¹⁾ mit dem Kopf hin vnd her
Vnd fieng an, vberlaut zu lachen.
Der Apt dröwt ²⁾ ihm zu diesen Sachen
Mit eim Finger, züchtig zu sein.

Der Narr der sprach: ich lach nit dein,
 Sonder des Doctors aller Massen
 Mit seiner grossen roten Nasen,
 Dergleich ich in der Ferr vnd Nehen ³⁾
 Mein Lebtag keine hab gesehen.
 Als nun der Doctor an dem Ort
 Hört von dem Narren dise Wort,
 Wurd er schamrot vnd thet sich schemen,
 Sah vnter sich, des thet sich gremen
 Der Apt, daß ihn sein Narr het gschmecht ⁴⁾
 Vnd schaffet bald, daß seine Knecht
 Den Narren fließen aus dem Sal.
 Der Narr dacht, kombt mir der Unfall,
 Daß ich nur hab geredt allein.
 Wie von des Doctors Nasen sein,
 Daß sie sey groß, rot vnd gebogen,
 Hab ich je kein Wort dran gelogen,
 Was darff er sich denn des beschwern,
 Hört vñlleicht der Wahrheit nicht gern,
 Harr, harr, ich wilß wider rein bringen ⁵⁾
 Vnd anderst reden von den Dingen,
 Vnd schlich hinein den Sale wider,
 Bucket sich vor dem Doctor nider
 Vnd fing wider zu lachen an
 Vnd sprach zu ihm: mein lieber Mann,
 Wo hast das klein Näslein genommen,
 Von wann bist du hormit herkommen?

Ich glaub, du hab's eim Kind gestoln.
 Ob der Red jedermann thet schmoln⁶⁾,
 Allein der Doctor wurd schamrot,
 Nam an die Wort zu groffem Spot
 Vnd weß nit, wo er hin solt sehen.
 Der Apt erschrock vnd thet bald jehen:
 Ihr Knecht, nun thut nicht lenger harrn,
 Schlagt mit Stecken den groben Narrn
 Hinaus bald durch des Gales Thür,
 Das hieß, das es dardurch erführ
 Der Doctor, daß er an der Stet
 Ein sehr großes Mißfallen het
 An des Narren Jagwerck vnd Gspey⁷⁾,
 Das ohn sein Willen gschehen sey.
 So wurd der Narr hinauß geschlagen,
 Vor dem Gal thet er bey ihm sagen:
 Ich merck, es hilfft mich dise Zeit
 Weder die Lügen, noch Wahrheit,
 Ich hab meins Nedens kein Geluck,
 Ich will versuchn ein ander Stück,
 Mein Unschuld ihm selbs zeigen on,
 Thet wider zu dem Gal eingon,
 Vnd neigt sich vor dem Doctor fast
 Vnd sagt zu ihm: Gott geb, du haßt
 Ein Nasen, sey groß oder klein,
 Was geht mich an die Nasen dein,
 Du haßt's gestoln, oder ererbt.

Erst hat der Narr die Sach verderbt,
Wurd viel herter, denn vor, geschlagen.

Der Beschluß.

Ben diesem Schwand, hie fürgetragen,
Ist gar wol zu gedenden hie:
Wer alle Ding beschnattert je⁸⁾
Vnd gar kein Ding verschweigen kon,
Muß nemen vil Auffnâschlein dron⁹⁾,
Will oft verbessern böse Sach
Vnd macht sie noch erger hernach,
So er sich noch baß thut versteygen,
Derhalb vil nûßer ist das Schweigen,
Wie denn das alt Sprichwort gicht¹⁰⁾:
Mit Schweigen verredt man sich nicht,
Weil doch der Welt jecziger Zeit
Nicht wol gfelt Lügen noch Warheit,
Voraus, wo man nicht heuchlen kan
Vnd sagt, was geren hört der Mann,
Derhalb ich auch jekund will
Stillschweigen vnd gar halten still,
In dem Geschweß nicht lenger verharren,
Daß mir nit gscheh, wie des Apts Narrn,
Der im Geschweß verharren was,
Verderbt die Sach je lenger baß,
Deß will ich nun mein Red beschließen,

Ob ich auch schweggens möcht genieffen,
 Auff daß kein Badand mir erwachs
 Auß meinen Schwenden, spricht H. Sachs.

.....

1) schüttelte. 2) drohte. 3) in der Ferne und
 in der Nähe. 4) geschmäht. 5) wieder gut machen.
 6) schmolten. 7) Recken und Spott. 8) immer.
 9) muß sich manches gefallen lassen, manches ein-
 schlucken? 10) g i c h e n = bekennen, kundmachen,
 davon: Urgicht.

XXVI.

Der birgisch ¹⁾ Edelmann mit dem Mönich von Waltsachsen.

Am Gebirg saß ein Edelmann,
Derselbig hett sein Gut verthan
Mit Prassen, Balerey vnd Spiel,
Daß er im Alter hett nicht viel.
Einsmals da solt er vber Feldt,
Da hett er weder Pferdt, noch Geldt,
Da must er hin zu Fussen traben,
Er war etwas zu schaffen haben
Zu Eger in derselben Statt
Vnd kam dahin des Abends spat
Vnd zog bey einem Wirte ein,
Der mercket bald die Armut sein,
Vnd ihn nicht gar vast ehrlich hett ²⁾.
Nach dem ader einziehen thet
Ein Mönich, groß vnd feist gewachsen,
Aus dem Apt-Kloster zu Waltsachsen,
In die Herberg geritten kam
Vnd bey dem Wirt auch Herberg nam,

Der reyt ein schön, herrliches Pferd,
 Das war wol vierzig Thaler werth.
 Darauff der Edelmann hett Acht
 Vnd ihm selk heimlichen gedacht:
 Der Gaul der wer mir Edlenknecht
 Gut, wenn ich ihn zu wegen brecht,
 Des wolt ich mich je bessern wol,
 Schad istz, daß ihn hie reitten sol
 Der lausig Mönich, vnd die Nacht
 Ihm endlich einen Sinn ³⁾ erdacht,
 Stund auff vor Tag, sich darzu schickt
 Vnd nam ein alte Deck geflickt,
 Welliche lag ob seinem Betth,
 Darein er sich einwicklen thet,
 Gürt sie zu ihm nach Bettlers Art,
 Sein Haar vnd seinen graven Bart
 Den schoppet ⁴⁾ er vol Hew vnd Stro,
 Auch fand er alte Lumpen do,
 Darmit verband er seine Beyn,
 Sam weren sie rinneut ⁵⁾ vnd vnreyn,
 Vnd schlich heimlich auß dem Wirthshaus
 An zwey Krucken ⁶⁾ zur Statt hinauß,
 Vnd eylet da wol in den Walt,
 Dardurch da must der Mönich alt
 Wider heim gen Waltschafften reitten,
 Da wolt der Edelmann sein beitten ⁷⁾
 In vorgepelter Bettlers Gestalt,

Vnd er warff seine Krucken alt
 An der Straß auff ein Fichtenbaum *)
 Vnd legt sich darunter mit Raum *),
 Sam gar frendlichen, an ein Seiten.
 In dem der Mönlich her war reyen,
 Den rufft er weynent an den Enden
 Vnd bat mit auffgehabn Henden,
 Barmhertzigkeit ihm zu erzeugen,
 Er solt auff disen Baum ihm steygen,
 Ihn wider rab werffen sein Krucken,
 Welche ihm hett ein Landsknecht zucken ¹⁰⁾
 Thun, vnd mit Gewalt geworffen hinauff,
 Nun steht je mein Verderben drauff,
 Ohn die Krucken kan ich kein Tritt
 Thun, o mein Herr, verlast mich nit!
 Der Mönlich der thet sich erbarmen
 Des schalckhaften alten Armen
 Vnd stieg von seinem Gaul herab
 Vnd dem Bettler den Zügel gab,
 Bald auff den Baumen steigen was.
 Dieweil der Edelmann auffsaß,
 Mit dem bald thet gen Walt einrucken
 Vnd ließ dem Mönlich zu leg sein Krucken.
 Der schrye dem Bettler nach von weitem:
 Du Schalk wilt mir das Roß hinreiten?
 Der antwort: es wird also sein,
 Herr, nembt dieweyl die Krucken mein

Vnd geht daran, beleyt ¹¹⁾ euch Gott!
 So hett zu dem Schaden den Spott
 Der Mönich, flucht vnd zürnet sehr,
 Traw der Teuffel eim Bettler mehr,
 Sprach: sie sind verlogen vnd trogen ¹²⁾
 Vnd mit Schalcksheuten vberzogen,
 Vnd rept auch darnach heym zu Fuß.

Der Beschluß.

Aus dem merck man hie zum Beschluß:
 Der Schwand ist gschehen vor vil Zarn,
 Solchs dörrft einem noch widerfarn,
 Am Bamberger Birg ¹³⁾ hat es noch heut
 Zum Theil noch etlich Edelleut,
 Welche gut edel sind am Blut
 Vnd doch nicht sehr vast reich am Gut,
 Die auch noch vil selzamer Stück
 Dahin wagen auff gut Geluck.
 Doch sind man auch des Adels mehr,
 Die lieb haben ihr Trew vnd Ehr
 Vnd ihrer Zinst vnd Rent sich halten,
 Auch Niemand hochmütig vergwalten,
 Daß der ¹⁴⁾ Wolfart sich mehr vnd wachß,
 Das wünscht ihn zu Nürnberg H. Sachs.

.....

1) im Gebirge wohnende. 2) ihn nicht sehr
 anständig behandelte. 3) Einfall, List. 4) stopfte,

steckte. 5) eiternd. 6) Krücken. 7) warten.
8) Fichtenbaum. 9) gemächlich. 10) wegnehmen.
11) geleite. 12) betrügerisch. 13) Gebürge.
14) deren.

XXVII.

Der Pfarrherr mit dem Stacionirer.

Ein Dorff ligt in dem Bayerlandt,
Welches Sandhofen ist genandt,
Dessen Pfarrer hieß Conrad Schlenk,
Der war ein Mann sehr guter Schwend,
Freundlich, ganz leichtsinniger Sinn,
Sein Bawrn hetten ihn gern bey ihn,
Dergleich war er bey ihn auch gern,
Wo sie saßen in der Daseren ¹⁾
Auff Kirchweyh, Lheyding ²⁾, oder Zeitkauff ³⁾
Oder Hochzeit, so lud man drauff
Vnd war sehr gutes Muts mit ihn
Mit guten Vossen für vnd hin.
Einsmals kam auff jr Kirchweyh dar
Ein Parfüßermönnich, der war
Ein Stacionirer schalckhaft,
Mit Sanct Anthonius Botschafft,
Auch ein seltsamer Grillenreisser,
Im Grund ein lauter Bawrnbsch ^{***},
Diser Mönnich, vol List vnd Rend,

Zum Pfarrherr kam, verhiess zur Schenk,
 Was er verdienet halb zu Lohn,
 Daß er ihn ließ ein Predig thon,
 Daß er darnach auch möcht dergleichen
 Mit seinem Heylthumb wol bestreichen
 In der Kirchen die seinen Bawren.
 Der Pfarrherr kennet wol den Lawren ⁴⁾,
 Vergünnt ihm die Predigt zu Heyl,
 Doch daß ihm würd der halbe Theyl.
 Der Mönich auff die Cangel tratt
 Vnd macht sein gleichnerisch Parat,
 Nach dem sein Predigt anesieng,
 Erzelt vil wunderbarer Ding,
 Wie Sanct Anthoni durch sein Güt
 Die Schwein so gnediglich behüt
 Vor den Wolffen vnd der Krankheit,
 So bey den Säwen sich begeyt ⁵⁾,
 Welche Bawrn jr Opfer gebn gern
 Vnd in seiner Bruderschaft wern,
 Welch Bawrn nit Zinst noch Opffer geben,
 Der Sew werns Jar nicht vber leben,
 Diß hett er vom päpstlichen Gwalt,
 Vnd preist sein Zarmarckt dergestalt,
 Er hett ein Mönich tangent machen
 Vnd log, sam wer ihn gschmirt der Rachen.
 Nach dem er vber Altar stahn,
 In ein Chormantel angethan,

Ließ sein Anthoni-Blöcklein klingen.
 Die Bawrn theten gen Opffer bringen
 Vnd darzu auch die Bewrin,
 Den reicht er nach einander hin
 Sein Cruc, zu küssen mit Begirn
 Vnd streich ihns darnach an die Stirn,
 Welchem die Bruderschaft thet lieben ⁶⁾,
 Der wurd da von ihm eingeschrieben.
 Nach dem er ihn den Segen gab,
 Darmit schieden die Bawren ab
 Vnd drungen zu der Kirchen nauff,
 Nach dem kam auß der Sacrist ⁷⁾ rauff
 Der Pfarrherr, sprach: nun theilt das Geldt,
 Das ihr den Bawrn habt abgestreift ⁸⁾.
 Der Mönch das Geldt zusammen zug,
 Antwort dem Pfarrherr mit Betrug:
 Das Geldt, Herr Pfarrherr, das ist mein,
 Dargegen so sol ewer sein.
 Mein Predig, die Gnad vnd Ablass,
 Die ich vom Papst hab vber das,
 Wolt ihr an dem Geldt haben Stewer ⁹⁾,
 So brennt euch Sanct Anthoni Feuer.
 Der Pfarrherr sprach zu ihm ahn Scheuch ¹⁰⁾:
 Das Geldt das zimbt vil minder euch,
 Weyl jr seyt von der Obseruang,
 Welche kein Geldt anrüren gang,
 Wie jr zum Orden habt geschworen,

Vnd mit dem Geldt ewig verloren,
 Wo jr thut dieses Geldt anrühren,
 Drum thut das Opffergeldt mir gebühren,
 Thalt euch ewer Predig vnd Ablass,
 Das zimbt ewer Geißligkeit daß,
 Mit dem nach dem Opffergeldt dappet ¹¹⁾
 Vnd das im Huy' frey alls erschnappet.
 Der Mönich leichnam ¹²⁾ sawer sach,
 Der Pfarrer lachet zu ihm, sprach:
 Doch, daß jr auch entpfacht darvon
 Ewern ordentlich verdienten Lohn,
 So macht euch auff vnd geht mit mir,
 So wollen gen Ranshofen wir,
 Da hat man guten Osterwein,
 Da woll wir schleumen vnd frölich sein,
 Mit disem Geldt zalen zu Lisch
 Gar gut Geschlect ¹³⁾, Vögel vnd Fisch.
 Der Mönch war auch ein guter Secher,
 Voll List vnd Renck, ein toller, ffecher,
 Vnd sprach: ja wol, da woll wir hin,
 Weyl ich dürstig vnd hungelig bin.
 Machten sich auff die Stras darnach,
 Auff der kamen sie an ein Bach,
 Welcher weit ausgeloffen war
 Vnd auch der Steg hingefürt gar.
 Der Pfaff sprach: ich kehre wolbet umb,
 Vber den Bach ich heint nit kumb.

Wann ich mag nit hinüber waten,
 Er ist mofig vnd steht vol Schlatten ¹⁵⁾,
 Ich hab mein braune Hosen an,
 Die würd ich flecket machen than.
 Da ward der Mönich zu ihm sagen:
 Herr, ich will euch hinüber tragen,
 Wann ich hab gar fein Hosen an,
 Thu in zerschnitten Schuhen gahn,
 Da geht das Wasser ein: vnd aus,
 Daß wir nur kommen ins Wirtshaus.
 Der Pfarrer sprach: O Herre mein,
 Weyl ihr nun wolt mein Esel sein,
 Mich willig tragen vbern Bach,
 So folg ich euch in dieser Sach,
 Vnd hucklet auff dem Mönich fein.
 Der wuth ¹⁶⁾ mit jm in Bach hinein.
 Das Wasser stempt ¹⁷⁾ herauff gar hoch,
 Der Pfaff sein Schenckel an sich zoch,
 Daß sein Hosen nicht würden naß.
 Der Mönich voller Schalkheit was,
 Als er kam mitten in den Bach,
 Da stund er still, zum Pfaffen sprach:
 Ach Herr, ich bitt, sagt mir ohn Scheuch,
 Habt ihr das Opffergelbt bey euch?
 Der Pfarrer sprach: Ja, ich hab das,
 Darmit wir leben deßter ¹⁸⁾ baß.
 Der Mönich sprach: Heut jr thet sagen,

Ich dörfst gar kein Geldt bey mir tragen,
 Sonst würd ich mit zum Teuffel fahren,
 Darvor so wil ich mich bewaren,
 Daß ich entriinn so schweret Sach,
 Vnd stürzt den Pfarrer rab ¹⁹⁾ in Bach.
 Das Wasser ob im zamen schlug
 Vnd ihn gar weitlich badt vnd zwug ²⁰⁾.
 Der Mönich auß dem Bach entran,
 Eh der Pfarrer im Bach auffstahn,
 Vnd herauß wuth auß trocken Land,
 Als ein getauffte Mauß da stahnd
 Vnd tropffet da hinten vnd voren,
 Zog ab sein Rock in Grimm vnd Zoren
 Vnd ihn allda aufwinden thet
 Vnd schwung das Wasser auß dem Bret ²¹⁾,
 Dieweyl der Mönch ein Ackerleng ferr
 Etund, schrey: Gott gsegn euchs Bad mein Herr,
 Vnd auch die stolzen Trünc hernach,
 Ich komb nit mehr in disen Bach.
 Der Pfarrer da in Zoren brann
 Vnd fluchet disem Sämcaplan
 Vnd dacht, ich wil dich wider treffen,
 Kombst auff mein Rist, ich wil dich äffen.
 Der Pfaff kehrt wider vmb darnach
 Vnd wuth widervmb durch den Bach.
 Was er dem Mönich wünschen thet;
 Welt nicht, daß ich das halbes het.

Biß er heym-kam in den Pfarrhof,
 Sein Köchin jm entgegen loss,
 Der er die grossen Schaldtheit klagt,
 Vom Mönlich End vnd Anfang sagt.

Der Beschluß.

Wo noch zwen Schalckhaftige wandern,
 Entpfecht einer Schalcktheit vom andern,
 Dergleich sein Schalcksgfell wider thut,
 Wo es jm anderst wird so gut.
 Ein Schalck der thut den andern treiben,
 Der schalckhaftigst thut Meister bleiben
 Mit seiner listigen Schalcktheit,
 Die jm denn liebet ²²⁾ allezeit.
 Wo die allein schergghast geschicht,
 Nicht ist mit Sünd vnd Schand entwicht ²³⁾,
 Der ein Widermann wol mag lachen
 Wil haß, denn er dergleich thut machen,
 Sonder handelt vll lieber allzeit
 Ein Sach, die nit Glachterß geht ²⁴⁾,
 Darauf jm Mug vnd Ehr erwachs
 Bey Jedermann, so spricht P. Sachs.

.....

1) Wirtshause. 2) gerichtlichen Verhandlungen.
 3) wenn nach einem Verkauf oder einem Vertrage
 Geld zum Getrinken gegeben wird, auch Bekhauß,

Weinkauf. 4) Schalk. 5) begiebt. 6) werth sein,
 (belieben). 7) Sakristei. 8) abgeloct, abgeschmei-
 chelt. 9) Anspruch, Antheil. 10) Scheu.
 11) tappet, greift. 12) sehr. 13) Lederbissen.
 14) heim. 15) Roth, Schmutz? 16) watete.
 17) flieg. 18) desto. 19) herab. 20) wusch,
 (von ~~zu~~ waschen). 21) Schenkel, Dickbein,
 (die Kugel ist ihm in das Brat gefahren. Siehe
 Hbfer). 22) wie 6. 23) entweicht. 24) kein
 Gelächter erregt.

XXVIII

Der Reutter mit dem Vogelhund.

Ein Reutter rit ein ganzen Tag
Im Herbst, da es stet Regens pflog,
Die Straß war sehr kotig vnd tieff,
Das Feld vol Regenwassers lieff,
Sein Gaul ward allenthalben naß,
Sich vberal besprühen was,
Vergleich auch mit ihm lauffen gund ¹⁾
Ein schwarz zotender ²⁾ Vogelhund,
Derselb war auch durchaus bestrebt ³⁾,
Oben vnd unten an ihm klebt
Gar unlustiger Schleim vnd Kot,
Ein Wasserbad het ihm thun Not.
Als nun der Reutter einkam spat
Am Abendt gen Wesen in die Statt,
Welche denn liegt im Oberlandt,
Durchnehet war all sein Gewandt,
Als er in die Herberg einkehrt,
Gang müd vnd matt mit seinem Pferd,
Das er bald zuge in den Stal.

Nun war gleich bereyt das Nachtmal,
 Der Meutter da zu Tische saß,
 Mit ander Gästn das Nachtmal aß,
 Die schlembten, waren guter Ding,
 Darvon der Meuttr ein Herz einpfiehg.
 Nun lag sein Hund bey der Stubthür,
 Dem warff er von dem Tische hinsür
 Ein eingebundet Schnitten Brodt,
 Zu leschen seines Hungers Not,
 Auch vort dem Fleisch die Haut vnd Beyn,
 Sie waren gleich groß oder klein,
 Die der Hund abgenagen hat,
 Wann er da lag ganz müd vnd matt.
 Als nun der Wirth vermercket, daß
 Der Gast dem Hund zuwerffen was,
 Verdroß es den vnd schwieg doch still,
 Dacht, ich dich gar wol treffen will,
 Daß er mir für den Hund zu Buß
 Auch wol das Nachtmal zahlen muß.
 Als man den Tisch nun decket ab,
 Ein jeder Gast zwen Bagen gab.
 Als der Meutter auch gab zwen Bagen,
 Fieng an der Wirth, thet ihn auch saßen *)
 Vnd sprach zu ihm gar vngedultig:
 Ihr seyt mir noch zwen Bagen schuldig
 Für ewren schwarzen Vogelhund,
 Dem ihr zuwurfft gar schwind vnd rund **)

Hinter die Thür Fleisch, Brod und Wein,
 Der hat mehr fressen, als ich meyn,
 So gezzig in sein Nochen fraß
 Mehr, denn ein Gast, der zu Tisch saß.
 Der Reutter gab zwen Bogen rund
 Dem Wirth für seinen Vogelhund
 Vnd dacht ihn auch wider zu treffen
 Mit Schalkheit, wie er ihn thet öffen.
 Als man den Schlaftrund hett gethan,
 Da weißt der Wirth zu schlaffen gehn
 Den Reutter in ein Kammer spet,
 Drinn zwey gerichter *) Bett er het.
 Der Reutter legt sich in das ein
 Vnd lockt den koting Hunde sein,
 Daß er ins ander Betthe sprang,
 Darinn er sich vmbdrehet lang
 Ringweiß herumb in einen Kreis
 Vnd das Betth allenthalben be***
 Vnd legt sich darein so be***
 Vnden vnd oben gar geflissen
 Streicht er das Rot von seiner Haut,
 Fieng darnach an zu schnarchen laut
 Vnd schlieff darinn der Vogelhund.
 Als frö der Reutersmann auffstund,
 Sein Gaul füttern vnd satteln thet.
 Als aber diewepl betthen thet
 In der Kammer des Wirthes Weyß,

Sah sie an Betth ihr Herkenbrod,
 Darinn der Hund gelegen war,
 Das so heftlich erzogen gar
 Mit schleimigem Dreck und mit Kot.
 Die Leck die war von Seyden rot,
 Und die Leylach *) subtil Beinmuth.
 Als das die Meyd anzeiget hat
 Dem Wirth, loff er, den Reuter verklagt
 Vor dem Richter, und ihm onfagt,
 Wie ihm sein Hund ein köstlich Betth
 Besch*** und verwüestet hatt,
 Ihm umb ein Guldten Schaden than,
 Den Guldten wolt er wider han
 Vom Reuter, und der Richter sprach:
 Zeyg mir auch an warhafft die Sach
 Vom Hund. Er sprach: Für den ich hab
 Das Mahl zalt und zwen Bagen gab,
 Ist doch nit mit zu Lisch gefessen,
 Hat nur die Häwt vom Fleisch gefressen
 Und Beyn, so ich ihm warff hinfür
 Vom Lisch hin zu der Stubenthür,
 Derhalb auch billig liegen thett
 Der Hund in einem guten Betth,
 Weil er sein Mahlzeit zahlt fast
 So thewer, wie ein ander Ggst.
 Bald nun der Richter mercket das,
 Der Schalkheit er ihm lachen wgs.

Vnd saget zu dem Wirth nachmals:
 Du unersättiger Geizhals,
 Ich meyn, du seyst ohn Sinn vnd thöret¹⁾,
 Hast all dein Tag vor nie gehört,
 Daß alle Hund sind brtenfrey²⁾,
 Weyl du aber auß Geizheren
 Hast das Nachtmal vom Hund genommen,
 Ist auch billig, daß er ist kommen
 Die Nacht in ein sanfft, weiches Bett,
 Ob er das gleich besch*** thet,
 Nimmts doch das Wasser alles hin,
 Derhalb sprech ich quitledig ihn,
 Mit seinem schwarzen Vogelhund.
 Der Wirt allda mit Schanden bstund,
 Gleich einem Pfeiffer an der Stett,
 Der einen Tanz verderbet hett.

Der Beschluß.

Derhalbten ist noch grüß vnd war
 Das Sprichwort, sagt vor manchem Jar:
 Wer zu vil haben wil auff Erden,
 Dem wird endtlich zu wenig werden,
 Vorauß wo der mit bösen Stücken,
 Feindseling arglistigen Dicken
 Die Leut schähet vnd vbernimmt,
 Billich ihm endlich auch gezimmet,
 Daß er am kalten Markt besteh³⁾,

Daß es ihm der gleichen geh,
 Daß er auch mit List vnd Gefeht
 Auch endlich überfortheilt werd,
 Wie er thet vor vil Ungemachs
 Ander Leuthen, so spricht H. Sachs.

.....

- 1) begann. 2) zotiger. 3) kraubig, struppig.
 4) anführen. 5) behende, vollauf. 6) Bettnäher.
 7) betheert. 8) zechfrei (von Urt, epulum. Siehe
Wachser). 9) eine sprichwörtliche Redensart, die
 sich aus dem Folgenden erklärt.
-

XXIX.

Der Hecker ¹⁾ mit dem Bachendieb ²⁾.

Einmal ein armer Hecker was
Im Fremdenland, derselbig saß
In ein Dorff, heißet Wintershausen,
Nicht weit von der Stadt Würzburg hause,
Der saß auff einem Rößlergut ³⁾,
Ihn ritt die bittere Armut,
Er hett zehen lebendig Kinder,
Doch darzu weder Sáro noch Ninder,
Darzu weder Weingärten noch Eder.
Nun in dem Dorff ein reicher Hecker
Gerad gegen ihm vber saß,
Welcher auch sein Gefatter was,
Der aber achtet nit des Armen,
Thet sich seiner Hartsel ⁴⁾ nit erbarmen
Vnd im nimmer kein Handreich thet,
Doch, wenn er was zu pöffeln ⁵⁾ hett,
Windt er dem armen Gefattern schlecht ⁶⁾,
Muß allinal seyn sein Trüttelknecht ⁷⁾,
Oft gar vmbsonst ohn allen Lohn,

Thet ihm, als noch die Reichen thon,
 Bey den man der Armen nit acht.
 Nun begab sich vor Fassenacht,
 Daß der reich Hecker in den Tagen
 Zwen feister Schweine ihm thet schlagen,
 Da schickt er seiner Würst den reichen
 Heckern im Dorff, seines gleichen,
 Des armen Gfattern er vergaß.
 Als er hernach die groß Würst aß,
 Lud er sein reich Nachbarn zu Hauß,
 Den armen aber ließ er dauß.
 Da gedacht ihm der arme Mann:
 Hab dir vil Trüppeldienst⁹⁾ gethan,
 Die Weinfässer helfen abladen,
 Geholffen in des Kellers Gaden⁹⁾,
 Das ganze Jahr oft gar umbsunst,
 Hab doch umb dich nit so vil Günst
 Erlangt, daß deiner Würst allein
 Mir würd vnd auch den Kindern mein,
 Weil du mir thust deine Würst nit gönnen,
 Wie, wenn ich mir thet selbert lohnem,
 Vnd kurz er jm ein List aussan
 Vnd Nachts umb Mitternacht auffstahn,
 Schlich heimlich auß sein Hauß hinauß.
 Vnd stiege auff des Reichen Hauß
 Durch ein Dachloch nein auff die Dillen¹⁰⁾
 Vnd maufet¹¹⁾ lang umb in der Stößen

Auff den Walzen mit leisen Sacken,
 Biß er endlich ergriff ein Sacken,
 Der allda hieng an einer Wid ¹²⁾,
 Zu dem bucht er sich, ihn abschneid,
 An der Wid hub den Sacken er,
 Doch war der Sack so vberschwer,
 Wie fast er an dem Sacken zug,
 Jedoch der Sack ihn vbertug,
 Als er sich zu hart vberburgt ¹³⁾,
 Vnd mit rab an den Dennen ¹⁴⁾ stürzt
 Vnd fiel leichnam ¹⁵⁾ hart auff sein Lend.
 Nun hett sein Kammer an dem End
 Der reich Feder, hört das Gedümpel ¹⁶⁾
 Am Dennen vnd das groß Gerümpel
 Von diesem grossen, schweren Fall,
 Aufswacket er sein Weid gar bal
 Vnd schrey: es ist ein Dieb im Hauß!
 Der Arm erschraack hart vberaus,
 Entwich in die Kuchen von dannen
 Vnd beruffet gschwind an den Pfannen
 Rolschwarz sein ganges Angesicht,
 Auff daß man ihn möcht kennen nicht,
 Vnd kewet Rollen ein Maul vol,
 Dann er hört sein Gefattern wol,
 Daß er auffstund vnd flüchet sehr
 Vnd kam herauß mit bloßer Wehr
 Ind Kuchen, wolt ein Liecht anfinden.

Auff daß er disen Dieb möcht finden,
 Fieng an, ins grochen ¹⁷⁾ Feuer zu blasen,
 Darinn noch Flawend ¹⁸⁾ Kolen wasen.
 Als er lang in die Kolen bließ,
 Sein Gfatter seinen Kopff auch fließ
 Zu den Flawenden Kolen dermassen,
 Wenn der Reich bließ, thet er auch blasen.
 Als nun auffglimenden die Kolen
 Vnd gaben ein Schein unverholn,
 Bey den der Reiche sah umbwarß
 Sein Gfattern gleißer gang kolschwarß,
 Der zert sein Maul auff, spürt, on Laugen ¹⁹⁾,
 Dem Reichen die Kolen undert ²⁰⁾ Augen,
 Welche er vor gekewet hett.
 Der darob hart erschrecken thet,
 Vermeint gewiß, er der Teuffel wer,
 Wolt holen ihn. In dem Beschwer ²¹⁾
 Fiel Licht vnd Wehr jm auß der Hand,
 Hub auff beid Hend vnd ihn ermant,
 Er solte ihn freundlich begnaden
 Vnd aufffahren ohn allen Schaden.
 Der Arm mit grossem Murn thet sprechen:
 Ich muß dir vor dein Hals abbrechen,
 Dieweil du dich nie thetst erbarmen
 Dort jenseit deins Gfattern, des armen,
 Der so vil kleiner Kinder hat,
 Der dir oft dienet frú vnd spat,

Doch lohnest du ihm gar karglich,
 Darumb will ich jetzt würgen dich.
 Der reich Hetter sprach: laß mich leben,
 Ich will mein armen Gfattern geben
 Ein ganzen Bachen sein kleinen Kinden.
 Der Arm sprach: so mach auff dahinden
 Mir alsbalde die Haukthür gar,
 Auff daß ich ohn Schaden aufffahr.
 Bald öffnet ihm der Reich die Thür,
 Der Leuß am Dennen widr vnd für
 Sucht den Bachn, bald er ihn fand,
 Fuhr er darmit auß vnd verschwand.
 Der Reich die Thür beschlieffen ²²⁾ thet
 Vnd leget sich wider zu Beth
 Vnd diser Sach ernstlich nachsan,
 Frü schicket er sein Gfatterman
 Noch einen Bachen heim zu Haus,
 Darmit schmalzt der sein Kraut durchauß,
 Mit sein Kinden die ganze Fasten
 Mit Weib vnd Kind, die theten masten ²³⁾,
 Dandt Gott, het ihms bescheret het.
 Nach dem der Reich vil Gutes thet
 Dem armen Gfattern, auff daß er
 Vorm schwarzen Leusel sicher wer,
 Der ihm zu Nacht erschienen war.
 So hat ein End die Gschichte gar.

Der Beschluß.

Bey diesem Schwand ein reicher Man
 Wol lernen vnd abnehmen kan,
 Wo er sitzt bey der armen Mott,
 Daß ers nit ²⁴⁾ veracht vnd ihr spott,
 Soll sie vnblohnt nit solcher massen
 Umbsonst sein Trüppeltknecht sein lassen,
 Sonst macht ers verdrossen, vnrwillig,
 Wol Meydes, daß sie auch vnbillig
 Wider ihn handeln, wo sie mügen,
 Ihm heimlich böse Stuck zufügen,
 Dazzu sie oft die Armut bringet
 Vnd des Reichen Kargheit bezwinget,
 Daß sie ihm eins darüber drehen,
 Lassin sich in Gestalt eins Teufels sehen,
 Wo er abe nit veracht die Armen,
 Sondern gibt auß miltem Erbarmen,
 Ihr Arbeit ihn belohnet wol,
 Ihn hülfst, rährt, vnd leiht, wo er sol,
 Darmit sie vnd die Kinder klein
 Werden ernehrt, dem werdens sein
 Freundlich, dienstwillig allzumal,
 Sprechen ihm sein Lob vberal,
 Gönnen ihm Wolsahrt, Heil vnd Glück,
 Alsdenn wird er in allem Stuck
 Behüt vor Schaden alls Vngemachs
 Seiner armen Nachbarn, spricht H. Sachs.

1) Winger. 2) Schinkendieb. 3) Rößlergut, armes Bauerngut. Siehe Adlung u. d. W. Rössate. 4) Drangsal. 5) das plattdeutsche pßeln, eine langwierige, mühsame Arbeit vorhaben. 6) ohne Umstände. 7) Rothknecht. 8) mühselige Arbeiten. 9) Raum, Abtheilung, Gemach. 10) Diele. 11) schlich umher. 12) die Wiede, ein Strick von zusammen gedrehten Ruthen. (Siehe Hölzer). 13) herüberbeugt. 14) Tenne, Hausflur. 15) sehr. 16) Getümmel. 17) gerochene? 18) glühende. 19) sprüht, speiet ohne Lügen. 20) unter die. 21) in der Angst. 22) verschließen. 23) fett werden. 24) er sie. 25) werden sie."

XXX.

Die drey Dieb auff dem Dach.

Es saget das Buch der Weisheit
Der alten Weisen, wie vor Zeit
Drey Dieb eins Nachtes giengen auß
Zu eines reichen Mannes Hauß,
Dem stigen sie hin auff das Dach
Vnd schlichen darauff vmb gemacht,
Durch ein Dachfenster ein zu steigen,
Vnd dem zu stelen mit Stillschweigen.
Ob dem erwachet der Haußman,
Hört das vnd zeigt es heimlich an
Seim Weib mit Worten gar gemacht,
Sprach: es sind Dieb auff vnserm Dach,
Die wölln vns stelen vnser Hab,
Daß wir ohn Schahn der kommen ab,
So thu was ich dir sag, vernimm
Vnd frag du mich mit lauter Stimm:
Mein lieber Mann, sag, woher kommen
Dir dein Reichthum? wo hastus gnommen,
Mit was Handthierung, thu mir sagen.

Thu ich die Antwort dir abschlagen,
 Mit deiner Wit doch nit ablaß,
 Wiß daß ich dir thu sagen daß.
 Die Fraw mit lauter Stimm fieng an :
 Ich bitt dich, herzen lieber Mann,
 Sag mir, wie hastu overkommen
 Dein groffes Gut, im Anfang gnommen ?
 Weil du kein Kauffhandel hast triben,
 Mit groß Erb ist vom Vater bliben,
 Wann komt dir denn so groß Vermügen ?
 Der Mann sprach : schweig, laß dich benügen
 An dem, daß ich dich hab zulezt
 In Ehr vnd groß Reichthum gesetzt,
 Das iß vnd trinck, hab guten Muht
 Vnd frag gar nit, wo ich mein Gut
 Gewunnen hab, groß oder klein,
 Weil die Ding nit zu sagen sein,
 Es möcht das Jemand hören schlecht,
 Das dir vnd mir groß Schaden brecht.
 Die Fraw sprach : ich bitt, lieber Mann,
 Durch Lieb vnd Xrew, die ich denn han
 Zu dir gehabt zu allen Stunden,
 Die du denn teglich hast empfunden,
 Du weißt, daß ich verschwigen bin,
 So ist jetzt Niemand bey vns hin,
 Der sollichß hör, darumb sag mir,
 Woher solch Reichthum kommen dir ?

Der Mann sagt: es spricht der weiß Mann,

Du solt nit offenbaren than

Dein heimlich verborgene Gschafft

Der, die in deinen Armen schlefft,

Aber thut mich dein Liebe neigen,

Daß ich dir sollich an wil zeigen,

Aber thu das schweigend verheln,

Vnd wiß, daß ich allein mit Steln

Hab vberkommen mein Reichthum.

Die Fraw antwort laut widerumb:

Hergliebter Mann, wie hast dein Steln

So lange Zeit können verheln,

Daß sollich ist bliben verschwigen,

Daß dich des Niemand hat geziehen,

Man helt dich für ehrlich vnd frum?

Ihr antwort der Mann widerumb:

Ich hab gestolen allezeit

Mit künstlicher Fürsichtigkeit.

Die Fraw sprach: wie hast ihm gethan?

Da antwort widerumb der Mann:

All Nacht so gieng ich auß allein,

Wenn der Mon war in vollem Schein,

Vnd stieg auff die Dächer der Häuser,

Ganz stockstill, gleich einem Doekneuser,

Vnd nam denn des Dachfensters war,

Dardurch der Mon schin hell vnd klar,

Wie jetzt der Mon auch hat sein Schein

Oben durch unser Dachfenster rein ¹⁾,
 Zu dem schlich ich heimlich allwegen
 Vnd sprach denn siebenmal den Segen :
 Stulem, Stulem, Stulem, Stulem,
 Stulem, Stulem, Stulem, nach dem
 So umfing ich des Mones Schein,
 Ließ mich daran ins Haus hinein
 Vom Dach herab biß auff die Erd,
 In all Bleidigung vnd Beschwerd,
 Darnach mein Beschwerung ich wider sprach,
 So zeigt mir der Monschein das Gemach,
 Darinn der Schatz lag, klein odr groß,
 Darzu auffgiengen alle Schloß,
 Darvon stal ich vnd fasset ein,
 Trat wider zu des Mones Schein,
 Vnd die Beschwerung wider sprach
 Vnd umfing den Monschein darnach,
 An dem stieg ich an diesem Haus
 Wider zu dem Dachfenster nauch,
 Also verbracht ich mein Diebstal,
 Darmit bekam groß Gut ohn Zal;
 Nach dem theten sie beyde schweigen,
 Schnarchten, sich gleich schlaffend erzeigen.
 Nun die drey Dieb die hörten das,
 Darvon ihr Herz erfreuet was,
 Daß sie die Kunst hetten vberkummen
 Zu solch groß mechtigen Reichthumen,

Ohn alle Sorg nach disen Worten.
 Als sie nun dachte an den Orten,
 Daß Mann vnd Weib entschlaffen wern,
 Woltens die newen Kunst bewern,
 Hetten fleißig gmerckt alle Ding,
 Der elstz Dieb den Monschein umbsieng
 Vnd die Beschwerung darzu sprach,
 Vnd wolt sich am Monschein sehr gmach
 Hinab lassen, da er mit Schallen
 Thet durch das Dachloch hinab fallen
 Mit eim Gereusch, so vngefüg,
 Sam der Donner ins Hause schlug,
 Zerfiel sein Angesicht alsam.
 Gar schwind zu ihm geloffen kam
 Der Hausmann vnd ein Prügel trug,
 Darmit dem Dieb sein Haut durchschlug
 Vnd sprach: wer ligt an diser Stet?
 Der Dieb ihm Antwort geben thet:
 Es ist ein Mann, der bald glaubt hat
 Den Worten vnd versucht die That,
 Vnd wurd betrogen in der Frist,
 Drumb diser Streich wol wirdig ist.

Der Beschluß.

Aus disem Schwanck zu dem Beschluß
 Ein jeder Mann wol mercken muß,
 Daß er nicht glaub ein jedes Wort,

Was er da hin vnd wider hert,
 Wann vil Wort sind ohn Grund erdicht,
 Nur auff ein Betrug zugericht,
 Darmit man aufflege ²⁾ die Leut,
 So fürwig sind, die hoch erfreut,
 Was sie News hörn, böß oder gut,
 Das glaubens alls mit Sinn vnd Mut
 Vnd fahren darian fort vnbesunnen,
 Drob Manchem ist der Kunst zerrunnen,
 Daß er thet einen schweren Fall,
 Derhalb ist der best Weg zu mal,
 Daß man nit leichtlich glauben sol,
 Sonder vorhin betrachten wol,
 Obs war kün sein, oder erlogen,
 So bleibt man darmit vnbetrogen,
 Dardurch entgeht vil Angemachs,
 Wer nicht all Redt glaubt, spricht *H. Sachs.*

.....

1) herein. 2) anführe.

XXXI.

Der Schneider mit dem Panier ¹⁾).

Ein Schneider in der Statt Straßburg saß,
Der ein berühmter Werckmann was,
Der guten Kunden hett on Zadel ²⁾
Bei den Thumherren vnd dem Adel,
Denn er kund höfflich ³⁾ Kleider machen,
Daß er wurd reich vnd nach den Sachen.
Der eines Tages zu vil trand,
Daß er sich leget, wurd tod frand,
Daß er ganz sterbens sich verwag ⁴⁾,
Wie vil Argney er allda pflag.
Einsmals, an einer Pfingstagnacht,
Kam der Teuffel vnd ihn ansacht,
Erschien kolschwarz, zotet ⁵⁾ vnd rauch,
Mit feurglastigen ⁶⁾ Augen auch,
Sehr grawsamer Gestalt er war,
Bracht auch ein Fannen ⁷⁾ mit ihm dar,
Sehr breit, wol dreyßsig Elen lang,
Den er vor dem Kranken rumb schwang,
Ihm zu eim besondern Schrecken,

Derselbig war von lauter Flecken ⁸⁾,
 Als Parchat ⁹⁾, Arlas ¹⁰⁾ vnd Satin,
 Bursat, Zendel ¹¹⁾ vnd Ormasin,
 Von Sammet, Seiden vnd Dasant ¹²⁾,
 Von Schamlot vnd wullen ¹³⁾ Gewand,
 Löndisch, Libisch ¹⁴⁾, Mechlisch, Stammet,
 Das Panier aller Farb auch het,
 Grün, braun, gel, weiß rosinfarb, plab ¹⁵⁾,
 Rot, schwarz, sepfelfarb ¹⁶⁾, Eselgrab ¹⁷⁾,
 Von allen Flecken, die er im Leben
 Den Leuten nicht heft wider geben.
 Als der Kranck nun sach das Panier,
 Kennt ers, mit lauter Stim auffschrier,
 Er raufft sein Har vnd wand sein Händ
 Vnd kehrt sich hinumb zu der Wänd,
 Lebt, als ob er wer gar vnfinnig,
 Als wer er wütig, oder wünnig ¹⁸⁾.
 Zuhand sein Gselln samt der Seelnunnen
 Sprengeten auff ihn ein Weychbrunnen,
 Tröstlich man ihm zusprechen gundt ¹⁹⁾,
 Nach dem der Teuffel doch verschwund
 Mit dem Panier. Nach dem mit Nam
 Der Kranck wider zu jm selb kam,
 Vnd richtet sich auff in dem Betth,
 Vnd seinem Gesind sagen thet,
 Wie ihm der Teuffel erschienen wer
 Vnd ihm gedrowet, scharpff vnd schwer,

Er wolt ihn führen mit ihm wegk,
 Hett ihm angezeigt alle Fleck
 An ein Panier, welche, er redt,
 Nach den Meusen geworffen het,
 Das hat mir bracht ein solchen Schrecken,
 Der mir noch ist im Herzen stecken,
 Drumb bitt ich, lieben Esellen, vnd
 Wenn ich wird wider frisch vnd gesund,
 Vnd daß ich schneid an ein Gewand,
 Als denn mich an das Panier mahnt,
 Daß ich thu an den Fahnen denken,
 Daß ich nicht tieffer thu versenden
 Mein Seel in sollich Bngemach.
 Nun als er ward gesund hernach,
 Vnd wenn er schnit an ein Gewand,
 Ward von sein Esellen er vermahnt,
 Er solt denken an das Panier,
 Denn sprach er: ja, Danc̃ habet ihr.
 Solcher Brauch weret auff ein Monat,
 Bis er eins Tages geschnitten hat
 Ein güldes Stück einr edlen Frawen,
 Sein Esellen theten darauff schawen,
 Sagten, er solt ans Panier denken,
 Der Meister antwort ja mit Schwenden:
 Ich gedenc̃ wol an das Panier,
 Von mancher Farb hat es sein Zier,
 Doch sach ich diser Farb nit dran,

Derhalb so wil ich sie auch han,
 Vnd setzen in den Fannen nein,
 Daß sie mir zier das Panier mein,
 Nach dem schneit er vom gülden Stück
 Ein Trumm ²⁰⁾ vnd sprach: das walt als G²¹⁾
 Warff das geschwind hin nach der Maus ²²⁾
 So war sein Forcht des Paniers auß,
 Warff nach der Maus, gleichwie vorhin,
 Sein Lebenlang, vnd stellt nach Gwin.
 Als aber der Schneidr endlich verdarb
 An einer Krankheit, daß er starb,
 Da kam er für das Himmel Thor,
 Allda klopfet er an darvor;
 Sanct Peter fraget, wer er wer?
 Ich bin ein Schneider, saget er.
 Sanct Peter sprach: o, in viel Jahren
 Ist kein Schneider gen Himmel gfarn,
 Sonder all zu Rödersdorff bleiben,
 Ir Zeit mit den Schustern vertreiben.
 Der Schneider sprach: ach, laß mich nein,
 Ich wird sonst erfriern zu eim Stein,
 Mich freust, daß mir klappern die Zän,
 Ich mag weiter nicht gehn, noch stehn,
 Ich hitt hoch, thu dich mein erbarmen,
 Ob ich darinnen möcht erwarimen,
 Ich will nur hinterm Ofen sitzen
 Ein Stund, zwö, ob ich möcht erschwigen,

Denn wil ich wider weichen vorten.
 Sanct Peter schloß ihm auff die Pforten,
 Denn ihn erbarmet sein Klag hergleichen
 Vnd ließ in hintern Ofen schleichen,
 Darhinder schlug sich der Schneider zam.
 In dem Botschafft gen Himmel kam,
 Ein alter frommer Pfaff wolt sterben,
 Leg schon in Zügn, thet sich entferben.
 Zuhand der Herr mit Reuerents,
 Samt ganz himlischen Heer eilends
 Fuhre her abher auff die Erd,
 Gen Himmel zu bleiten ²²⁾ die Seele werd
 Des frommen Pfarrherrn von Bilghofen.
 Nach dem der Schneider hinterm Ofen
 Kroch herfür, den Himmel zu bsehen,
 Als er des Herren Stul thet neben ²³⁾,
 Aus Fürwig er bald darauff saß
 Vnd rab ²⁴⁾ auff Erden schawen was,
 Durch die klaren lauter Gewölcker
 Vnd sach da, was durch alle Wölcker
 Auf dem gangen Erdboden gschach,
 Vnd endlichen er auch ersach,
 Wie dort ein arme Fraw auffhieng
 Ihr Wesch an einen Zaun gering,
 Gar zerriffene Haderlein ²⁵⁾,
 Ihr vnd auch ihrer Kinder klein,
 Sach darnach ein reich Weib zumal

Der armen ein Wischtüchlein stal,
 Und schlich darmit bald darvon leyder.
 Darob erzürnet sich der Schneider,
 Und des Herren Fußschemel rucket,
 Mit beyden Armen hoch auffzucket,
 Und warff ihn herab auff das Weib
 Und zertrüppelt jrn gangen Leib,
 Daß sie jr Lebenlang ward buckelt,
 Hinctend auff beiden Weinen huckelt.
 Als nun das himmlisch Heer einzog,
 Der Schneider hinter den Ofen kroch.
 Als nun der Herr auff sein Stul saß,
 Sein Fußschäml nit verhanden was,
 Und fraget Petrum, wo er wer,
 Da sagt er von dem Schneider her,
 Derselb würd ihn haben vertragen,
 Thet in vom Ofen fürher jagen,
 Und stellt ihn für den Herren dar,
 Der ihn der Sach halb fragen war.
 Vor Forcht der Schneidr zittert zu mal,
 Und saget her von dem Diebstal
 Der Reichen, welche stal der Armen,
 Das hett ihn thun so hart erbarmen,
 Daß er den Fußschemel zu Rach
 Dem Weib herab hett gworffen nach,
 Bat Enad, den Fressl ihm zu vergeben,
 Da antwort ihm der Herre eben:

O Schneider, Schneider, vnd solt ich
 Unmal haben geworffen dich
 Mit meim Fußschmel bey dein Lagen,
 Wenn du den Leuten ab hast tragen,
 Die Fleck geworffen nach der Mauß,
 Reinst nicht, es wer auff deinem Hauß
 Lengst kein Ziegel mehr auff dein Dach,
 Auch hetstu lengest durch mein Nach
 Auch müssen gehn an zweyen Krücken,
 Mit krummen Bein vnd bogen ²⁶⁾ Rücken,
 Werst lengst worden zu einem Krüppel,
 Warum hast denn du, grober Drüppel,
 Mit Nach angriffn das Weib so gweltig,
 Das du verdient hast tausendfeltig.

Der Beschluß.

Darmit end sich die schwendlich Fabel,
 Zu Unterweiffung ein Parabel
 Bey dem Teuffel, der erstlich wecket,
 Den Schneider mit dem Panier schrecket,
 Daß oft ein Mensch durch Creuß vnd Plag
 Zu Reu vnd Buß komt etlich Tag,
 Doch bald die Plag komt von seim Halß,
 So lebt er in Sünd, wie vormals,
 Vnd wo er doch sicht ander Leut
 In der gleich Lastern ligen heut,
 Schreyt er vber sie zetter Wassen ²⁷⁾,

Das solt man so vnd also straffen,
 Vnd wenn er in sein eigen Herz
 Selb schawt, in sein Gwissen einwertz,
 So sünd er hundertfeltig mehr,
 Darinn er wider Trew vnd Ehr
 Gehandelt het in solchen Stücken,
 Das er doch heimlich thut verdrücken ²⁸⁾,
 Als ob er sey zin lauter ²⁹⁾ rein;
 Ehrlicher wer, daß er allein
 Vor züg den Bälcken auß sein Augen,
 Denn würd es ihm auch billich tangen,
 Daß er auch züg dem Nächstē sein
 Aus seinem Aug das Pechtle ³⁰⁾ klein,
 Dasselb ihm Lob vnd Ehre brecht
 Bey andern Leuten, so er schlecht ³¹⁾
 Aus gutem Herzen, der Lieb Inbrunst,
 Ohn allen Meide vnd Ungunst,
 Freundtlich ermahnet zu der Zucht,
 Des Nächstē Wolsfart darinn sucht,
 Daß der abkem vil Ungemachs
 Durch sein Zuchtlehr, so spricht Hans Sachs.

.....

- 1) der Fahne. 2) ohne Mangel, in Ueberflus.
 3) gut, hübsch (s. A d e l u n g). 4) daß er fest glaubt,
 sterben zu müssen? 5) zotig. 6) die wie Feuer glüheten.
 7) eine Fahne. 8) Flicken. 9) Barchent. 10) vielleicht

verdruckt für Atlas? 11) Sendel, Zindelstaf.
 12) Tasset, Tassent. 13) wollenem. 14) Lübisck?
 15) blau. 16) weissenfarb. 17) grau. 18) toll.
 19) gundt, begann. So soll es wahrscheinlich heißen
 für kundt. 20) in die Schublade, in welche die
 Schneider die Flicker zu werfen pflegen. 21) ein
 Stück. 22) begleiten. 23) nah kommen. 24) herab.
 25) Lumpen. 26) gebogenem. 27) o weh! 28) ver-
 bergen. 29) glänzend, wie Zinn? 30) den Splittet.
 31) aufrichtig.

XXXII.

Die Keyserin mit dem Löwen.

Bruder Johan Pauli der schrib
Das Buch Schimpff vnd Ernst, das vns blib
Zu Ernst vnd auch zu guten Schwenden,
Darinnen thut er auch gedenden,
Wie Fillius der Künstner kam
Vor. Jarn in die mächtig Stadt Rom,
Der richtet auff am Platz ein Bild,
Steinern, gleich einem Löwen, wild,
Mit schwarzer Kunst, diß het die Art,
Wellicher Mensch geziehen ward
Eins Ehbruchs, oder eins Diebstals,
Oder ander böser Stück zumals,
Wolt er sich böß Grüchts ledig machen,
So must ers thun mit solchen Sachen,
Daß er zu disem Bilde gieng.
Vor allem Volcke vnd gehling
Stieß die recht Hand in seinen Schlund
Vnd schwur ein harten Eid zu Stund,
Daß er des Grüchts vnschuldig wer,

Dann hielt sein Hand darinnen er,
 Wo er dann recht geschworen hett,
 Das Zauberbild kein Leid ihm thet,
 Und zog wider herauß sein Hand,
 Het er aber nit recht bekennt,
 Sonder ein falschen Eid geschworn,
 Zu Stund ist ihm abbissen worn
 Sein rechte Hand von seinem Leib,
 Es sey geweest Mann oder Weib,
 Von dises Löwen Bildes Machen,
 Und thet das Mensch zu Schanden machen.
 Nun thet er von eim Keyser sagen,
 Bey dem hab sich ein Sach zutragen,
 Daß er hab gehabt ein Ehfraven,
 Der hab er auch nit wol thun trawen,
 Ist vिलleicht Julius gewesen,
 Von dem wir im Plutarcho lesen,
 Der het ein Weib, hieß Pompeja,
 Welliche heimlich bulet da
 Mit eim Römer, hieß Clodio,
 Solch Vulerey brach auß also,
 Daß den Keyser zu Argwon trib
 Seins Weibes vnzüchtige Lieb,
 Trib sie, wolt sie vnschuld'ig sein,
 Solt sie vor disem Bild allein
 Auch einen harten Eide schwern,
 Zu Zeugnuß ihr weiblichen Ehrn.

Die Keyserin sollichs auff num
 Vnd beschickt heimlich Elobium,
 Ihrn Vuler, ließ ihm zeigen an,
 Was er solt zu den Dingen than.
 Als nun bestimter Tage kam,
 Samlet sich 'alles Volk zu Rom
 Zu diesem Bilde auff den Plan,
 Die Wunderthat zu schawen an;
 Dahin kam auch der Keyser schwind
 Mit seim Adel vnd Hofgesind.
 Nach dem kam auch mit großem Prangen
 Die Keyserin dahin gegangen
 Mit ihrem Hofzimmer vnd Frauen
 Zu diesem Bilde auff Vertragen.
 Ihr Bultschaft hett sich zubereit
 Vnerkannt in ein Narrenkleid,
 Baldt durch das Frauenzimr eindrung,
 Eilet zu der Keyserin jung,
 Die er sam mit Frefel vnd Gwalt
 Umbfieng mit beiden Armen baldt,
 Vnd küffet sie schnell an ein Wang,
 Nach dem schwind wider darvon sprang
 Vnd wurd im Augenblick verlorn
 Im Volk. Die Frau entrüßt ist worn,
 Ob dem Narren, der sie sam schendt,
 Wiewol sie ihn heimlich wol kent,
 Doch weest sonst Niemand, wer er war.

Nach dem tratt er zum Bilde dar,
 Bey dem zu nechst der Keyser stan,
 Da ward sie nider knien than,
 Vnd sties dem Bild ihr rechte Händ
 In Nasen vnd sprach an dem End:
 Zu erretten mein weiblich Ehr,
 Für alle Männer ich heut schwer,
 Daß kein Mann mein gewaltig ward
 Meines Leibes nach Liebeart,
 Außgenommen mein ehlich Mann
 Vnd auch der schendlich Narr voran,
 Der mich gewaltiglich anplagt,
 Auff der Gäß mich vmbfieng vnd schmaht.
 Also hielt sie ihr Hand darinn,
 Durch ihre arglistige Sinn
 Entgieng sie disem Ungelück,
 Weil sie recht schwur in disem Stück,
 Nam sie dem Bild sein Krafft vnd Mäht
 Vnd das zu Spot vnd Schanden bracht,
 Daß das Bild zersprang in zwey Stück
 Durch dises Weibes Hinderück.
 So blib die Keyserin from, wie vor,
 Vnd gieng nach dem alten Gespor.

Der Beschluß.

Auß disem Schwand man mercken mag,
 Daß auch noch auff heutigen Tag,

Wer mit bösen Stücken umbeht,
 Sich doch gern heimlich decken thet
 Mit List vnd Tücken, wo es kan,
 Daß mans solt für unschuldig han,
 Vnd glaub, wer noch bey vnsern Tagen
 Ein solch Bild am Markt auffgeschlagen,
 Mit Zauberkünsten zugericht,
 Daß es brecht öffentlich ans Licht
 Ehbrecher vnd Ehbrecherin,
 Die man doch hielt für from vorhin,
 Daß es jedem ein Hand abbiß,
 Der Teuffel noch manches be***,
 Es geb noch vil handloser Leut,
 Bey Mann vnd Frawen, morgen, als heut,
 Doch denc ich, es würd kurzer Zeit
 Durch der Weiber Arglistigkeit
 Zersprenget ein solch Zauberbild,
 Wer es noch so streng, hart vnd wild,
 Darmit Vuler vnd Vulerin
 Möchten heimlich nach ihrem Sinn
 In dem Schalksberg noch haben heut,
 Daß mans doch hielt für ehrlich Leut
 Ole vnd auch dort jenseit des Bachs,
 So sagt zum guten Schwand H. Sachs.

XXXIII.

Eung Zweifel mit dem Erbis: ¹⁾ Acker.

Im Franckenland ein Pfarherr saß
Zu Sommerhausen, welcher was
Gar abentherisch, schwind vnd rund,
Sein Bawren oft er fragen gund.
Der Pfarherr ein Gewonheit het,
Wenn er sein Predig enden thet,
So beschloß ers mit diesen Worten:
Ir Kinder sein merckt an den Orten,
Folgt ihr nach meiner Lehr auff Erden,
Werd ihr ohn Zweifel selig werden,
Das war seinr Predig Bschluß allwegen,
Darnach so gab er ihn den Segen,
Alsdenn vom Predigstul abgieng,
Folgendts das Tagampt anesieng.
Nun in dem Dorff ein Bawer saß,
Der Eung Zweifel genennet was,
Der war vberaus gar einfeltig,
Den bekümmert gar mannigspeltig,
Daß der Pfaff selig sprach Jederman,

Ihn jhn, wenn er hett die Predig than,
 Und eins Tags zu dem Pfarherr gieng,
 Mit erschrocknem Herzen anfieng,
 Sprach, mein Herr Pfarherr, zeigt mir an,
 Welcher Sünd halb bin ich im Van,
 Daß ihr mich armen Eunz Zweifel
 Alle Sontag gebt dem Teuffel?
 Der Pfarherr sagt, wenn gschicht der Fal:
 Eunz Zweifel spricht: das gschicht allmal
 Im Bschluß der Predig, da ir allein
 Sprecht selig die ganz Dorffgemein,
 Allein mich Zweifel thut außnehmen,
 Thut mich für allem Vold beschemen,
 Das kummert mich im Herzen allwegen,
 Daß mir der Fluch wird für den Egen.
 Der Pfarherr mercket sein Einselt,
 Und antwort ihm hinwider bald:
 Mein Eunz Zweifel, vermerck ich eben:
 Ein jeder Bawer hat mir geben
 Ein Wegen Erbeis, darumb ich
 Ihn nach der Predig selig sprich,
 Da haßn warhafftigen Grund.
 Eunz Zweifel gieng heim zu der Stund,
 Dem Pfarherr ein Wegen Erbeis bracht,
 Deß ihm der Pfarherr heimlich lacht,
 Sprach: Eunz Zweifel, nun bist zu mal
 Auch in der seligen Bawren Zal.

Am Contag da horcht ohn Verdruss
 Eung Zweifel auff der Predig Bschluß.
 Der Pfarherr sprach: folgt jr mein Worten,
 So werd jr alle selig dorten,
 Vnd der Eung Zweifel auch darmit,
 Doch blib der Schwand verborgen nit.
 Der Pfaff sagt selb in dem Wirtshaus,
 Wie er ein Nezen Erbeis raus
 Mit disem Poffen hett gebracht
 Von Eung Zweifel, deß man sehr lacht.
 Solliches wurd Eung Zweifel innen
 Vnd thet disen Sachen nachsinnen,
 Wie er sich möcht am Pfaffen rechen,
 Vnd List mit Gegenlist möcht brechen.
 Als nun Eung Zweifel in der Fasten
 Solz beichten, kundert ers nit zum fasten,
 Doch beicht er dem Pfarherr vermessen,
 Er hett die Fasten Eyer gessen.
 Der Pfarherr fuhr ihn dückisch an,
 Dacht, ich hab den einfeltigen Mann,
 Dem wil ich grosse Furcht einstecken,
 Ein dapffer Beichtgeldt ihm abschrecken,
 Sprach: du Kezer hast so vermessen
 In der Fasten Eyer gefressen,
 So ghörstu in ein Feuer hinein,
 Vnd must ewig des Teuffels sein,
 Wann jedes Ey hat Fleisch vnd Blut,

So bald es nur wird aufgebrut,
 Das ist je bey dem Bann verboten.
 Gang Zweifel sprach: sie waren g'sotten
 Vnd hetten weder Fleisch noch Wein,
 Hoff, werd nicht drumb des Teuffels sein.
 Der Pfarherr sprach: du mußt gen Rom,
 Daß man dich absolvir mit Nam.
 Cung Zweifel sprach: seht mir ein Buß,
 Was ich dafür bezahlen muß,
 Daß ich nicht dürfft gen Rom hinein,
 Er merckt des Pfarherrs Schalkheit fein.
 Der Pfarherr sprach: Cung, merck mich eben,
 Der Sünd kan ich dir nit vergeben,
 Denn du woldest besemen mir
 Den meinen Erbsacker schier.
 Cung Zweifel sprach: mein Herr, wolan,
 Das wil ich gleich auff morgen than.
 Der Pfaff sprach ihm die Absolugen
 Vnd thet des Bawren Einfalt schmuhen²⁾.
 Cung Zweifel gieng des Morgens fru,
 Setzt in ein grossen Kessel zu
 Die Erbis zum Feuer zumal
 Vnd ließ sie thun ein guten Wal³⁾.
 Nach dem fuhr er mit hin gen Acker,
 Vnd seet dem Pfaffen die Erbis wacker.
 Der stund darbey vnd schawt ihm zu,
 Wie er arbeit ohn alle Ruh,

Vnd oft des Bawren Einfalt lacht.
 Der Bawer aber ihm gedacht:
 Das Lachen wirstu lassen stehn,
 Eh denn zwey Monat thund vergehn.
 Zu Abend giengens *) beid zu Hauß.
 Ein Zeitlang nach Ostern hinauß,
 Da nun des Meyen Zeit anfieng,
 Rein Erbeis im Acker auffgieng,
 Sonst alle Ecker waren grün
 Vnd schlugen auß artlich vnd schön.
 Der Pfaff in Wunder dem nach gründet,
 Dacht, er het sich größlich versündet,
 Weil er den Bawren het betrogen,
 Mit List bey der Nasn rumb zogen,
 Daß ihm umbsonst der Bawersmann
 Sein Acker het besemen than,
 Dieweil kein Erbis, groß noch klein,
 Auff gienge in dem Acker sein,
 Vnd beschicket den Bawersmann,
 Vnd sprach: sag mir, was wer der Lohn
 Von mein Erbisacker zu seen?
 Da ward Lutz Zweifel wider jehen *),
 Man geb einem zu Lohn neun Pfund.
 Der Pfarherr griff ind Daschen rund,
 Neun Pfund dem Bawren herauß zalt,
 Sprach: nun das Gelt vnd das behalt,
 Dieweil Gott mein Acker thut plagen,

Daß er mir wil kein Erbis tragen,
 Denck ich, es geschach drum, daß du fast
 Mir den vmbsonst geackert hast,
 Drum nim die neun Pfund ohn Geseh,
 Daß mir mein Sünd vergeben werd,
 Vnd mein Acker kom auß dem Ban,
 Vnd mir gut Erbis tragen kan.
 Eung Zweifel das Gelt in Beutel schub,
 Vnd darnach zu reden anhub:
 Herr Pfarherr, versteht rechten Grund,
 Ewer Hinderlist ich verstund,
 Darmit ihr mich zuvor thet essen,
 Dacht ich euch widerumb zu treffen
 Vnd brauchet auch mein Abenthewr,
 Setzt in ein Wasser zu dem Feuer
 Die Erbis, vnd ließ sie erwallen,
 Nach dem ließ ichs in Acker fallen,
 Dacht, weil die Eyer Fleisch vnd Blut
 Hetten, nach dem ich sie schon sub,
 So hetten auch die Erbis nur
 Eben gleich der Eyer Natur,
 Würden auffgehn im Acker gern,
 Wenn sie schon auch gesotten wern,
 Darmit seit ihr mein Herr der gstat
 Eben mit gleicher Münz bezalt.
 Der Pfaff sprach: Summa Summarum,
 Der Scheldt ist warlich keiner frum,

Du hast mir nit vnrecht gethan,
 Darmit Euz Zweifel gieng darvon,
 Dem ward sein Mezen Erbis zalt,
 Vnd auch sein Ackerwerck dergstalt.

Der Beschluß.

Wer noch so auß listigem Muth
 Einfeltig Leut auffsegen thut,
 Vnd sein Gespöt treibet darauß,
 Dem komt gleich wider zu Hauß
 Täglic solliches Fagwercks ⁶⁾ vil,
 Wie man denn sagt: wer fuglen wil,
 Derselbig auch auffsegen muß.
 Dergleich spricht man: ohn Hindernuß
 Wibergoltn vnverboten ist,
 Daß man bezalet List mit List.
 Wo solchs zugeht freundlicher Maß,
 Daß man nit brauchet Reid vnd Haß,
 Wer das thut ohn Hader vnd Zand
 Vnd gschicht in eim freundlichen Schwand,
 Geht es wol hin, dardurch aufwachs
 Kurzweilig Fremd, so spricht H. Sachs.

.....

1) Erbsen. 2) Schmunzeln, lächeln. 3) ließ sie gut
 aufwallen. 4) gingen sie. 5) sagen. 6) Possenspiel.

XXXIV.

Der verloggen Knecht mit dem grossen Fuchs.

Ein Edelman im Schwabenland,
Des Geschlecht vnd Nam hie vngenant,
Ein frommer Mann, weiß vnd gerecht,
Der het ein verloggen Reitknecht,
Rhumerig, mit geschwülstigen Worten,
Die Land durchlossen an vil Orten,
Het auch, wie ein alt Sprichwort sagt,
Ein Hund durch das Welschland gejagt,
Darvon thet er groß Wunder jehen,
Wie er het diß vnd jens gesehen,
Darvon groß Brocken er narrirt,
Vnd log, sam wer ihm Maul geschmirt.
Sein Junder war ein weltweiß Mann,
Thet sein rhumerig Lüg verstahn,
Sagt oft spotweiß: wie mag das sein?
So schwur der Knecht denn Stein vnd Bein,
Sollich vnd solches wer geschehen,
Er hetß mit sein Augen gesehen.

Doch wurd er oft mit Worten gfangen,
 Daß er blib in der Lüg behangen,
 Darnach der Knecht nichts fragen thet,
 Weil er der Lüg gewonet het,
 Doch war er sonst diensthaft durchauß.
 Eins Tages frü ritten sie auß,
 Da sach der Junckherr in dem Wald
 Dort lauffen einen Fuchsen alt,
 Vnd sprach: schaw, schaw, ein grosser Fuchs!
 Der Knecht sah den vnd antwort flugs:
 Junckherr, habt ihr ob dem Fuchs Wunder?
 Ich bin gwest in ein Land besunder,
 Darinnen die Fuchs so groß sind,
 Als in vnserm Land Ochßn vnd Rind.
 Der Juncker sprach: da sind auff Glauben
 Gut füttern die Röß vnd die Schauben¹⁾,
 Wenn man in Land ein Kürkner fünd,
 Der die Belg wol bereiten künd.
 Da nun der Red geschwigen ward,
 Der Edelmann erseuffet hart
 Vnd sprach: Herr Gott, steh vns heut bey
 Auff diser Straß, darmit wir frey
 Beleben vor allerley Lügen,
 Auff daß wir sicher kommen mügen
 Durch das Wasser mit vnserm Leben,
 Vnd thu vns heut gut Herberg geben.
 Der Knecht sprach: Junckherr saget frey,

Wo das groß, ungschim Wasser sey,
 Vor dem ihr euch gesegnet schlecht?
 Der Jundherr sprach: hör, lieber Knecht,
 Ein groß Wasser fleust dort von weiten,
 Dardurch so müssen wir heut reiten,
 Das hat die Krafft, wellicher Mann
 Denselben Tag ein Zug hat than,
 Der muß in dem Wasser ertrinden,
 Berderben, vnd zu Boden sincken.
 Der Knecht erschrad ob disen Worten,
 Vnd als sie reiten an den Orten,
 Ramen sie an ein grossen Bach.
 Der Knecht zu dem Jundherrn sprach:
 O Jundherr, sagt, ist das der Fluß,
 Dria ein Lügner ertrinden muß?
 Da sagt durch List der Edelmann:
 Nein, wir sind noch gar ferr darvon.
 Der Knecht sprach: Herr, darumb ich frag,
 Auff daß ich euch die Warheit sag,
 Ich hett mich heut weit vberdacht ²⁾,
 Vnd mein Fuchsen zu groß gemacht,
 Er war nur so groß seiner Höch,
 Als von einem Hirschken das Neck.
 Der Jundherr sprach: ich bin sorglos,
 Der Fuchs sey gwest klein, oder groß,
 Merckt wol des Knechts heimlich Grifigramen,
 Nachdem sie an ein Wasser kamen.

Da sprach der Knecht: Junckherr, ist das
 Wasser, so tregt dem Lügner Haß?
 Der Herr sprach: nein, das ist's auch nicht.
 Darauff der Knecht sprach: nemt Bericht
 Des Fuchsen heut noch meinenthalt,
 Der war nit grösser, denn ein Kalb,
 Auff daß im Wasser ich besteh.
 Der Junckherr sprach: ich frag nit meh
 Nach dem Fuchs, sey groß, oder klein.
 Nach dem kamen sie beid gemein
 An ein Wasser, da der Knecht fragt:
 Ist diß das Wasser, darvon ihr sagt
 Heut frö, darinn die Lügner ertrenden?
 So ich des Fuchs thu recht bedenden,
 Ist er nit grösser gewesen siber³⁾,
 Dann bey uns hie ist ein Schafwider.
 Der Junckherr sprach: das Wasser ist's nicht.
 Nachdem zu Vesperzeit gericht
 Kamen sie an ein Wasserfloß,
 Gar schnell mit Wellen breit und groß,
 Der Knecht fragt, obs das Wasser wer,
 Darvon frö het gesaget er?
 Der Junckherr sprach: das ist das recht.
 Ob dem Wasser erschraß der Knecht,
 Weil er sach weder Brud noch Schiff,
 Der Angstschweiß vbr sein Angsicht lieff,
 Zittert beide an Füß und Händen.

Als sie zum Wasser theten lenden ⁴⁾,
 Da saget der verlogten Knecht,
 Mein Zug muß ich bekennen schlecht ⁵⁾,
 Der Fuchs, den ich so groß bescheid,
 Der war nicht grösser, auff mein Eid,
 Dann der heutige Fuchse alt,
 Den wir frü sahen in dem Wald.
 Des Schwandts lachet der Juncker sehr,
 Vnd sprach zu seinem Knecht: so schwer
 Ich dir, daß dieses Wasser pur
 Hat kein ander Krafft vnd Natur,
 Als ander Wasser in der Nehen,
 Die wir vor haben heut gesehen.
 Darmit nam ihr Gespräch ein End,
 Schweinten vbers Wasser behend.

Der Beschluß.

Bey diesem Schwand versteht man wol.
 Ein Mensch mit Fleiß sich hüten sol
 Vor Lügen, es ist ein groß Schand,
 Wann welch Mensch des Lügens gewant
 Vnd hat ein ungehebe ⁶⁾ Zungen,
 Wirdt offft zu widerruffen zwungen,
 Daß er an der Lügen besteht,
 Vnd schamrot mlt Spot darvon geht.
 Wer alles sagt, was ihm einfelt,
 Von dem Niemand gar Nichtsen helt,

Ist er gleich sonst mächtig vnd reich,
 Uvältig, edel oder dergleich,
 Vnd wenn ihn gleich Gott mit der Zeit
 Etwan berät mit einr Wahrheit,
 So thut man ihm doch nit glauben,
 Also thut sich der Mensch berauben
 Durch sein Lüg aller Würd vnd Ehr,
 Daß man auff ihn helt wenig mehr
 Durch sein verlogen Maul auff Erden,
 Vnd muß darob oft schamrot werden.
 Derhalb, wer hie nach Ehren stell,
 Sein Zungen im Zaum halten soll,
 Daß sie nichts, denn die Wahrheit, sag,
 Dardurch er Preis erwerben mag,
 Entgeht dardurch vil Ungemachs,
 Schad, Schand vnd Spot, so spricht H. Sachs.

.....

1) Mantel. 2) geirrt. 3) seiter, seither. 4) nahe
 kommen. 5) aufrichtig. 6) was Nigen hat, locker;
 das Gegentheil von gehäbe, dicht (s. Adellung u. d. W.
 gehäbe.)

XXXV.

Der Schultheiß mit dem Karpffen.

An dem Rheinstrom ein Schultheiß saß,
Derselbig het vber die Maß
Selber gar ein schöne Ehfrawen,
Noch wolt er in den Schalcksberg hawen
Mit seines nechsten Nachbawrn Weib,
Die doch nicht war so schön von Leib,
Sonder bleicher vnd blöder ¹⁾ Farb,
Vnd solche er gar heimlich warb,
Mit Schmeichlerey, Schencken vnd Geben,
Das sie doch Alls abschlug darneben,
Jedoch der Schultheiß ließ nit ab,
Endlich sie harte Antwort gab,
Tromt ²⁾ ihm, wolt er nit abelon ³⁾,
So wolt sieß sagen ihrem Mann,
Der ihn rechtfertgn ⁴⁾ wird darumb,
Wann sie war ein Weib ehrenfrumb ⁵⁾,
Auffrichtig, still vnd tugendsam,
Also der Schultheiß bstund mit Scham
Vnd must mit Schanden lassen ab.

Nun in der Fasten sich begab,
 Als er zu Mitfasten thet beichten,
 Sein Herz von Sünden zu erleichten,
 Dem seinen Pfarrherr in der Pfarr,
 Der sprach zu ihm: du alter Narr,
 Ist denn ehbrecherisch dein Leib,
 Hast doch selber ein schönes Weib?
 Ey, schem dich in dein Herz hinein,
 Daß du ein solcher Bub magst sein,
 Umbgehst mit der Ehbrecherey,
 Das dir doch also schendlich sey
 Vnd dein Gewissen mit ist beschwert.
 Er sprach: ich habß doch nur begert,
 Vnd mit dem Werck gar nicht verbracht,
 Derhalb die Sünd so schwer nit macht.
 Der Pfarrherr sprach: Es ist der Will
 Eben gerad vnd gleich so vil,
 Als hetst du es thon mit der That,
 Derhalb es kein Vnterscheid hat,
 Derhalb so wirstu nun gen Hof,
 Vnd selber beichten dem Bischoff,
 Der solche Sünde in der Statt
 Macht vnd Gwalt zu vorgeben hat.
 Solches war dem Schultheis gar schwer,
 Daß dem Bischoff solt beichten er,
 Dem er war wol bekannt voran,
 Der ihn hielt für ein bider Mann,

Solt ihn erst *) halten für ein Ehbrecher,
 Derhalb so hielt er an desto frecher
 An dem Pfarrherr mit Worten glat,
 Und sprach: mein Herr, gebt Hülff und Rath,
 Weil ihr doch selber seit mit Nam
 Gewest in der heiligen Statt Rom,
 Darvon ihr auch gewiß habt bracht,
 Solch Sünd habt zu vergeben Macht,
 Derhalb vergebt die Sünd im Stillen,
 Setzt mir ein Buß nach ewrem Willen.
 Der Pfarrherr sprach: es ist wol war,
 Zu Rom bin ich gwest ein Jahr,
 Ich het wol Gwalt, dich auffzulösen
 Von disen argen Sünden bösen,
 Umb sunst ich doch den Gwalt nicht fund
 Zu Rom, vil Pfening mich gestund,
 Nun sey dem allem, wie im wöl,
 Weil du sonst bist ein gut Gesell,
 Morgen hab ich der Priester fast
 Etlich in mein Pfarrhof zu Gast,
 Die hie wern sein auff einr Begengnuß,
 Wilt ledig wern deinr Sünd Gefengnuß,
 So bring ein Karpffen mir jegund
 Zur Buß, der wigt auff sibn Pfund,
 Daß die Priester haben zu essen,
 Wenns bey mir sind zu Tisch geseffen,
 Darauf wil ich dich absolvirn,

Von deiner grossen Sünd' quitirn,
 Sollich's der Schultheis ihm verbiess,
 Empfieng die Absolut gewiss,
 Ward seiner Sünd' ledig gar rund,
 Geleich wie seiner Flösch^{?)} der Hund,
 Loff hin, auß seim Fischkalter bracht
 In die Kirchen, noch vor der Nacht,
 Weil der Pfarrherr zu Beicht noch saß,
 Ein Karpffen, der sibnpsündig was,
 Vnd ihn dem Pfarrherr zeigen thet.
 Der sprach: geh, bring ihn an der Stet
 Meiner Köchin in Pfarrhof heim,
 Sprich, daß sie den Fisch in der gheim
 In der Fischgrub auff Morgen bhalt.
 Da trollt sich hin der Schultheis bald
 Aus der Kirchen listig vertrögen^{?)},
 Mit einr Schalckhaut gar vberzogen,
 Trug den Fisch nit in den Pfarrhof
 Dem Pfarrherr, sonder eilend loff,
 Vnd trug den Fisch heim in sein Haus
 Vnd lebt selb darmit in dem Gaus
 Mit Weib vnd Kind, Meiden vnd Knechten,
 Vnd auff den Karpffen weidlich zechten.
 Als nun frü auff den Sontag kamen
 Die anderen Priester zusammen,
 Begengniß vnd das Opfer hielten,
 Sehr andechtiges Gottsdienst wielten^{?)},

Vnd kamen in Pfarrhof zu Lisch,
 Der Pfarrherr hieß den grossen Fisch
 Rauff tragen, welchen gester nacht
 Der Schultheiß het in Pfarrhof bracht,
 Da thet des Pfarrherr's Köchin jehen:
 Hab gester den Schultheiß nie gsehen,
 Es ist kein Fisch in vnser Gruben.
 Der Pfarrherr sprach: schaut zu dem Buben,
 Wo Haut vnd Har gar ist entwich¹⁰⁾
 Daraus kein guter Belz wird nicht.
 Vnd bald hin nach dem Schultheiß schicket
 Vnd ihn gar zorniglich anblicket,
 Du, einer der verlognen Alten,
 Warum hastu dein Buß nit ghalten?
 Weßhalb hast du den Fisch nit brocht?
 Der Schultheiß sprach: Herr, ich gedacht,
 Weil ihr mir saget gester spat,
 Der Will wer so vil, als die That,
 Da zeigt ich euch allein den Fisch,
 Als ihn darnach an meinem Tisch
 Daheim mit Weiben vnd mit Kind,
 Sampt meinem ganzen Haußgesind;
 So nemt auch für die That mein Willen
 Vnd nemt mit vergut in der Stillen,
 Daß ich den Fisch euch zeigtet hab.
 Darmit so trat der Schultheiß ab
 Vnd ließ den Pfarrherr stehn schamrot

Vor sein Gästen mit Schand vnd Spot,
 Den er neun Hering auff ein Kraut
 Gab, darmit füllten sie ihr Haut,
 Gfewrten Elsaser darzu trunden,
 Daß sie heim an den Wenden hunden,
 So nam ihr guter Mut ein End.

Der Beschluß.

Auß diesem Schwanck so wird erkent,
 Wo gleich vnd gleich beysammen sind,
 Beyde verschlagen, rund vnd gschwind,
 Da bezalet zu aller Zeit
 Ein Schalkheit die ander Schalkheit,
 Auch lernt stifften ein arger List
 Ein andern Arglist, wo der ist,
 Vnd ein Vntrew die ander bringt
 Vnd ein Betrug dem andern winckt,
 Vnd trägt immer ein Bubenstück
 Das ander mit ihm auff dem Rück,
 Ein Rach gebiert die ander Rach
 Vnd folgt ein Schmach der andern nach,
 Ein Schelten gibet wider Schelten,
 Dann vnverboht ist widergelten,
 Wie vns saget das alt Sprichwort,
 Doch wer besser an allem Ort
 Gedult, gutwillige Sänfftmut,

Daß man für Arges thut als gut,
 So würd gestillt vil Ungemachs,
 So spricht zu Nürenberg H. Sachs.

.....

1) schlechter. 2) drohte. 3) ablassen. 4) ihn tadeln,
 ihm Vorwürfe machen (wie Matth. 11, 19. Luc. 7, 35).
 5) auf ihre Ehre haltend. 6) gar, vollends. 7) Fülle,
 8) betrügerisch. 9) beim G. weilten? 10) entweicht,
 ausgeartet.

XXXVI.

Eulenspiegel mit seinem Heilthum.

Als Eulenspiegel durch vil Land
Mit seiner Schalkheit war bekant,
In Hessen, Düringen, Weissen vnd Sachsen,
Am Harß, in Seestetten vnglachsen ¹⁾,
Beyern, Schwaben, Francken, Rheinstrom,
In Beham vnd Welschland zu Rom,
Da er sich mancher Schalkheit Riß,
Vnd vil selkamer Joten riß
Durch seine abgeribne Dück,
Oftt vnderfchente Rutenstück,
Darmit er hart die Leut beschwert,
Daß man seins Scherz nit mehr begert,
Derhalb nit mehr het guten Plaz,
Wo er hin kam mit seinem Schwaz,
Ihm wurden verboten etlich Flecken,
Deß Eulenspiegel thet erschrecken,
Als er verlor Günsten vnd Trawen,
Fort nicht mehr dorfft all Flecken haben,
Nach dem er ihm ein List auffan,

Ein ander Sach zu greiffen an
 Zu seim Betrug, vnd auff ein mal
 Auß ein Todtenbeinhäuflein stal
 Ein Todtenkopf, den er allein
 Mit weng Silbers ließ fassen ein,
 Samt der Todtenkopf ein Heilthum wer,
 Eign Pfaffen gleich sich kleidet er,
 Gleich einem Stacionirer reit
 Mit seinem Heilthum Sommerzeit
 Hernacher in ein frembden Land,
 Darinnen er war unbekandt,
 Allda west ²⁾ er, wie bey sein Jarn
 Die Pfaffen seicht gelehret warn,
 Die selten vil studiret hetten,
 Nur Schlemmerey anhängen theten,
 Tag vnde Nacht schier waren vol,
 In der Bier-Lasern ³⁾ war ihn wol,
 Den kundt er mit seinr Schalkheit Kunst
 Wol machen einen blawen Dunst,
 Daß sie gelaubten seinen Worten,
 War ihn angnem an allen Orten,
 Wo er auff ein Dorffkirchweih kam,
 So richt er zu sein Ablasskram
 Vnd den Dorffpfaffen zu ihm num
 Vnd verhiß ihm die halben Summ
 Von dem Opffergeldt gar gewiß,
 Daß er ihn in die Kirchen ließ

Vnd lich ⁴⁾ ihm seinen Chorrock an,
 Dem Bawrengsind ein Predig than
 Von Sanct Stolprianus Legend,
 Zeigt ihn sein Heilthum an dem End.
 Der Pfaff deß wol zufriden war,
 Denn stund er an dem Choraltar,
 Das Bawersvolck stund umb in rund,
 Wenn man zu Predig leuten gund ⁵⁾,
 So sieng denn Eulenspiegel an
 Sein Predig von Sanct Stolprian,
 Darmit war er geschwind vnd rund
 Vnd ihn das Heilthum zeigen gund,
 Sprach: schawt, ihr Frawen vnd ihr Mann,
 Das Haupt vom heilign Stolprian,
 Welches ich hab zu Rom genommen,
 Bin mit zu ewer Lieb herkommen,
 Daß ihr andechtig Mann vnd Frawen
 Das heilig Haupt auch mögt anschawen,
 Dem wird man bawen ein Gottshauß,
 Darzu gebt ewer Stewer auß
 Vnd nemt vom liebn Heilign den Lon,
 Der wirdts vergelten, wo er kan,
 Schaf, Kälbr, Hünner vnd auch Gens
 Behüten, daß kein Wolff hin dens ⁶⁾,
 Es sey denn er selber darbey,
 Deß hab ich Brieff vnd Sigel frey,
 Ihr, Männer, stewart zu der Summ,

Ihr seit gleich böß oder frumm,
 Ehlich, vnehlich, arm oder reich,
 Ewr Dpffer gilt mir alles gleich,
 Ihr, Weiber, abt opffert allein
 Von gutem Geld sauber vnd rein,
 Als from Jungfrawen vnd Ehfrawen,
 Wo sich der *) eine het verharven *),
 Ein Bulrin oder Ehbrecherin,
 Derselben Dpffer nem ich nit hin *),
 Die bleib an ihrer Stet still stehn,
 Thu bey Leib nit zu Dpffer gehn,
 Ihr Dpffer ich nit verantworten kan
 Bey dem heiligen Stolprian.
 Als solchs hörten die Bawerin,
 Siengen sie schnell gen Dpffer hin,
 Welche schon ein Ehbrecherin was,
 Die opffert ihm nur bester daß,
 Einmal, zwei, drey zu Dpffer gieng,
 Manche zug ab ein silbern Ring
 Vom Finger vnd den opffern thet,
 Wenn sie kein Pfening bey ihr het.
 Auff daß man sie nur opffern sech *),
 Sie darnach from vnd ehrlich sprech.
 Derhalb war von der Weiber Meng
 Zu dem Dpffer ein groß Gedreng,
 Wann welche het geopffert nicht,
 Die het man vbel außgericht,

Samm wer sie ihrer Ehr nit frum¹⁰).
 Eulenspiegel mit seim Heilthum
 Allda in seinem Chorrock stahn
 Vnd nam die Opffer alle an
 Von den frommen vnd auch den bösen,
 Gnad vnd Ablass von ihm zu lösen,
 Von welcher er das Opffer num,
 Der gab er zu küßn das Heilthum,
 Bracht sehr vil Guts vnd Gelds zu wegen.
 Nach dem da sprach er ihn den Segen,
 Vnd ließ sie alle gehn zu Haus,
 Darmit war sein Opfferdienst auß,
 Darmit er sich mit Gott vnd Ehren
 Vnd sonst auch, wie vorhin, was nehren
 In Pommern mit seiner Schalkheit.

Der Beschluß.

Ich glaub, wenn jezt zu vnser Zeit
 Auch Eulenspiegel zu vns käm
 Mit seim Heilthum, daß er einnäm
 Auch Opffergeldts ein grosse Summ,
 Darmit sich manch Weib machet frumm,
 So sie ihm brecht ihr Opffer her,
 Obs gleich sonst Müß vnd Arbeit wer
 Mit ihrer Ehr, Scham vnd auch Zucht,
 Doch sie mit dem sucht ein Außflucht,

Thet eh ein Pfening daran wagen,
 Daß man nichts Args von jr dörrft sagen.
 Darauf jhr ehr folgt Ungemachs,
 Denn wers ¹¹) from, wie vor, spricht H. Sachs.

.....

1) ungeschicklich. 2) wüßte. 3) Bierschenke. 4) lieb.
 5) begann. 6) schweife? 7) deren. 8) vergangen. *) Im
 Original steht durch einen Druck- oder Schreibfehler:
 Derselben Opfer nemich hin. 9) sah. 10) rein, unbes-
 cholten. 11) als wäre sie.

58551275



